



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Sprachkontakt und Sprachkonflikt im mehrsprachigen
Triest im Rahmen der Umgangssprachenerhebungen
1880-1910“

Verfasserin

Catharina Weiser

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 349

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Romanistik / Italienisch

Betreuerin:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Rosita Schjerve-Rindler

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen bedanken, die mich während meines Studiums und bei der Erstellung dieser Diplomarbeit unterstützt haben. Mein Dank gilt besonders meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglichten und mich immer in allen Entscheidungen unterstützten, meinem Freund Lutz, für seine Geduld und Motivation während der letzten Jahre, und Univ.-Prof. Mag. Dr. Rosita Schjerve-Rindler, für ihre fachkundige Betreuung und ihre hilfreichen Hinweise. Auch danken möchte ich Mag. Birgit Knauer und Dr. Eva Eichmair, auf deren Archivarbeit ich im Zusammenhang mit der Auswahl der Zeitungsartikel zurückgreifen konnte. Weiters möchte ich mich bei Susi Schelepa und Antonella Morelli bedanken, die mir bei der Korrektur zur Seite standen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Geschichtlicher Hintergrund.....	3
2.1. Triest im Habsburgerreich.....	3
2.2. § 19 von 1867 – die Sprachpolitik der Habsburger.....	5
2.3. Die Umgangssprachenerhebungen 1880 - 1910: Hintergründe und Methoden. 7	
2.3.1. Erhebungsmerkmale und Erhebungstechnik im Lauf der Zeit	8
2.3.2. Die umstrittene Rubrik „Umgangssprache“	9
2.3.2.1. Statistische Grundlagen.....	10
2.3.2.2. Die Entwicklung der Fragestellung.....	11
2.4. Durchführung und Ergebnisse der Umgangssprachenerhebungen 1880 - 1910 in Triest.....	13
3. Theoretische Grundlagen.....	18
3.1. Sprach(en)politik.....	18
3.2. Sprachverbreitungspolitik.....	19
3.3 Sprachstatus und Sprachprestige.....	21
3.4. Diglossie / Polyglossie.....	21
3.5. Sprachkontakt und Sprachkonflikt.....	24
3.6. Sprachenzensus.....	26
4. Methode.....	28
4.1. Was ist Kritische Diskursanalyse?.....	28
4.2. Definitionen der wichtigsten Begriffe.....	29
4.3. Unterschiedliche Zugänge.....	31
4.3.1. CDA nach Norman Fairclough.....	31
4.3.2. CDA nach Ruth Wodak.....	32
4.3.3. CDA nach Siegfried Jäger.....	34
4.3.4. Zusammenfassung: Gemeinsamkeiten und allgemeine Prinzipien.....	35
5. Analyse.....	37
5.1. Datenkorpus und Analyseschema	37
5.2. Triest und seine Zeitungen.....	39
5.2.1. L'Osservatore Triestino.....	40

5.2.2. L'Adria.....	41
5.2.3. L'Indipendente.....	41
5.2.4. Il Piccolo.....	42
5.2.5. Il Lavoratore.....	44
5.3. Fragestellungen.....	44
5.4. Makroanalyse.....	45
5.4.1. Themen.....	45
5.4.1.1. Hauptthemen.....	46
5.4.1.2. Subthemen.....	48
5.4.2. Verwendete Strategien und besondere Merkmale.....	50
5.4.2.1. Il Piccolo und L'Indipendente.....	50
5.4.2.2. L'Osservatore Triestino.....	54
5.4.2.3. Il Lavoratore.....	55
5.4.3. Schlüsse.....	55
5.5. Mikroanalyse.....	57
5.5.1. Analyse eines Diskursfragmentes aus dem italienischen L'Indipendente: „Del censimento“.....	57
5.5.2. Vergleichende Analyse zweier Diskursfragmente aus L'Osservatore Triestino und Il Piccolo.....	75
6. Conclusio.....	101
7. Riassunto italiano.....	109
8. Abstract.....	121
Bibliografie.....	123
Anhang.....	129
Anhang 1: Überblick über die Konfliktsituationen.....	131
Anhang 2: Volkszählungsergebnisse in Triest.....	132
Anhang 3: Auflistung der verwendeten Zeitungsartikel.....	133
Anhang 4: Originalprotokoll der Sitzung vom 24.01.1911.....	135
Anhang 5: Artikel „Del censimento“ aus L'Indipendente vom 11.01.1911.....	139
Anhang 6: Artikel zur Rede des Innenministers aus L'Osservatore Triestino vom 24.01.1911.....	141
Anhang 7: Artikel zur Rede des Innenministers aus Il Piccolo vom 25.01.1911....	143
Lebenslauf.....	145

1. Einleitung

Zur Zeit der Habsburgermonarchie war Triest eine mehrsprachige Stadt, da sowohl Italiener¹ und Slowenen als auch Deutsche ansässig waren. Jede Bevölkerungsgruppe behielt sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Recht vor, ihre jeweilige Erstsprache auch in öffentlichen Belangen zu verwenden. Dieser Umstand wurde auch durch die habsburgische Sprachenpolitik, besonders durch Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes von 1867, unterstützt. Der Kampf um die Durchsetzung dieser Ansprüche führte in der Folge zu Konflikten, die vor allem in den Zeiten der Umgangssprachenerhebungen im Rahmen der Volkszählungen zwischen den kulturell dominanten Italienern und den unterlegenen Slowenen eskalierten.

Mit meiner Diplomarbeit zum Thema „Sprachkontakt und Sprachkonflikt im mehrsprachigen Triest im Rahmen der Umgangssprachenerhebungen 1880 – 1910“ möchte ich die folgende Forschungsfrage beantworten: Welche Auswirkungen hatte die habsburgische Sprachenpolitik auf die mehrsprachige Bevölkerung im Triest des ausgehenden 19. Jahrhunderts und wie wurde über die Sprachkonflikte in der Regierungszeitung und in italienischen Zeitungen berichtet? Ich werde mich dabei auf die Analyse von Zeitungsartikeln, die sich mit den Umgangssprachenerhebungen beschäftigen, stützen, um herauszufinden, welche Positionierungen, Selbst- und Fremdeinschätzungen die unterschiedlichen Volksgruppen, insbesondere die Italiener, einnahmen und welche Konflikte damit einhergingen.

Von 1880 bis 1910 fanden alle zehn Jahre Volkszählungen statt, die in einem Punkt nach der „Umgangssprache“ fragten. Besonders bei den letzten beiden Befragungen (1900 und 1910) war diese Kategorie Ursprung von Konflikten vor allem zwischen Italienern und Slowenen, da es zu Fälschungen und Manipulationen kam, mit denen das Ergebnis zugunsten der jeweiligen Volksgruppe verändert werden sollte. Ziel meiner Untersuchung wird sein, die Klagen und Beschuldigungen, aber auch die Attitüden und Positionen der Volksgruppen über eine Analyse der Zeitungsartikel zu diesem Thema freizulegen.

¹ Zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit für Gruppenbezeichnungen die männliche Form verwendet.

Ich möchte mit meiner Arbeit an Ergebnisse anschließen, welche im Werk „Diglossia and Power“ (Rindler Schjerve 2003) gewonnen wurden, insbesondere an jene Susanne Czeitschners, die sich bereits in ihrer Dissertation (1997) mit dem juristischen System in Triest auseinandersetzte, und an jene von Gualtiero Boaglio, welcher Berichterstattungen in lombardischen Zeitungen analysierte.

Sprachenpolitik und Di- beziehungsweise Polyglossie dienen als die zentralen theoretischen Konzepte meiner Arbeit. Methodisch gründet sich meine Analyse auf die Kritische Diskursanalyse (Wodak 1996, 1998, 2001; Fairclough 1992, 2001; Fairclough und Wodak 1997; Jäger 2001, 2004).

Da diese Art der Analyse stark den Kontext der konkreten Texte (historische/gesellschaftliche Situation, Medium des Textes, Gruppeninteressen, etc.) einbezieht, möchte ich im folgenden, ersten Kapitel einen Einblick in die Geschichte Triests sowie in die Sprachenpolitik der Habsburger geben, um die Thematik besser einbetten zu können. Im Anschluss daran sollen die zentralen theoretischen Konzepte erläutert werden, von denen ich die Unterfragen der Arbeit ableiten werde. Diesem schließe ich ein Kapitel über die Methode an, nach dem ich, basierend auf den eben erwähnten Vertretern der Kritischen Diskursanalyse, ein Analyseschema für die vorliegende Arbeit entwickeln werde. Der Hauptteil meiner Arbeit wird sich dann in zwei Teile teilen: zum einen in eine Makroanalyse, welche das gesamte betrachtete Korpus an Zeitungsartikeln enthält, zum anderen in eine Mikroanalyse von drei Artikeln, die ich für die Thematik als wichtig beziehungsweise repräsentativ erachte. In der Conclusio sollen dann die Forschungsergebnisse zusammengefasst und die Fragen beantwortet werden. Den Abschluss bildet eine Zusammenfassung meiner Diplomarbeit auf Italienisch.

2. Geschichtlicher Hintergrund

In diesem Kapitel möchte ich den für meine Arbeit relevanten Kontext skizzieren. Zur Untersuchung der Zeitungsartikel ist es nötig, einen Einblick in die gesellschaftliche Struktur Triests sowie in die Sprachpolitik der Habsburger und die Volkszählungen zu bekommen. Daher möchte ich nach einer kurzen Darstellung der Bevölkerungszusammensetzung Triests im 19. Jahrhundert auf die Gesetzeslage eingehen, um danach die Methoden und die Ergebnisse der Volkszählungen von 1880 bis 1910 zu präsentieren.

2.1. *Triest im Habsburgerreich*

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschränkte sich die slowenische Bevölkerung auf die ländlichen beziehungsweise peripheren Gebiete Triests. Nur eine Minderheit der slowenischen Bürger lebte in wirklich städtischen Bezirken, in denen sonst Deutsche und Italiener vorherrschten. Die Situation veränderte sich allerdings im Anschluss an die Agrar-Reform von 1848 (Grundentlastung), durch die sich ein Großteil der ländlichen Bevölkerung langsam in die städtischen Zentren begab beziehungsweise auswanderte. Auch Triest war von Einwanderung betroffen und so mussten sich die Italiener und die Slowenen territorial neu organisieren, was bereits damals auf einen zukünftigen Nationalitätenkonflikt hindeutete. In den höheren Schichten dominierte weiterhin das Italienische, während sich die slowenische Sprache auf die niedrigeren Bevölkerungsschichten beschränkte. So wie in anderen urbanen Zentren des Reichs entwickelte sich in der Folge auch in Triest ein Wettkampf der nationalen Gruppen um die Vorherrschaft und um die Etablierung innerhalb des multinationalen Staates (Cattaruzza 1995: 120ff.; Pleterski 1980: 802ff., Corsini 1980: 855ff.).

Die Stadt Triest erlebte zwischen 1859 und 1910 einen großen Bevölkerungszuwachs, der sich vor allem auf Immigration zurückführen ließ. Dabei können zwei Phasen der Wanderbewegungen unterschieden werden: die erste zwischen den 1860er Jahren und 1900, welche, wie bereits erwähnt, im Zuge der Agrar-Reform slowenische Bauern in die Stadt brachte, und die zweite nach 1891, als die Industrialisierung der Stadt einsetzte – die Aussicht auf Chancen im städtischen Arbeitsmarkt ließ viele Menschen nach Triest kommen. Eine Folge dieser Entwicklungen war ein sehr hoher Anteil an Bewohnern Triests, die anderswo geboren waren, aber in der Stadt

nun von ihrem Heimatsrecht, das ihnen Aufenthalt und Versorgung garantierte, Gebrauch machten. Bis 1900 integrierten sich die Zuwanderer stärker in die Mehrheitsbevölkerung, was einen Anstieg der italienischsprachigen Bevölkerung zur Folge hatte. Dies änderte sich jedoch mit dem wachsenden Nationalgefühl der Slowenen um die Jahrhundertwende und brachte so für die Volkszählung von 1910 neue Ergebnisse (Cattaruzza 1995: 125ff., Corsini 1980: 858f.) – dazu werde ich später noch kommen. An dieser Stelle möchte ich nur festhalten, dass vor allem in den jüngeren Altersgruppen der Slowenen eine klare Tendenz zur Erhaltung der eigenen nationalen Identität festgestellt werden konnte (Cattaruzza 1995: 163).

Was die Verteilung der Nationalitäten in den Bevölkerungsschichten betrifft, kann festgestellt werden, dass zwar beide Nationen in so gut wie allen Schichten vertreten waren, jedoch in sehr unterschiedlichen Proportionen. Während der Anteil der Slowenen in der Landwirtschaft, der Industrie, im Handel und in den niedrigen staatlichen Positionen relativ gesehen größer war, blieben ihnen die aussichtsreichen Positionen und Arbeitsstellen verwehrt – diese wurden vorwiegend von Italienern besetzt (ebd.: 130ff.; Pleterski 1980: 816; Corsini 1980: 845). Slowenische Frauen arbeiteten vor allem als Verkäuferinnen oder als Haushaltshilfen; Berufe, in denen sie der Assimilation besonders ausgesetzt waren (Cattaruzza 1995: 131f.), wie ich später noch genauer besprechen werde.

Um ihre Nationalität zu schützen, begannen die Slowenen, Vereine und Clubs zu gründen, wobei die ländlich-katholische Komponente hierbei vorherrschend war. So fanden sich vor allem in peripheren Gebieten Chöre, religiöse Gemeinschaften und erzieherische Einrichtungen zur gegenseitigen Unterstützung. Sparkassen, die auf nationaler Basis organisiert waren, unterstützten die slowenischen Bewegungen, und die slowenische Partei „Edinost“, die 1874 gegründet wurde, vertrat sowohl die liberale als auch die katholische Seite. Auch die Kultur spielte eine immer wichtigere Rolle – so wurden vor allem in Stadtbezirken Musik- und Theatergruppen ins Leben gerufen. Ab den 1860ern fanden sich auch immer mehr slowenische Zeitungen in Triest, die allerdings meistens nur von kurzer Lebensdauer waren. Nur die Zeitung „Edinost“ blieb bis 1928 bestehen. Trotz all dieser Bemühungen blieb die slowenische Bewegung in Triest dem Charakter einer untergeordneten Gegenkultur verhaftet. Das Italienische behielt seine Vorherrschaft, einerseits aufgrund der weitgehenden Verwendung der Sprache durch alle Bevölkerungsschichten hindurch, andererseits durch die Vormachtstellung der liberal-nationalen Partei, die der Stadt jeden multinationalen Cha-

rakter absprechen wollte und sich mit ihren Methoden den Vorgaben der Monarchie (siehe unten) widersetzte (Cattaruzza 1995: 143ff.; vgl. auch Czeitschner 1997: 21-50, 2003: 70ff.).

2.2. § 19 von 1867 – die Sprachpolitik der Habsburger

Im Falle der Habsburgermonarchie kann man laut Kann (1975: 10) „von einer Staatenverbindung sprechen, die multinational im historisch-politischen, wenn auch nicht im ethnischen Sinne war“. So wurden historische Traditionen im Sinne der Eigenständigkeit auch innerhalb der Monarchie weiterhin berücksichtigt. Im Laufe der Entwicklung des Habsburgerreiches spielte der Gleichheitsgedanke immer wieder eine entscheidende Rolle, vor allem ab der Herrschaft Josephs II. Unter seiner Regentschaft trat der Gedanke vor allem im religiösen, im sozialen sowie im juristischen Bereich auf (Kann 1975: 20f.). 1848 kam es zum Kremser Verfassungsentwurf, in dem bereits eine Reihe individueller Freiheitsrechte enthalten waren, so zum Beispiel in Bezug auf Freizügigkeit, Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht (ebd.: 27f.). Der Staatszweck beruhte in diesem Entwurf „auf dem Fundament der Gleichheit, die durch die Grundrechte und ein verhältnismäßig außerordentlich liberales Wahlrecht gesichert werden sollte“ (ebd.: 28). Die nationalen Rechte, die im nicht verabschiedeten Kremser Entwurf im § 21 festgelegt waren, wurden dann wenig verändert in die österreichische Verfassungsgesetzgebung – in Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21.12.1867 – übernommen (ebd.: 28f.). Man muss jedoch festhalten, dass in der Ausarbeitung von Kremser der Paragraph 21 Teil einer umfangreichen Gesetzgebung zum Schutz der Nationalitäten war; Artikel 19 von 1867 stand für sich alleine und „versagt[e] der Rechtspersönlichkeit nationaler Gruppen die Anerkennung“, was dazu führte, dass „der Schutz der nationalen Rechte des Einzelnen [...] einem komplizierten, langwierigen und kostspieligen Instanzenzug überlassen“ war (ebd.: 48).

Bevor ich nun weiter auf den Artikel 19 aus 1867 und seine Anwendung eingehe, möchte ich ihn an dieser Stelle im genauen Wortlaut anführen (RGBl Nr. 142, Staatsgrundgesetz vom 21. 12.1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger)²:

„Artikel 19: Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache.

² Der Text wurde von <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=rgb&datum=1867&page=424&size=45> [11.08.2012] übernommen, wo das gesamte Dokument zur Verfügung steht.

Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt.

In den Ländern, in welchen mehrere Volksstämme wohnen, sollen die öffentlichen Unterrichtsanstalten derart eingerichtet sein, dass ohne Anwendung eines Zwanges zur Erlernung einer zweiten Landessprache jeder dieser Volksstämme die erforderlichen Mittel zur Ausbildung in seiner Sprache erhält.“

Auch ist an dieser Stelle festzuhalten, dass Franz Joseph (Kaiser und König von Österreich-Ungarn, 1830-1916), der die Wichtigkeit der Nationalitätenfrage nie unterschätzt hat und bestimmt für keine Nationalität eine besondere Vorliebe hatte, das Gesetz und die darin verankerten Rechte für die unterschiedlichen Volksstämme immer ernst genommen hat (Novotny 1975: 64f.).

In der staatlichen Verwaltung schlug sich die Nationalitätenfrage besonders im Bereich der Amtssprache sowie in der Sprache der Verkündungsblätter für allgemeine Normen, bei der Zusammensetzung von Kollegialbehörden und im Bereich der Unterrichtssprache nieder. Es wurde zwischen der äußeren, der inneren und der innersten Amtssprache unterschieden³. Dabei kam es vor allem insofern zu Schwierigkeiten, als unklar war, ob die Zugehörigkeit einer Person zu einer Sprachgruppe von der Abstammung oder von der verwendeten Sprache abhängen sollte; ob es sich bei der Sprache dabei um die Umgangs-, die Familien- oder die Muttersprache handelte, war ebenso nicht festgelegt. Weiters war nicht klar geregelt, in welcher Weise man die Sprache bestimmen sollte, das heißt, ob es sich um eine objektive Ermittlung oder um ein subjektives Bekenntnis handeln sollte. Der Staat schuf in diesem Bereich keine Klarheit (Hellbling 1975: 243).

Im Küstenland galten neben der deutschen Sprache auch Italienisch, Slowenisch und Serbokroatisch als Amts- und Landessprachen, wobei in Triest nur Deutsch, Italienisch und Slowenisch als landesübliche Sprachen angesehen wurden. Für die äußere Amtssprache der staatlichen sowie der autonomen Behörden war die Landesüblichkeit ausschlaggebend, was angesichts der nationalen Zersplitterung immer wieder zu Streitigkeiten führte (ebd.: 253f. und 300f.; Corsini 1980: 845f.).

In Verbindung mit den Umgangssprachenerhebungen war der Artikel 19 jedenfalls von essentieller Bedeutung, auch wenn über seine unmittelbare Anwendbarkeit für die Rechtspraxis und die unterschiedlichen Formulierungen in seinen drei Ab-

³ Während die äußere Amtssprache die Sprache war, in der die Behörden mit den Parteien verkehrten, bezeichnete der Begriff der inneren Amtssprache jene Sprache, die die Behörden im inneren Dienst und untereinander verwendeten. Die innerste Amtssprache war schließlich jene, in der die Zentralstellen ihre Amtstätigkeit ausübten und die für die Kommunikation zwischen den Zentralstellen und den untergeordneten Behörden zum Einsatz kam (Hellbling 1975: 243).

schnitten diskutiert wurde (Brix 1982: 59f.). Nichtsdestotrotz bildete der Artikel „den Ausgangspunkt aller nationalitätenrechtlicher Entscheidungen“ (ebd.: 60) und seine Bedeutung für die Nationalitätenfrage in Altösterreich kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden (ebd.: 36).

2.3. Die Umgangssprachenerhebungen 1880 - 1910: Hintergründe und Methoden

Volkszählungen sind besonders in Staaten mit mehreren Volksgruppen von großer Bedeutung, da häufig ein grundlegendes Interesse an der quantitativen Verteilung nationaler Gruppen besteht – der Wunsch nach der Erfassung der Nationalität aller Bürger begleitet die Geschichte bevölkerungsstatistischer Erhebungen seit ihrem Beginn. Eine solche war jedoch nie ganz einfach, da sie immer bis zu einem gewissen Grad die Gefahr des Missbrauchs in sich barg, der der jeweiligen Gruppe Vorteile verschaffen sollte. Daher ist es unumgänglich, die Formulierungen der Fragen genau zu betrachten, genauso wie ihre Interpretations- und Beantwortungsmöglichkeiten.

In den Umgangssprachenerhebungen zwischen 1880 und 1910 wurde durch die Frage nach der jeweiligen „Umgangssprache“ ein sprachlich-territoriales Moment in den Vordergrund gestellt und somit das nationale eigentlich in den Hintergrund gerückt. Es war jedoch in Wirklichkeit eine De-facto-Erhebung der Nationalität, welche der Administration dienen sollte um festzustellen, welche Sprachen in der Verwaltung zu berücksichtigen waren: aufgrund ihrer ungenauen Formulierung wurde sie jedoch zu einer der nationalen Streitfragen der Monarchie nach 1880 – alle Nationalitäten des Reiches nahmen sie bald als Substitut für die fehlende Frage nach der „Nationalität“ an und gaben den Erhebungen damit politische Brisanz (Brix 1982: 11ff.).

Diese Faktoren führten dazu, dass die Nationalitätenfrage in der Monarchie gleichzeitig eine Sprachenfrage war: der Kampf um die Sprache in den öffentlichen Domänen war ein Kampf um politische Herrschaft. Man kann dabei eine Loslösung der Spracherhebung von der statistischen Fragestellung beobachten, die zur Folge hatte, dass die Umgangssprachenerhebungen ihren Zweck, nämlich die Feststellung der sprachlichen Verhältnisse innerhalb des Reiches, nicht wirklich erfüllen konnten. Es wurde vielmehr die politische Stärke der unterschiedlichen Volksgruppen festgestellt als ihre wirkliche Zahl (ebd.: 17). Eine weitere Fehlerquelle bildete das geringe Bildungsniveau der Bevölkerung, das es notwendig machte, in vielen Bereichen Volks-

zählungskommissare einzusetzen, was die Manipulationsmöglichkeiten erhöhte (ebd.: 18).

2.3.1. Erhebungsmerkmale und Erhebungstechnik im Lauf der Zeit

Die Volkszählung von 1880 fand am 31.12. statt und beruhte auf der Grundlage des Gesetzes vom 29.03.1869. „Das Gesetz, das alle bei der Volkszählung zu erhebenden Rubriken aufzählte, sah eine Erhebung nach der Nationalität der Bevölkerung nicht vor“ (Brix 1982: 31). Jedoch gab es die Möglichkeit, neue Fragestellungen in die Volkszählungen einzubauen, was bereits 1880 in Anspruch genommen wurde. Neben der Umgangssprache wurden so die Rubriken allfälliger Nebenerwerb, Kenntnis des Lesens und Schreibens, etwaige körperliche Gebrechen und der Besitz häuslicher Nutztiere hinzugefügt. Die Erhebung wurde von den Gemeinden durchgeführt, danach folgte eine Revision zu Kontrollzwecken. Neben den vorhin schon erwähnten Volkszählungskommissaren waren in manchen Fällen die Vorstände der Wohnparteien für das Ausfüllen verantwortlich. Interessant hierbei ist, dass bei Selbstaufstellungen die Fehlerquellen weitaus geringer waren als bei der Durchführung mit Kommissaren, da diese aufgrund ihres nationalen Hintergrundes großen Einfluss auf die Angabe der Umgangssprache ausübten (ebd.: 31ff.).

Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte laut Gesetz dezentral, die Gemeinden mussten Orts- und Gemeindeübersichten abfassen. Die Zuverlässigkeit dieser Methode wurde angezweifelt, die Statistische Zentralkommission erhielt die Daten jedoch nicht zu einer weiteren Bearbeitung und musste daher die ihr übermittelten Übersichten veröffentlichen (ebd.: 33f.).

Die Volkszählung von 1890 glich der von 1880 fast vollkommen, auch die Frage nach der Umgangssprache wurde übernommen. Nur im Bereich der Auswertung und Aufarbeitung der Daten wurde die Vorgehensweise geändert: das Material wurde zur zentralen Bearbeitung von den Gemeinden an die Statistische Zentralkommission gesandt, was genauere Ergebnisse erwarten ließ. Weiters wurde das Material erstmals mit Hilfe einer elektrischen Zählmaschine bearbeitet (ebd.: 34f.).

Bei der Volkszählung von 1900 wurde das Erhebungs- und Auswertungsprogramm erweitert; es fanden sich erstmals Fragen der Berufsstatistik, hingegen wurden Haus- und Grundbesitz, körperliche Gebrechen und der Besitz häuslicher Nutztiere nicht mehr erhoben (ebd.: 35).

1910 wurde der Begriff der „Wohnpartei“ durch jenen der „Haushaltung“ ersetzt und die Frage nach körperlichen Gebrechen wieder aufgenommen. Jene nach der Umgangssprache blieb, trotz wachsender Proteste, erhalten (ebd.: 35).

2.3.2. Die umstrittene Rubrik „Umgangssprache“

Die Frage nach der jeweiligen „Umgangssprache“ löste eine Reihe von Problemen und Protesten aus. An dieser Stelle soll ein Einblick in die Entwicklung dieser Fragestellung und in ihre Interpretationsmöglichkeiten gegeben werden, was die Basis für das Verständnis der Ergebnisse der Volkszählungen sein wird.

Grundsätzlich führte die Frage nach der „Umgangssprache“ dazu, dass viele das Gefühl hatten, ihre Nationalität werde indirekt erhoben und daher fürchteten, dass ihre Antwort persönliche Auswirkungen haben könnte. Es lässt sich zwar festhalten, dass die Umgangssprachenerhebungen nicht als ausreichendes Merkmal der Nationalitätszugehörigkeit einer Person galten (Brix 1982: 38), „die Befürchtungen, das Zahlenmaterial der Volkszählungen werde zur Regelung sprachlich-nationaler Bestimmungen herangezogen, [jedoch] begründet waren“ (ebd.: 41) – wenngleich rechtlich nicht normiert war, dass die Ergebnisse als Beweismittel für die jeweilige Stärke der nationalen Gruppen dienen sollten. Die Nationalitätsbestimmung vor Gericht wurde ihrerseits damals direkt von den Gerichten durchgeführt, wobei hier sowohl subjektive als auch objektive Momente zur Ergebnisfindung herangezogen wurden (ebd.: 41ff.). Das primäre Ziel der Umgangssprachenerhebungen war die Auswertung von Massendaten, nicht das Bereitstellen von Einzeldaten der Bürger für staatliche Belange (ebd.: 54).

Wenn man nach Gründen für die Erhebung der Umgangssprache sucht, ist der Schluss naheliegend, dass die Regierung mit ihrer Formulierung eine mögliche Assimilation kleinerer Gruppen an die Mehrheit ermöglichen wollte, um die Staatseinheit zu erhalten und die Abkapselung der Nationalitäten zu verhindern (ebd.: 50).

„Die Gesellschaft, der Verkehr, die Umgebung bestimmen die Sprache, deren man sich bedient. Welche unter diesen Sprachen soll nun für die Nationalität maßgebend sein? Die Sprache des Verkehrs, die Umgangssprache, offenbar nicht, denn diese kann nur durch zufällige Umstände, durch die Umgebung bedingt sein.“ (Herrnritt 1899: 80 zit. in Brix 1982: 52f.)

2.3.2.1. Statistische Grundlagen

Im Kontext der Nationalität und der Sprachenfrage rückte der Statistiker, respektive der Bevölkerungswissenschaftler, immer mehr ins Zentrum. Statistik in unserem Sinne existiert seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, und erst mit dem Belgier Quetelet wurde die Nationalitätenstatistik Teil statistischer Erhebungen. Zuvor wurde durch Geografen und Topografen versucht, „die nationale Zusammensetzung und Verteilung der Bevölkerung mittels einer Beschreibung der Wohnsitze, der Sitten und Gebräuche und der Geschichte der einzelnen Volksstämme zu erforschen“ (Brix 1982: 69).

Bereits im Jahr 1846 erfolgte die erste De-facto-Erhebung der Nationalität, für die Zeit davor liegen keine Zahlen für die Verteilung der Nationalitäten in der Habsburgermonarchie vor (ebd.). Die Zeit zwischen dieser ersten Erhebung und der ersten Umgangsspracherhebung 1880 wurde von zwei Männern geprägt: Karl von Czoernig und Adolph Ficker.

Czoernig wurde 1863 zum ersten Präsidenten der Statistischen Zentralkommission bestellt, nachdem er die Gründung derselben selbst initiiert hatte. Er war durchgehend der Meinung, dass Statistik durchaus gültiges Material für die Verteilung der Bevölkerung bereitstellen kann, solange verschiedene Hilfswissenschaften zur Unterstützung herangezogen werden. So bedurfte es seiner Meinung nach wissenschaftlich-ethnografischer Untersuchungen als Unterstützung, um gültige Ergebnisse zu erhalten (ebd.: 71f.).

Ficker war ein Schüler Czoernigs und 1873 sein Nachfolger als Präsident der Statistischen Zentralkommission. Auch für ihn bestand „kein individuell erhebbares Kriterium, das gültige Rückschlüsse auf die Nationalität der Bevölkerung erlaubte“ (ebd.: 73), auch er bestand auf einer wissenschaftlichen Untersuchung. Für den Rahmen der Volkszählungen schlug Ficker den Begriff der „Familiensprache“ vor, den er gegenüber dem „majorisierend wirkenden Begriff der Umgangssprache“ sowie dem „die natürliche Assimilierung verhindernden Ausdruck der ‚Muttersprache‘“ bevorzugte (ebd.: 74). Dadurch wollte er Konflikte minimieren und trotzdem die notwendigen Zahlen erhalten. Er erlebte durch seinen Tod 1880 jedoch nicht mehr, dass die Regierung seinen Ansichten nicht folgte und sich für den Begriff der „Umgangssprache“ entschied (ebd.: 73f.).

Es lässt sich also festhalten, dass für beide Männer eine Spracherhebung al-

lein nicht ausreichte, um die Nationalitäten der Bevölkerung festzustellen. Dafür bedurfte es für sie einer zusätzlichen wissenschaftlichen Untersuchung der charakteristischen Eigenschaften eines jeden Volksstammes, unterstützend zur Registrierung der jeweiligen Sprache in den Gemeinden (ebd.: 74). Für sie war Nationalität verbunden mit ethnografischer Zugehörigkeit und daher war der Begriff Sprache für die beiden Männer nicht mit Nationalität zu verwechseln.

Dass das Merkmal der Sprache schließlich doch dem der Nationalität de facto gleichgesetzt wurde, geht auf den deutschen Statistiker Richard Boeckh zurück, der alle anderen Merkmale der Nationalität ablehnte (ebd.: 78). Das Problem der Fragestellung blieb aber, wollte man doch „die Menschen durch geeignete Fragestellung zu einem dem Gefühl ihrer nationalen Zugehörigkeit entsprechenden Bekenntnis [...] veranlassen...“ (Rauchberg 1905: 1 zit. in Brix 1982: 81).

2.3.2.2. Die Entwicklung der Fragestellung

Bereits im Jahr 1860, im Rahmen des Internationalen Statistischen Kongresses in London, wurde über die Aufnahme der Frage nach der „langue parlée“ in die Volkszählungen diskutiert. Dabei blieb den Staaten freigestellt, ob sie dies tun möchten, und auch, wie sie die Frage stellen, das heißt ob es sich dabei wirklich um die Sprachfähigkeit oder doch um ein nationales Kriterium handeln sollte. In Österreich wurde die Statistische Zentralkommission aufgefordert, neue Vorschläge für die Durchführung des Zensus auszuarbeiten. Dafür wurde ein Spezialkomitee eingesetzt, das ein Fehlen von Daten der sprachlichen Verteilung der österreichischen Bevölkerung feststellte. Aus diesem Grund schlug die Statistische Zentralkommission 1865 die Aufnahme der Rubrik „Sprache, welche gewöhnlich in der Familie gesprochen wird“ vor, ohne die Formulierung festzulegen. Für die Volkszählung von 1869 fand diese Fragestellung allerdings noch keine Anwendung (Brix 1982: 83f.). Erst 1880 sollte die Erhebung der Umgangssprache das erste Mal beschlossen werden und „damit eine neue Ebene des Nationalitätenstreites eröffnen“ (ebd.: 88).

1872 fand der Internationale Statistische Kongress in St. Petersburg statt, wo wiederum versucht wurde, das bestmögliche Kriterium für die Feststellung von Nationalität zu finden. Boeckh folgend entschied man sich für die Rubrik der „langue parlée“, wobei man die Erhebung der Sprache als einzige Möglichkeit sah, die Nationalitäten ermitteln zu können. Eine exakte Formulierung blieb jedoch aus, weshalb in

Österreich drei Gutachten (von Ficker, Glatter und Kéleti) erstellt wurden, um die geeignete Fragestellung zu finden. Dabei sollte auch das geringe Bildungsniveau der Bevölkerung beachtet werden, um allen Bürgern die Möglichkeit einer richtigen Entscheidung zu geben (ebd.: 89ff.). Adolph Ficker blieb in seinem Gutachten dabei, die Frage nach der „Familiensprache“ zu stellen, der Ungar Karl Kéleti empfahl eine Feststellung der Muttersprache und Ignaz Eduard Glatter setzte in seinem Bericht auf rassische Unterschiede. Man sieht also, dass es zu keiner endgültigen Lösung kam – am Ende entschied sich die Statistische Zentralkommission für Fickers Lösung mit der Frage nach der „Familiensprache“.

Dieser Entschluss wurde am 17.04.1880 gefasst – nichtsdestotrotz hatte die Regierung bereits davor, nämlich im März, die Formulierung der Frage mit „Umgangssprache“ festgelegt. Diese Entscheidung wurde im August 1880 in der Öffentlichkeit bekannt und überraschte doch sehr, da schon länger bekannt gewesen war, dass die Statistische Zentralkommission den Begriff der „Familiensprache“ vorschlagen würde (ebd.: 98f.). Es lässt sich also feststellen, dass der ursprünglich rein sachlichen Frage ein politischer Charakter zugeschrieben wurde (ebd.: 103). Dabei existierte sowohl die Auffassung, die Regierung hätte sich für die „politisch harmloseste Formel“ (Rauchberg 1905: 660 zit. in Brix 1982: 104) entschieden, als auch jene, dass die Formulierung gewählt wurde, um Vorteile für die Deutschsprachigen Österreichs zu erreichen, da es sich um einen majorisierenden Begriff beziehungsweise um ein territoriales Merkmal handelte (Brix 1982: 104). Fest steht jedenfalls, dass die Begriffsbestimmung der Umgangssprache eine sehr unklare war und mehrere Interpretationen zuließ – so konnte man sie als Haussprache, Familiensprache oder Verkehrssprache sehen. Trotz Versuchen, den Begriff genauer zu bestimmen, blieb immer eine gewisse Unschärfe bestehen, die sich nicht beseitigen ließ (ebd.: 108).

Weiters brachte die Beschränkung der Antwortmöglichkeiten auf neun landesübliche Sprachen⁴ sowie die Tatsache, dass man nur eine davon auswählen konnte, viel Konfliktpotential mit sich. Personen, die keiner der neun anerkannten Volksgruppen angehörten, fühlten sich verständlicherweise angegriffen, und die unausgesprochene Ablehnung der jüdischen Nationalität barg noch einen zusätzlichen Konflikt (ebd.: 110). Die Auswahlmöglichkeiten gaben der Volkszählung eine Art Wahlcharak-

⁴ Die Sprachen waren jene der neun anerkannten Volksgruppen: Deutsch, Böhmisches-Mährisch-Slowakisch, Polnisch, Ruthenisch, Slowenisch, Serbisch-Kroatisch, Italienisch-Ladinisch, Rumänisch, Magyarisch (nur in der Bukowina) (Brix 1982: 110)

ter, vor allem in mehrsprachigen Gebieten, in denen sich die Bewohner oft für ihre Nationalität und nicht für ihre eigentliche Sprache des gewöhnlichen Umgangs entschieden. Es lässt sich schließlich feststellen, dass bis zu den Umgangssprachenerhebungen einige Teile der Bevölkerung kein nationales Selbstverständnis entwickelt hatten – erst mit der Volkszählung und dem Zwang sich zu entscheiden „musste“ man sich mehr oder weniger einem nationalen Lager anschließen; die Einführung der Umgangssprache führte in weiterer Folge zu Missverständnissen und Willkürlichkeiten (ebd.: 112ff.), wie ich im nächsten Kapitel anhand der Ergebnisse der Umgangssprachenerhebungen in Triest zeigen werde.

2.4. Durchführung und Ergebnisse der Umgangssprachenerhebungen 1880 - 1910 in Triest

Vom 31.12.1880 bis zum 31.12.1910 wurden alle zehn Jahre in Zisleithanien sowie in der ungarischen Reichshälfte Volkszählungen durchgeführt, die in der österreichischen Reichshälfte auch eine Umgangssprachenerhebung einschlossen (Brix 1982: 116). In den Gebieten Triest und Umgebung, Görz und Gradisca und Istrien, die unter dem Namen österreichisches Küstenland zusammengefasst waren, lebten vier Volksstämme mit anerkannten Landessprachen: Italiener, Slowenen, Serbokroaten und Deutschösterreicher. Hinzu kamen noch die Friauler, deren Sprache jedoch dem Italienischen zugerechnet wurde, und in den Erhebungen keine Anerkennung fand. Die Italiener besaßen die Mehrheit in den Landtagen des Küstenlandes und standen mit dieser politischen Macht im Widerspruch zu den erhobenen ethnischen Bevölkerungsstrukturen dieser Region. Besonders zwischen den Slawen, die nach nationaler Gleichberechtigung strebten, und den Italienern, die der Überzeugung waren, „historische Vorrechte“ zu besitzen, kam es zu Konflikten (ebd.: 182f.).

Bereits 1868 und 1875 wurden in Triest die nationalen Bevölkerungsverhältnisse festgestellt, wobei sich die Italiener als vorherrschende Gruppe präsentierten. Die Stadt selbst trug dabei fast ausschließlich italienischen Charakter, da sich die slowenische Bevölkerung, wie bereits vorher erwähnt, in den Vororten und den umliegenden Gebieten befand. Die Slowenen sahen sich als national benachteiligt und so kam es immer häufiger zu Beschwerden über die italienische Vormachtstellung in der Stadtverwaltung. Im Gegensatz zu den späteren beiden Volkszählungen präsentierten sich jene von 1880 und 1890 jedoch ohne offensichtliche Konflikte. Dies ist vor allem auf

ein noch fehlendes starkes Nationalbewusstsein der Slowenen zurückzuführen (ebd.: 183ff.). Die Ergebnisse der ersten beiden Erhebungen präsentieren sich wie folgt (ebd.: 185):

	1880	1890
Deutsch	5.141	7.107
Slowenisch	26.263	27.725
Italienisch-Ladinisch	88.887	100.039
Übrige Umgangssprachen	224	544
<i>Anwesende einheimische Bevölkerung</i>	<i>120.515</i>	<i>135.415</i>

Die ersten Beschwerden wurden Ende des Jahres 1899 eingebracht, als es um zweisprachige Anschriften beziehungsweise um Minoritätenschulen ging, die den Slowenen aufgrund mangelnden Bedarfs – der auf Basis des Sprachenerhebungsergebnisses argumentiert wurde – nicht gewährt wurden. Daraufhin sahen sich die Slowenen von der Regierung benachteiligt, beziehungsweise kritisierten sie die bevorzugte Behandlung der Italiener durch die österreichischen Regierungen, die sie für die unrichtigen Ergebnisse der Volkszählungen verantwortlich machten (ebd.: 185f.).

Daraus resultierte schließlich, dass bereits 1900 die Volkszählung als nationales Anliegen betrachtet wurde. Schon während der Vorbereitung derselben wurden slowenische Vorwürfe laut, der Magistrat, der für die Durchführung zuständig war, würde 1) nur national-gesinnte Italiener als Kommissare bestellen und 2) sich obendrein weigern, slowenische Formulare auszugeben. Zumindest der zweite Punkt wurde nach Intervention des politischen Vereins „Edinost“ vermeintlich gelöst, als schließlich doch slowenische Volkszählungsformulare bereitgestellt wurden. Der Streit setzte sich allerdings fort, als der Magistrat und italienische Hauseigentümer sich weigerten, slowenisch ausgefüllte Bögen anzunehmen. Damit wurde die sprachliche Ausgestaltung der Drucksorten zu einem strittigen Punkt während der Durchführung der Umgangssprachenerhebung. Als Antwort darauf bot die „Edinost“ schließlich die Ausfüllung der Anzeigezettel durch den Verein an (ebd.: 187). Die Zählung präsentierte sich dann sehr schwierig und war von nationalem Hass überschattet; bereits während der Durchführung wurde die Gültigkeit der Ergebnisse in Frage gestellt. Es wurde über willkürliche Vorgehensweisen der Kommissare berichtet, und gleichzeitig befürchtet, dass die Italiener anschließend den Slowenen die Verantwortung für das Ausbrechen von Konflikten geben würden (ebd.: 188).

Im Februar 1901 wurde eine Überprüfung der Volkszählung durch Funktionäre

der Statthalterei angeordnet, die unter der Bezeichnung „Revision“ verlief. In vielen Fällen bestätigten sich die Beschwerden der Slowenen: so wurden slowenische Anzeigezettel abgelehnt oder erst gar nicht ausgeteilt, Volkszählungskommissare konnten sich nicht mit den slowenischen Parteien verständigen, Formulare wurden ohne Befragung der Parteien eigenmächtig ausgefüllt, Parteien wurden zur Angabe von Italienisch beeinflusst, leere Aufnahmebögen sollten unterschrieben werden, beziehungsweise wurden Eintragungen zur Umgangssprache nachträglich korrigiert, und die summarische Zusammenstellung wurde bewusst gefälscht⁵. Es wurden anschließend zwar Berichtigungen vorgenommen, die den Slowenen allerdings nicht reichten, so dass diese weiterhin von Fälschung sprachen (ebd.: 189f.). Die Ergebnisse der Umgangssprachenerhebung von 1900 waren die folgenden (ebd.: 190):

	absolut	in %
Deutsch	8.880	5,88
Slowenisch	24.679	16,34
Italienisch-Ladinisch	116.825	77,36
Übrige Umgangssprachen	626	0,42

Es lässt sich somit insofern eine Verschiebung der Verhältnisse zugunsten der italienischen Bevölkerung feststellen, als der slowenische Anteil zugunsten der italienischen Umgangssprache sank – und das trotz eines generellen Bevölkerungszuwachses. Das Italienische hatte zu diesem Zeitpunkt seine größte Verbreitung erreicht, was neben den Fälschungen bestimmt auch auf natürliche Assimilation zurückzuführen war. Bei den Beschwerden der Slowenen handelte es sich aber sicherlich auch um einen Versuch, das schwache Nationalbewusstsein zu stärken, indem man der natürlichen Assimilation weniger Gewicht gab und sofort von Manipulation sprach (ebd.: 190f.; Cattaruzza 1995: 138).

Im Anschluss an die Umgangssprachenerhebung von 1900 versuchten die Slowenen verstärkt, eine Änderung des Erhebungsmoments der Umgangssprache herbeizuführen. Nach Ablehnung der Bemühungen war ein Konflikt bei der Volkszählung von 1910 vorprogrammiert, da nun auch die Slowenen ihre Nationalität als die herrschende sehen wollten und Triest für sich entscheiden wollten (Brix 1982: 191). Die Erhebungen von 1910 boten schließlich folgendes Ergebnis (bei einer anwesenden einheimischen Bevölkerung von 190.913; ebd.: 192):

⁵ Eine Gesamtübersicht der Konfliktsituationen findet sich in Anhang 1.

	absolut	in %
Deutsch	11.856	6,21
Slowenisch	56.916	29,81
Italienisch-Ladinisch	118.959	62,31
Übrige Umgangssprachen	3.182	1,67

Man erkennt eindeutig eine Umschichtung: während die italienische Umgangssprache sich nur um etwa 2.000 Personen erhöhte, erfuhr die slowenische einen Zuwachs von über 32.000 Sprechern, was mehr als einer Verdoppelung entsprach. Es handelt sich dabei um den Ausdruck des ansteigenden Nationalbewusstseins der slowenischen Bevölkerung, da sie die Volkszählung nun als De-facto-Erhebung der Nationalität ansahen. Erneut trafen viele slowenische Beschwerden über die Durchführung der Erhebung durch den Magistrat ein, die in einer Annullierung und Wiederholung der Volkszählung 1910 in Triest resultierten (ebd.: 193f.). Nachdem die Beschwerden anhielten, wurde im Juli 1911 sogar um eine zweite Revision der magistratischen Zählung angesucht, der das Innenministerium zustimmte. Im Bericht der zweiten Überprüfung finden sich Beweise für einen italienischen Nationalismus, der Triest mithilfe der Volkszählungsergebnisse als immer noch rein italienische Stadt wirken lassen wollte. In zwölf Punkten (ebd.: 198f.) finden sich die Praktiken des Magistrats und der Kommissare, mit denen sie das Ergebnis zugunsten der Italiener beeinflussen wollten. Die Vorwürfe gleichen jenen, die ich bereits weiter oben erwähnt habe; auf eine neuerliche Aufzählung möchte ich daher an dieser Stelle verzichten und nur hinzufügen, dass sich in der Liste nun auch das Vorgehen mit Dienstboten findet: diesen wurde oft ohne Befragung Italienisch als Umgangssprache eingetragen oder aufgedrängt (ebd.: 199). Nach der Revision ergab sich bei 23.156 Personen die Änderung von der italienischen auf eine andere Umgangssprache, wobei beim Großteil der Fälle die Sprache auf Slowenisch geändert wurde. Bei der Revision in Triest fand dabei folgende Definition von Umgangssprache Anwendung (zit. in ebd.: 201):

„Nach Ansicht der Statthalterei wurde vielmehr der Begriff ‚Umgangssprache‘ dahin interpretiert, dass als solche jene zu gelten habe, in welcher jede einzelne Person sich am Leichtesten ausdrückt und mit dem ihren Verkehr bildenden Umgang sich am bequemsten und Liebsten verständlich zu machen und zu verkehren trachtet; *nicht aber jene*, in welcher sie sich bloss während ein paar Stunden des Tags notgedrungen und eventuell auch nur mühsam durch ein paar allmählich eingelernte Worte notdürftig in wirtschaftlichen oder geschäftlichen Angelegenheiten zu verständigen gezwungen sieht.“

Aus diesem Zitat ist eindeutig zu erkennen, dass diese Definition nicht dem ursprünglichen Verständnis der Umgangssprache entsprach; in den Jahren zwischen 1880 und 1910 hatten die einzelnen behördlichen Auslegungen so etwas wie ein Eigenleben entwickelt, das sich in diversen Formulierungen und unterschiedliche sprachliche Bekenntnisse inkludierend präsentierte (ebd.: 201). Corsini (1980: 859) spricht sogar von einer Benachteiligung der Italiener bei der Volkszählung von 1910, da die Slawisierung gefördert wurde; Brix (1982: 201, Fußnote 69) teilt diese Ansicht nicht.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich in Triest der Charakter der Umgangssprachenerhebungen im Laufe der Jahre erheblich änderte. Während die ersten beiden Zählungen noch ohne größere Konflikte verliefen und wirklich noch Aufschluss über die sprachliche Verteilung gaben, so waren die Erhebungen von 1900 und 1910 De-facto-Erhebungen der Nationalität, auch wenn dies gegen den Willen der vorherrschenden italienischen Bevölkerung erfolgte⁶. Obwohl es mehrere Bemühungen um Objektivität seitens der Zentralstellen gab, konnten die Konflikte, die es in Triest in großem Ausmaß gab, nicht verhindert werden (ebd.: 202).

⁶ Siehe Anhang 2 für eine Zusammenfassung der Volkszählungsergebnisse von 1880 bis 1910.

3. Theoretische Grundlagen

Zur Einbettung meiner Methode und zum besseren Verständnis der Problematik möchte ich nun die theoretischen Zugänge erläutern, die meiner Arbeit zugrunde liegen. Aus ihnen wird später in einem weiteren Schritt die Ableitung der untergeordneten Fragestellungen erfolgen.

3.1. *Sprach(en)politik*

Fragen der Sprach(en)politik sind immer in der Gesellschaft präsent und haben unterschiedliche Gesichter. Dennoch ist das wissenschaftliche Interesse daran ziemlich jung, was sich am Fehlen einer einheitlichen Theorie und Terminologie manifestiert. Unterschiedliche Theoretiker vertreten unterschiedliche Konzepte; so sieht zum Beispiel Maas 1989 die Sprachpolitik als Teil der politischen Sprachwissenschaft. Dabei ist festzuhalten, dass Sprache und Politik auf jeden Fall überlappen und somit in gewisser Weise zusammengehören (De Cillia/Busch 2006: 575f.).

Ein Definitionsversuch versteht unter dem Begriff der *Sprach(en)politik* gezielte politische Maßnahmen, die entweder auf eine individuelle Sprache oder auf die Beziehungen zwischen unterschiedlichen Sprachen und deren soziale Wichtigkeit, Funktion, Relevanz etc. zielen. Es handelt sich also um Eingriffe in die Kommunikation einer Gesellschaft (De Cillia/Busch 2006: 576), die dazu beitragen „die gesellschaftlichen Verhältnisse neu zu etablieren oder zu stabilisieren“ (Rindler Schjerve 2011: 8). Oft werden die Termini *Sprachpolitik* und *Sprachenpolitik* synonym verwendet. Genau genommen bezieht sich der erste Begriff auf eine (National-)Sprache und deren Phänomene beziehungsweise die von der Regierung gelenkten Maßnahmen, während die Pluralform vor allem bei mehreren Sprachen in einer (mehrsprachigen) Gesellschaft zum Einsatz kommt; hier geht es vorrangig um Status und soziale Funktion. Sprach(en)politik kann sowohl bewusst als auch unbewusst erfolgen (De Cillia/Busch 2006: 576) und ist ebenso ein ideologisches wie konstitutives Moment der Gesellschaft (Maas 1989: 19).

Zusammenfassend kann unter Sprach(en)politik also jeder Einfluss auf die Kommunikation verstanden werden; dies beinhaltet sowohl politische Maßnahmen, die eine bestimmte Sprache beziehungsweise mehrere Sprachen unterstützen, als auch Konflikte und jene Diskussionen, die zur Neuverhandlung der Regelungen die-

nen. Darin enthalten sind Aspekte wie Sprachförderung, Spracherhalt, Sprachkrieg, etc. (De Cillia/Busch 2006: 577).

Sprach(en)politik kann unterschiedlich wirksam werden: explizit, das heißt durch bewusst geplante Gesetze und Maßnahmen, durch implizite Regelungen, die in bereits existierenden Gesetzen vorhanden sind, oder auch durch eine *laissez-faire* Politik die sich kaum einmischt (De Cillia/Busch 2006: 577). Weiters können auch geltende Annahmen und Attitüden als Teil impliziter Sprach(en)politik angesehen werden, wenn sie zur Erhaltung beziehungsweise Veränderung des Status Quo in einer Gesellschaft beitragen. Ebenso kann damit die *laissez-faire* Politik als Teil der impliziten Sprach(en)politik gelten, da sie aktive und somit explizite Eingriffe vermissen lässt. Die Konsequenzen sind jedoch immer politischer Art, unabhängig davon, wie sich die Sprach(en)politik manifestiert (Rindler Schjerve/Vetter 2003: 48). Weiters kann oftmals eine Verschiebung von vormals impliziter auf später explizite Sprach(en)politik festgestellt werden (Rindler Schjerve 2011: 9).

Sprach(en)politik findet sich in den Domänen der Sprachgesetzgebung, der Diskursregelungen und der Sprachplanung. Letztere bezeichnet einen bewussten und gezielten Einfluss auf das Kommunikationssystem einer Gesellschaft, um gewünschte Änderungen zu erzielen und unerwünschte zu vermeiden. Es handelt sich hierbei also um eine bewusste und praktische Sprach(en)politik. Sprachplanung umfasst Korpusplanung, das heißt Planung, die die Struktur der Sprache betrifft (wie Grammatik, Orthografie, Lexik und Aussprache), und Statusplanung, das heißt in welchen Bereichen die Sprache verwendet wird. Beispiele solcher Bereiche sind Schule, Medien, Literatur, Gesetzesdokumente sowie Verwaltungspapiere. Es kann festgestellt werden, dass die Wichtigkeit der Bereiche die Wichtigkeit der Sprache reflektiert. Die Zielsetzungen der Sprach(en)politik sind daher die Aufrechterhaltung beziehungsweise Veränderung des Status Quo, Sprachverbreitung und Modernisierungsschübe. Die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele werden zumeist vom Staat, von bestimmten Institutionen (privaten oder halbstaatlichen) beziehungsweise von Intellektuellen getragen (Rindler Schjerve 2011: 9f.; De Cillia/Busch 2006: 577).

3.2. Sprachverbreitungspolitik

Die *Sprachverbreitungspolitik* ist ein sehr komplexes Phänomen, das bereits in der Antike seine ersten Anwendungen fand. Man versteht darunter die Aktivität des Verbreitens einer bestimmten Sprache im Gegensatz zu anderen Sprachen/Varietäten

sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, wobei dieser Vorgang sowohl einen Akteur, als auch Personen, die davon betroffen sind, einschließt. Sprachverbreitungspolitik kann von unterschiedlichen Seiten getragen werden; so finden sich sowohl der Staat als auch private Organisationen als Träger, aber auch genauso halbstaatliche Institutionen. Auf internationaler Ebene sind so zum Beispiel die Kulturinstitute wichtige Träger der Sprachverbreitungspolitik. Ebenso muss die Richtung der Sprachverbreitung sowie die Intensität in Betracht gezogen werden (De Cillia/Busch 2006: 577; Haarmann 2005: 1653f; Rindler Schjerve 2011: 11).

Es gibt in der Sprachverbreitungspolitik eine geografische, eine soziodemografische, eine funktionale und eine organisatorische Dimension (Haarmann 2005: 1654). In der geografischen Dimension unterscheidet man zwei Formen von Sprachverbreitung: die lineare, vom Zentrum an bestimmte Punkte gehende, und die flächendeckende, welche sich vom Zentrum auf größere Bereiche ausbreitet. In Bezug auf die soziodemografische Dimension kann man sagen, dass Sprachverbreitung immer Kontaktsituationen hervorruft, und zwar zwischen jenen Personen, die die Sprache verbreiten, und jenen, die mit der neuen Sprache konfrontiert werden. Daher ist diese Dimension häufig von Migration geprägt und der Kontakt mündet meist entweder im Nachgeben einer Gruppe oder im Konflikt. Die funktionale Dimension gibt weiters an, wo und in welchen Bereichen die Sprache von Bedeutung ist. Es werden immer bestimmte Funktionen gefördert, wobei auch Ideologie hier eine Rolle spielen kann. Diese Dimension kann die beiden vorher besprochenen insofern dominieren, als geografische beziehungsweise soziodemografische Aspekte marginal werden können. Die organisatorische Dimension bezeichnet schließlich die Hierarchien und Organisationen, in denen Sprachverbreitungspolitik ihre Anwendung findet, zum Beispiel in internationalen Organisationen, die eine Auswahl für ihre Arbeitssprachen vornehmen (Haarmann 2005: 1654f; Rindler Schjerve 2011: 11).

Schließlich unterscheidet man zwischen interner Sprachverbreitungspolitik, welche sich innerhalb territorialer Grenzen bewegt, und externer Sprachverbreitungspolitik, die sich an außenstehende Zielgruppen, das heißt Bevölkerungen außerhalb des eigenen Staates, richtet. Wenn man von Sprachverbreitungspolitik spricht, meint man meistens die externe, da sie häufiger vorkommt als die interne (Haarmann 2005: 1655).

Sprachverbreitung ist nie wertfrei, sondern ist immer mit Sprachprestige ver-

bunden. Meist werden positive Werte mit der verbreiteten Sprache in Verbindung gebracht, um Vorteile mit der Verwendung dieser Sprache zu assoziieren. Es handelt sich dabei also auch um eine Förderung des Prestiges. Es ist jedoch festzuhalten, dass Prestige als Wertesystem unabhängig von Sprachverbreitungspolitik funktioniert und sogar teilweise selbstständig ähnliche Ergebnisse wie politische Maßnahmen erzielt (ebd.).

3.3 Sprachstatus und Sprachprestige

Unter *Status* einer Sprache wird die Zuweisung von funktionalen Rollen an die Sprache verstanden, welche schließlich ihre Verbreitung bestimmen. In der Folge wird dadurch auch die Verbreitung der Sprache definiert. Sprachstatus basiert auf bestimmten Kriterien und kann auf deren Grundlage zum Teil geplant und ausgebaut werden. Diese Kriterien umfassen kulturelle Geltung wie Schriftlichkeit, eine funktionale Differenzierung, sozioökonomische und politische Dominanz (das heißt die Präsenz der Sprache in Machtdomänen), die Sprecheranzahl, die juristische Stellung, die internationale Geltung als überregionales Kommunikationsmittel sowie die Positionierung als Fremdsprache in internationalen Bildungssystemen (Rindler Schjerve 2011: 12). So werden bestimmte Sprachen für die Kommunikation bevorzugt, beziehungsweise wird ihnen von offizieller Seite mehr Unterstützung gegeben – sei es als Staatssprache, als Diplomatensprache oder auch als Arbeitssprache in internationalen Institutionen (De Cillia/Busch 2006: 577).

Eine andere Dimension, die nicht mit dem Status zu verwechseln ist, stellt das *Prestige* dar, welches sowohl den Wert, der einer „Sprache und ihren Sprechern aufgrund ihres Status zugeschrieben wird“ als auch den „Wert, den eine Sprache für die soziale Mobilität bzw. den sozialen Aufstieg des Individuums hat“ (Rindler Schjerve 2011: 13) bezeichnet.

3.4. Diglossie / Polyglossie

Da vor allem im 19. Jahrhundert das Ziel der Sprachpolitik *Einsprachigkeit* hieß und man eine kulturelle Homogenität der Gesellschaft anstrebte, handelt es sich hierbei um ein relativ neues Interesse der Linguistik. Aus diesen Gründen ist die Definitionslage noch ungenau und der Terminus *Diglossie* noch immer umstritten, was eine genaue Definition für die Verwendung in der jeweiligen Arbeit erfordert (Kremnitz 2004:

158). Wesentlich ist dabei jedenfalls der gesellschaftliche Aspekt: immer wieder wird zwischen individueller, den „einzelne[n] Sprecher aufgrund biographischer Zufälligkeiten“ betreffenden (ebd.: 159) und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit unterschieden, die größere Sprechergruppen umfasst (ebd.). Mehrsprachige Gesellschaften werden als „sprachlich-kulturell differenzierte Aggregate“ gesehen, in denen Sprachgemeinschaften mit unterschiedlichem Status nebeneinander leben und in denen es daher zu Integration und Assimilation, aber auch zu Konflikten kommt. Mehrsprachige Gesellschaften stellen aus diesem Grund eine sprachpolitische Herausforderung dar (Rindler Schjerve 2010: 13).

Diglossie ist das griechische Wort für den lateinischen Ausdruck *Bilingualismus*. Bei *Polyglossie* handelt es sich um eine Situation mit mehreren Sprachen, deren Probleme jedoch denen der Diglossie grundsätzlich gleichen. Soweit es bekannt ist, wurde der Begriff der Diglossie das erste Mal 1885 von Emmanuil Roidis zur Beschreibung der sprachlichen Situation Griechenlands verwendet. Verbreitet wurde er dann unter anderem durch den griechischen Emigranten J. Psichari in Frankreich, der bereits das konfliktuelle Moment der Diglossie erkannte. Die Wiederaufnahme des Terminus erfolgte schließlich 1959 durch den Amerikaner Ch. A. Ferguson, der damit auch den Siegeszug des Konzeptes einleitete. Ferguson unterschied dabei zwischen einer hohen (H) und einer niedrigen (L) Varietät einer Sprache oder zweier genetisch verwandter Sprachen, die unterschiedliche Funktionen in einer bestimmten Gesellschaft erfüllen und sich dabei komplementär verhalten (Kremnitz 2004: 159; Rindler Schjerve/Vetter 2003: 45; Rindler Schjerve 1998: 15). Dabei sah er Diglossie als relativ stabile Situation an, die unproblematisch ist bis „(a) der Grad der Alphabetisierung der Gesellschaft zunimmt, (b) die interne Kommunikation anwächst, (c) der Wunsch nach einer vollgültigen nationalen Standardsprache als Zeichen der eigenen Souveränität aufkommt“ (Ferguson 1959: 338 zit. in Kremnitz 2004: 159).

Bei Fergusons Modell ist jedoch Folgendes zu beachten: Er verwendet Diglossie nur sehr begrenzt, da er den Terminus nur auf eine oder zwei genetisch verwandte Sprachen bezieht; die Sprecherzahlen bleiben unberücksichtigt; die Unterteilung in H und L kann Werturteile hervorrufen und das konfliktuelle Potenzial erfährt bei ihm keine Aufmerksamkeit. 1964 wurde seine Auslegung daher von J. Gumperz insofern ausgeweitet, als er das Konzept auf verschiedene Dialekte, Register oder Ähnliches umlegte, in Gesellschaften, die nicht zwangsweise als zweisprachig gelten. 1967 folgte eine weitere Ausweitung durch J.A. Fishman, der jede Gesellschaft mit zwei oder

mehr Sprachen beziehungsweise Varietäten mit jeweils unterschiedlichen Funktionen als diglossisch bezeichnete. Daher gibt es für ihn praktisch in jeder komplexeren Gesellschaft Diglossieerscheinungen. Er identifizierte weiters Gründe für die Erhaltung beziehungsweise Aufgabe dieser Erscheinungen sowie Variablen, die für den sprachlichen Gebrauch relevant sind (wie Gruppenzugehörigkeit, Gesprächssituation und -partner, Thema etc.) (Kremnitz 2004: 159f.; Rindler Schjerve 1998: 15). Eine weitere Unterscheidung traf H. Kloss 1966, indem er die Begriffe der Binnen- beziehungsweise Außendiglossie einführte, je nachdem, ob die Sprachen genetisch miteinander verwandt sind oder nicht (Kremnitz 2004: 160).

Nachdem die US-amerikanischen Ansätze das Problem der Dominanz kaum berücksichtigten, gab es einige Revisionen der Konzepte in Europa. So kam es auch zum Konzept des sprachlichen Konflikts, welches zwei sich gegenüberstehende Sprachen als dominant beziehungsweise dominiert bezeichnet. In diesem Szenario gibt es zwei Möglichkeiten der Lösung: Substitution – die Durchsetzung der dominanten Sprache – oder Normalisierung, die einen Machtwechsel zur dominierten Sprache hin bedeutet. Substitution ruft dabei oft sprachliche Entfremdung beziehungsweise Selbsthass der dominierten Gruppe hervor, da sie ihre eigene Sprache abwertet (Kremnitz 2004: 161). Diese Auswirkungen sollen im Abschnitt über Sprachkontakt und Sprachkonflikt anschließend genauer erläutert werden.

Zum Abschluss gilt es festzuhalten, dass in neueren Ansätzen diglossische Situationen immer als potenziell konfliktreich verstanden werden, wenn die Konflikte auch nicht notwendigerweise manifest werden müssen. (Kremnitz 2004: 162f.; Rindler Schjerve/Vetter 2003: 47; Rindler Schjerve 1998: 15f.).

Rindler Schjerve (1998) beziehungsweise Rindler Schjerve und Vetter (2003) folgend, möchte ich Diglossie in meiner Arbeit als Asymmetrie von sozialer Macht und von Status sehen, die sich aus der hierarchischen Verteilung von H und L in sozial unterschiedlich bewerteten Machtbeziehungen und der Verwendung oder eben Nicht-Verwendung der jeweiligen Sprachen in Machtdomänen ergibt (Rindler Schjerve/Vetter 2003: 45f.). In multinationalen Staaten übernimmt die Sprache der dominanten Gruppe üblicherweise auch gleichzeitig die Funktion als offizielle Sprache, vorausgesetzt, der Staat greift nicht aktiv gegen dieses Vorgehen ein. In diesem Fall wird die dominante Sprache in allen öffentlichen Kommunikationssituationen verwendet und reduziert somit die Sprache der untergeordneten Gruppe zu einem Dialekt, der sich nur mehr in informellen und privaten Kontexten wiederfindet. Somit ist die untergeord-

nete Gruppe gezwungen, zweisprachig zu werden, um am öffentlichen Leben teilnehmen zu können; die dominante Gruppe hingegen kann ihre Sprache in allen Domänen verwenden (ebd.: 46f.).

3.5. Sprachkontakt und Sprachkonflikt

Mit der Einführung des Diglossie-Konzeptes in den USA der 1950er-Jahre wuchs das Interesse an den soziopolitisch motivierten Schwierigkeiten von Dialektsprechern, sozial Unterprivilegierten und Personen in Sprachkonfliktzonen. Mischsprachen sowie verschiedene Formen von Di- und Triglossie rückten auch in Europa ins Zentrum der Aufmerksamkeit, da alle europäischen Länder (mit Ausnahme von Island) Mehrsprachigkeit aufweisen (Nelde 2005: 1346). Der Begriff der Kontaktlinguistik im engeren Sinn geht auf Weinreich (1953) zurück und wurde dann 1979 in Brüssel bei einem Kongress zu eben diesem Thema offiziell eingeführt. Kontaktlinguistik ist ein interdisziplinäres Feld und besteht aus drei Standpunkten: Sprache, Sprecher und Sprachsphäre (ebd.: 1347). Bei der Untersuchung von Sprachkontakten spielen viele unterschiedliche Faktoren eine Rolle, wobei die Art der Mehrsprachigkeit und die Zusammensetzung der Sprechergruppen von besonderer Bedeutung sind (ebd.). Wichtig ist vorab zu erwähnen, dass Kontakte und Konflikte jeweils nur zwischen Sprechern, und nicht zwischen Sprachen, entstehen können. Sprachkonflikt kann dabei überall sein, wo Sprachkontakt auftritt; er kommt aber vor allem in mehrsprachigen Gesellschaften vor. Er ergibt sich durch Konfrontation von verschiedenen Standards, Werten und Attitüden und beeinflusst neben der Selbstwahrnehmung auch die Erziehung, die Ausbildung und die Gruppenwahrnehmung. Zur Erforschung von Sprachkonflikten bieten sich vor allem empirische Methoden an (ebd.: 1349).

Sprachkontakt, das heißt der Kontakt zwischen Sprechern unterschiedlicher Sprachen, kann zu verschiedenen Ergebnissen führen: so kann es unter anderem zu Sprachwechsel, Leihprozessen, Interferenzen und Sprachmischungen und Spracherhalt beziehungsweise -verlust kommen. Die Effekte, die solche Vorgänge haben, können am Sprachbewusstsein und an den Attitüden der Betroffenen gemessen werden, wobei Sprachloyalität und Prestige eine große Rolle spielen (ebd.).

Meist bringen Sprachkontakte zwischen ethnischen Gruppen Spannungen mit sich und zeigen Unterschiede auf; es handelt sich nur selten um ein friedliches und harmonisches Koexistieren der Gemeinschaften. Die neutrale Koexistenz wird „durch die problembeladene Hierarchisierung zwischen einer gesellschaftlich dominanten

und dominierten Sprache ersetzt“ (Rindler Schjerve 1998: 18). Dadurch werden oft Konflikte kreiert, die zwar nicht immer durchbrechen müssen, aber jederzeit das Potenzial dazu haben.

Der Terminus *Konflikt* ist schwierig zu definieren; meist wird darunter das Ergebnis unterschiedlicher Gruppeninteressen und der Kampf um Macht verstanden. Viele Faktoren spielen bei der Entstehung und der Entwicklung eines Konfliktes eine Rolle, der allerdings nicht nur negativ bewertet werden sollte: es kann durchaus auch zu friedlichen Lösungen kommen, beziehungsweise kann Konflikt als notwendige Form gesellschaftlicher Integration gesehen werden, da die Konfliktparteien dadurch zur Interaktion gezwungen werden. Wenn innerhalb eines Staates eine (sprachlich und/oder politisch) dominante Gruppe auf eine Minderheit trifft, kann von politischen Sprachkonflikten gesprochen werden. In solchen Fällen gibt es für die untergeordnete Gemeinschaft zwei Wege: den der Assimilation oder den des Widerstands. Bis auf wenige Ausnahmen lässt sich feststellen, dass diese Form von Sprachkonflikt drei Folgen hat: die Minderheitensprache verliert sogar im informellen, also privaten Bereich an Bedeutung, die Minderheitensprecher leiden unter Identitätsproblemen und Stigmatisierung und es kommt zum Phänomen des Sprachwandels beziehungsweise manchmal zum Sprachverfall der untergeordneten Sprache (Nelde 2005: 1348f.; Rindler Schjerve 1998: 15; vgl. auch Rindler Schjerve 2005, 2007).

Sprachkonflikt bringt immer eine gewisse Instabilität mit sich, die in zwei Szenarien resultieren kann, wie bereits im Kapitel über die Diglossie (siehe 3.4.) erwähnt wurde: in Substitution, also der Verdrängung der dominierten Sprache, oder in Normalisierung, das heißt der sozialen Durchsetzung der dominierten Sprache. Die Normalisierung kann dabei gleichzeitig nur einen Wechsel in der geltenden Machtverteilung bedeuten, da im Normalfall die dominante Sprache auch die Sprache der herrschenden Gruppe ist. Durch Normalisierung kann der Substitution entgegengewirkt werden (Rindler Schjerve 1998: 18).

Eine weitere Komponente des Sprachkonflikts ist das Prestige, das Minderheitensprecher oft die dominante Sprache verwenden lässt, um dadurch selbst an Ansehen zu gewinnen. Es kommt damit zu einer Prestigeimitation und zu einem gewissen Selbsthass der betroffenen Person, die somit gleichzeitig ihre eigene Sprache abwertet und verleugnet (ebd.: 18f.). Untersuchungen zeigen, dass „Spracheinstellungen sich nicht auf die inhärenten Qualitäten der jeweiligen Sprache beziehen, sondern vielmehr stereotype Haltungen widerspiegeln, die den Sprechern dieser Sprachen,

d.h. ihrem kulturellen Status und Prestige entgegengebracht werden“ (Rindler Schjerve 1998: 22).

Besondere Beachtung bei Sprachkontakt beziehungsweise Sprachkonflikt verdienen mehrsprachige Städte. Städte sind seit jeher die Hauptorte von Sprachkontakt, da die Stadtbevölkerung in der Geschichte kontinuierlich wuchs und sich die Gesellschaften so immer wieder neu zusammensetzten. Auch die dominante Sprache einer Stadt unterlag somit Wechseln. Wie sehr sich eine Stadt mehrsprachig präsentiert, hängt unter anderem von der Immigration beziehungsweise von den sie betreffenden Gesetzen ab, ebenso wie von der Verteilung der Sprachgruppen in der Stadt. So kann auch eine räumliche, soziale oder wirtschaftliche Trennung vorliegen, woraus sich praktisch kein Kontakt ergibt (vgl. Mackey 2005).

Festzuhalten ist schließlich auch, dass in manchen Fällen der Begriff Sprachkonflikt eingesetzt wird, um tiefer liegende Probleme und Konflikte nicht thematisieren zu müssen. Somit wird Sprache manchmal mehr Wichtigkeit zugesprochen als sie tatsächlich besitzt – sie wird vom reinen Ausdrucksmittel zum Auslöser von Konflikten stilisiert (Nelde 2005: 1348f.).

3.6. Sprachenzensus

Um Informationen über die Bevölkerung zu erhalten, wenden viele Länder Volkszählungen an, die folgendermaßen definiert werden können: „...the total process of collecting, compiling and publishing demographic, economic and social data pertaining, at a specified time or times, to all persons in a country or delimited territory“ (Shryock/Siegel 1976: 13 zit. in De Vries 2005: 1104). Es handelt sich dabei also um eine Umfrage, die die Gesamtbevölkerung umfassen möchte. Unter anderem wird in den meisten Volkszählungen dabei auch nach der Sprache der Einwohner gefragt.

Informationen über die verwendeten Sprachen helfen Staaten vor allem in ihrer Sprach(en)politik, weshalb verlässliche Umfrageergebnisse von großer Bedeutung sind (De Vries 2005: 1105). Dabei kann die Fragestellung unterschiedlich aussehen: meist wird entweder nach der Muttersprache, also der Sprache, die in der frühen Kindheit gelernt wurde, oder der Hauptsprache gefragt, wobei hier schwierig zu definieren ist, was genau mit diesem Ausdruck gemeint ist. Es kann sich sowohl um die meist gesprochene Sprache im Haushalt des Individuums oder eine von der Person fließend gesprochene Sprache handeln, genauso wie um die Sprache der inneren Gedanken (ebd.). Da in diesem Fall die Möglichkeiten der Interpretation der

Frage vielseitig sind, ist eine möglichst genaue Formulierung unerlässlich.

Unabhängig davon, wonach genau gefragt wird, gibt es bei der Kategorie Sprache immer gewisse Ungenauigkeiten und Probleme. So ist bei der Muttersprache keineswegs klar, dass diese Sprache auch in der Gegenwart die von der Person verwendete Sprache ist. Besonders wenn es sich um Migranten oder Minderheiten handelt, kommt es häufig vor, dass die Muttersprache einer anderen Sprache Platz macht oder machen muss (ebd.: 1107f.). Ebenso kann es hier zu Schwierigkeiten kommen, wenn der Befragte zwei- oder mehrsprachig aufgewachsen ist. Beim Begriff der Hauptsprache gibt es indes noch mehr Raum für ungenaue Antworten: wenn eine Person mehrere Sprachen spricht, ist es schwierig zu beurteilen, welche nun am meisten oder besten gesprochen wird, vor allem wenn dies abhängig von der jeweiligen Domäne ist. Genauso präsentiert sich die Frage nach der zu Hause gesprochenen Sprache als komplex, da es sich hierbei keineswegs um eine stabile Regel handelt: je nachdem wer im Haus anwesend ist, kann sich der Sprachgebrauch ändern. Weiters gibt die Verwendung einer bestimmten Sprache im privaten Rahmen keinerlei Auskunft über sonstige Sprachen, auf die das Individuum in der Öffentlichkeit zurückgreift (ebd.: 1109).

Es wird gemeinhin angenommen, dass ein Sprachenzensus vor allem dann als verlässlich und gültig angesehen werden kann, wenn sich die Gesellschaft, die befragt wird, in stabilen Verhältnissen befindet. Je instabiler die Gesellschaft und je konfliktreicher das Zusammenleben sprachlich differenzierter Gruppen ist, desto unwahrscheinlicher wird bezüglich der Sprachangaben ein valides Ergebnis zustande kommen (ebd.: 1111f.).

4. Methode

Für die Analyse der ausgewählten Zeitungsartikel werde ich die Methode der Kritischen Diskursanalyse nach Ruth Wodak sowie Norman Fairclough anwenden. Unterstützend werde ich mich auch auf einige Analyseschritte Siegfried Jägers beziehen. Im folgenden Kapitel findet sich eine Einführung in die Methode mit ihren wichtigsten Eigenschaften und Ideen sowie in die unterschiedlichen Zugänge, an denen ich mich bei der anschließenden Analyse der Zeitungsartikel orientieren werde.

4.1. Was ist Kritische Diskursanalyse?

Unter *Kritischer Diskursanalyse (CDA)* versteht man an sich nicht eine einheitliche Methode, es handelt sich dabei vielmehr um einen Cluster an Zugängen, die sich in theoretischer Hinsicht und in ihren Forschungsfragen ähnlich sind (Meyer 2001: 23). Dabei stützen sie sich – je nach Ansatz in unterschiedlichem Ausmaß – auf Theorien von Louis Althusser und Mikhail Bakhtin und folgen den Denktraditionen von Antonio Gramsci (Hegemoniekonzept), Michel Foucault und Michael Halliday sowie der Frankfurter Schule (Titscher u.a. 1998: 178). Gemeinsam ist allen Ansätzen, dass sie ein besonderes Interesse an der Beziehung zwischen Sprache und Macht besitzen und dass sie dieses von Beginn an definieren. Dabei steht die praktische Relevanz der Forschungsergebnisse im Zentrum: Machtbeziehungen sollen sichtbar gemacht werden. CDA analysiert dafür die Beziehungen zwischen Dominanz, Diskriminierung, Macht und Kontrolle und wie diese durch Sprache zum Ausdruck gebracht, konstituiert sowie legitimiert werden. Es werden fast immer soziale Ungleichheiten untersucht, wobei CDA meist die Stellung der Untergeordneten einnimmt – sie befindet sich somit zwischen sozialer Forschung und politischer Argumentation. Diese wichtige Rolle, die Sprache in den Machtbeziehungen einer Gesellschaft spielt, wurde bereits in den 1970er Jahren erkannt; das Textinteresse, nämlich die Annahme von Text als Basiseinheit der Kommunikation, stellt hingegen etwas Neues dar. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass Sprache keinesfalls von sich aus mächtig ist – sie wird es erst durch die Verwendung von Machthabern. Daraus ergibt sich ein Interesse an den Wegen, in denen linguistische Formen in unterschiedlichen Ausdrücken und Manipulationen von Macht verwendet werden (vgl. Wodak/Meyer 2001).

Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Kriti-

sche Diskursanalyse Sprache als Form sozialer Praxis sieht und somit als Zielsetzung hat, „den Menschen die ihnen meist nicht bewusste gegenseitige Beeinflussung von Sprache und sozialer Struktur bewusst zu machen“ (Titscher u.a. 1998: 181). Dabei ist von besonderem Interesse, was Wissen konstituiert, wie Diskurse in sozialen Institutionen konstruiert werden und wie sie dieselben konstituieren, wie Ideologie in sozialen Institutionen funktioniert und wie Personen innerhalb einer Gesellschaft Macht bekommen und diese behalten (Wodak 2001a: 11f.).

4.2. Definitionen der wichtigsten Begriffe

Wenn man sich mit Kritischer Diskursanalyse beschäftigt, ist es von äußerster Wichtigkeit zu bestimmen, was man unter den Schlüsselbegriffen – nämlich *kritisch* und *Diskurs* – genau versteht.

Zuerst möchte ich mich mit dem kritischen Aspekt beschäftigen. Bei Wodak und Meyer (2001) findet sich dazu eine Zusammenfassung, die ich für mich verwenden und daher an dieser Stelle zitieren möchte. Unter *kritisch* wird

„the practical linking of 'social and political engagement' with 'a sociologically informed construction of society' (Krings et al., 1973: 808) while recognizing (...) 'that, in human matters, interconnections and chains of cause and effect may be distorted out of vision. Hence 'critique' is essentially making visible the interconnectedness of things' (Fairclough 1985: 747)“ (Wodak 2001a: 2)

verstanden. Es handelt sich also um eine starke Beziehung zwischen der linguistischen und der sozialen Struktur und um einen interdisziplinären Ansatz, der bestimmte Zustände sichtbar machen möchte. Dabei ist zentral, dass die Forschung eine gewisse Distanz zu den Daten einhält, diese sozial betrachtet, dass sie selbst-reflexiv ist und auch den historischen Kontext der Interaktionen beachtet (Wodak 2001a: 9; Titscher u.a. 1998: 179; Fairclough/Wodak 1997: 261). In meiner Arbeit sollen daher alle Analyseschritte begründet werden und ich werde versuchen, die unterschiedlichen Aspekte so vollständig und auch neutral wie möglich aufeinander zu beziehen.

Der Begriff des *Diskurses* erfordert eine genaue Definition, da er oftmals unterschiedlich verwendet und interpretiert wird. Alltagssprachlich wird Diskurs häufig mit mündlicher Sprache in Verbindung gebracht, im Gegensatz zum Begriff des *Textes*, der eher für Schriftliches benutzt wird. Linguistisch gibt es hingegen Kriterien syntaktischer und semantischer Natur, die bestimmen, ob etwas ein Text beziehungsweise

Diskurs ist oder nicht (vgl. Titscher u.a. 1998: 37f.).

Grundsätzlich wird Diskurs häufig als „Text im Kontext“ gesehen, ebenso wie als „set of texts“ (Wodak 1996: 14) und ist daher weiter gefasst als der Begriff des Textes. Ein weiterer, für die CDA besonders entscheidender Aspekt ist, dass Diskurs auch als soziale Handlung verstanden wird; es handelt sich um ein kommunikatives Ereignis in einer sozialen Situation. Diskurse haben keinen objektiven Anfang und kein objektives Ende, da ein Diskurs immer mit vielen anderen verbunden ist und nur auf deren Basis verstanden werden kann. Eine Einschränkung des Diskurses erfolgt nur durch den jeweiligen Forscher und dessen Forschungsfragen (ebd.; Titscher u.a. 1998: 44f., 182). Aus dieser Intertextualität ergibt sich, dass alle Diskurse historisch sind und nur in ihrem Kontext verstanden werden können. Dabei spielen Kultur, Gesellschaft und Ideologien zentrale Rollen (Meyer 2001: 15). Zusammenfassend lässt sich schließlich folgenden Definition für Diskurs finden (Fairclough/Wodak 1997: 258):

„CDA sees discourse – language use in speech and writing – as a form of 'social practice'. Describing discourse as social practice implies a dialectical relationship between a particular discursive event and the situation(s), institution(s) and social structure(s) which frame it. A dialectical relationship is a two-way relationship: the discursive event is shaped by situations, institutions and social structures, but it also shapes them. To put the same point in a different way, discourse is socially *constitutive* as well as socially shaped: it constitutes situations, objects of knowledge, and the social identities of and relationships between people and groups of people. It is constitutive both in the sense that it helps to sustain and reproduce the social status quo, and in the sense that it contributes to transforming it.“

Die Betonung liegt auf dem realitätskonstituierenden Moment des Diskurses. Hierzu ist festzuhalten, dass Diskurs damit auch immer mit Fragen der Macht und Ideologie in Zusammenhang steht (Titscher u.a. 1998: 45; Wodak 1996: 15). Diskurse haben viele Schichten und können verbal sowie non-verbal sein, halten sich an bestimmte (nicht immer manifeste) Regeln, bestimmen Handlungen und sind in Kulturen eingebettet, an denen sie zur selben Zeit mitarbeiten (Wodak 1996: 17).

Ein letzter, für die CDA sehr wichtiger Begriff, ist jener des *Kontextes*. Wenn wir Diskurs als „Text im Kontext“ beziehungsweise als soziale Praxis sehen möchten, ist es unumgänglich zu bestimmen, was genau darunter verstanden wird. Generell gilt, dass es unterschiedliche Kontextebenen gibt; es lässt sich zwischen den folgenden unterscheiden: 1) der unmittelbare, sprach- oder textinterne Ko-Text, 2) die intertextu-

elle und interdiskursive Beziehung zwischen Aussagen, Texten, Genres und Diskursen, 3) die extralinguistischen sozialen Variablen und der institutionelle Rahmen eines spezifischen „Kontextes einer Situation“ und 4) der breitere soziopolitische und historische Kontext, in den die diskursiven Praxen eingebettet sind und mit dem sie verbunden sind (Wodak 2001b: 67). Dabei spielt eben die Intertextualität eine bedeutende Rolle und auch andere Informationen, wie zum Beispiel die persönlichen Eigenschaften der Sprecher und Zuhörer, das „setting“, also der Ort in Zeit und Raum sowie andere Diskurse desselben Sprechers oder Ähnliches sollten beachtet werden. Grundsätzlich gilt auch hier, dass eine Begründung zu erfolgen hat, weshalb bestimmte Aspekte des Kontextes für eine Studie ausgewählt wurden und andere nicht (Wodak 1996: 21f.; Titscher u.a. 1998: 45f.).

4.3. Unterschiedliche Zugänge

Nach der Einführung in die grundlegenden Begriffe, die für alle Zugänge gleichermaßen von Bedeutung sind, möchte ich nun auf drei von mir verwendete methodisch-theoretische Konzepte eingehen und ihre spezifischen Ansichten beziehungsweise Vorgehensweisen zusammenfassen. Dabei handelt es sich keineswegs um eine vollständige Auflistung, sondern vielmehr um eine Auswahl der für diese Arbeit relevanten Aspekte.

4.3.1. CDA nach Norman Fairclough

Norman Fairclough sieht das soziale Leben als miteinander verbundene Netzwerke sozialer Praktiken, wobei jede soziale Praxis ein semiotisches Element enthält. Dieses steht in einer dialektischen Beziehung mit den anderen Elementen, die in sozialen Praktiken enthalten sind: produktive Aktivität, Mittel der Produktion, soziale Beziehungen, soziale Identitäten, kulturelle Werte und Bewusstsein. Jede Praxis ist für Fairclough Produktion – die Praktiken produzieren soziales Leben. Auf dieser Basis versteht Fairclough CDA als die Analyse zwischen Semiosis und den anderen eben genannten Elementen sozialer Praktiken (Meyer 2001: 22; Fairclough 2001b: 122f.). Genres und Stile⁷ werden durch die semiotischen Elemente konstituiert und führen zur

⁷ Unter Genres versteht Fairclough die konventionalisierte, mehr oder weniger fixierte, Verwendung von Sprache in Verbindung mit einer bestimmten Aktivität (Wodak 2001b: 66). Stile werden durch die Ausübung von verschiedenen Positionen konstituiert; sie werden als Arten des Seins, als Identitäten in ihrem semiotischen Aspekt gesehen (Fairclough 2001b: 124).

so genannten Diskursordnung, das heißt wie Genres und Stile miteinander verbunden sind. Einen Aspekt dieser Ordnung stellt Dominanz dar: einige Wege sind dominant, während andere sich marginal, oppositionell oder alternativ präsentieren. Wichtig hierbei ist, dass die Diskursordnung ein offenes und kein geschlossenes System und daher von den jeweiligen Interaktionen abhängig ist. Die Kritische Diskursanalyse nach Fairclough wechselt zwischen einem Fokus auf Struktur und einem Fokus auf Aktion, sie ist problembasiert, hat emanzipatorische Ziele und beschäftigt sich mit den Subordinierten innerhalb sozialer Kontroversen (Meyer 2001: 22; Fairclough 2001b: 123ff.).

Für Fairclough bedeutet Diskursanalyse immer „die Analyse der Beziehungen zwischen dem konkreten Sprachgebrauch und den weiteren sozialen und kulturellen Strukturen“ (Titscher u.a. 1998: 184). Sein Analyserahmen verbindet Konzepte der Interdiskursivität und der Hegemonie. Jedes diskursive Ereignis hat für ihn drei Dimensionen, nämlich Text, diskursive Praxis und soziale Praxis, die es zu analysieren gilt. Dabei geht es in der ersten Dimension, also auf der Textebene, um die Analyse von Inhalt (Aussage des Textes) und Form (Organisation des Textes), wobei diese beiden Aspekte nicht voneinander zu trennen sind. Hierbei werden Phonologie, Grammatik, Vokabular, Semantik etc. analysiert. In der zweiten Dimension geht es dann um die Interpretation und die Produktion der Texte durch Interaktionsteilnehmer – wobei auch historische und soziale Fakten durch Interdiskursivität miteinbezogen werden – und in der letzten schließlich um die Situation, den institutionellen Kontext sowie den sozialen und gesamtgesellschaftlichen Kontext. Hier spielen schließlich die Fragen der Macht und der Ideologien eine zentrale Rolle (Titscher u.a. 1998: 184ff.).

Faircloughs Methode (Titscher u.a. 1998: 187) besteht aus drei Schritten: 1) Beschreibung, 2) Interpretation und 3) Erklärung. Im ersten Schritt werden linguistische Eigenheiten wie Wortauswahl, Grammatik und Textstruktur beschrieben. Die Textanalyse ist für Norman Fairclough sehr wichtig und sollte keinesfalls vernachlässigt werden. Im zweiten Schritt folgt die Interpretation der „Beziehung zwischen den Produktions- und Interpretationsprozessen der diskursiven Praxis und dem Text“, um dann im letzten Schritt die Erklärung der „Beziehung zwischen diskursiven und sozialen Prozessen“ (ebd.) folgen zu lassen.

4.3.2. CDA nach Ruth Wodak

Ruth Wodak steht für den diskurshistorischen Zugang (Discourse-Historical Approach,

DHA), der seinerseits wiederum viele verschiedene Zugänge hat und multimethodisch arbeitet. Die Basis bilden empirische Daten sowie Hintergrundinformationen. Der DHA untersucht historische, organisatorische und politische Texte und versucht dabei, möglichst viel vorhandenes Wissen über die historischen Quellen und die Hintergründe, in die die diskursiven Ereignisse gebettet sind, zu integrieren. Veränderungen werden diachron analysiert und soziale Theorien zur Erklärung des Kontextes integriert (Wodak 2001b: 65). Als Ziele des DHA sind das Aufdecken von Inkonsistenzen, Widersprüchen und Dilemmas in text-/diskursinternen Strukturen, das Entmystifizieren des möglichen persuasiven oder manipulativen Charakters von diskursiven Praxen sowie die Transformation und Verbesserung von Kommunikation zu nennen (ebd.: 64f.).

Für Ruth Wodak (2001b: 69) enthält ihr Zugang viele unterschiedliche Faktoren und Charakteristika, von denen ich die wichtigsten an dieser Stelle nennen möchte. Der DHA ist interdisziplinär, und das auf mehreren Ebenen: in der Theorie, in der Arbeit selbst, in den Forschungsteams und in der Praxis. Der Zugang ist problemorientiert und nicht auf spezifische linguistische Objekte fokussiert. Theorie und Methodologie sind eklektisch und die Methode ist immer mit Feldarbeit verbunden. Dabei ist ein ständiges Vergleichen von Daten und Theorie nötig, ebenso wie die Analyse und die Integration des historischen Kontextes in die Interpretation. Der DHA untersucht unterschiedliche Genres, also konventionalisierte Sprachgebräuche je nach Aktivität, und öffentliche Orte sowie intertextuelle und interdiskursive Beziehungen. Die Genres, Themen und Argumente (Topoi) werden durch Rekontextualisierung miteinander verbunden, die Kategorien und Werkzeuge für die Analyse werden je nach Problem zusammengestellt. Die Basis des DHA bildet der größte Kontext beziehungsweise die größte Theorie, und das Ziel ist schließlich die Praxis. Hier ist auch wichtig zu erwähnen, dass für Wodak Diskurs ein Makrothema ist, das Subthemen erlaubt und in Genres und Texten realisiert wird; Texte hingegen sieht sie als materielles andauerndes Produkt linguistischer Aktionen (ebd.: 66).

Wodak wendet ein dreidimensionales Analyseinstrumentarium an: Inhalte, Argumentationsstrategien und Formen der Versprachlichung werden untersucht, wobei beim letzten Punkt zwischen der Text-, Satz- und Wortebene unterschieden wird (Titischer u.a. 1998: 192f.). Bei der Analyse (Wodak 2001b: 93) ist es wichtig, zuerst theoretisches Wissen beziehungsweise Daten und Kontextinformationen zu sammeln, um danach Interdiskursivität und Intertextualität zu etablieren. Nach der Formulierung prä-

ziser Forschungsfragen folgt das Operationalisieren derselben in linguistische Kategorien, die dann auf den Text angewandt werden. Es folgt eine Analyse, welche die diskursiven Strategien und Argumentationen untersucht, ebenso wie die linguistischen Mittel und Realisierungen. Strategien werden für Wodak eingesetzt, um Ziele zu erreichen; sie sind von subjektiven Einschätzungen und Möglichkeiten abhängig und wirken oft unbewusst, irrational und emotional (Titscher u.a. 1998: 191). Den Abschluss bildet eine extensive Interpretation mit Rückkehr zu den Fragen und dem ursprünglichen Problem. Dabei müssen getroffene Entscheidungen genannt und begründet werden (Wodak 2001b: 93).

4.3.3. CDA nach Siegfried Jäger

Für Siegfried Jäger spielt das Wissen eine zentrale Rolle. Darunter versteht er Inhalte, die ein Bewusstsein formen, und/oder die Bedeutungen, die von Personen verwendet werden, um die umgebende Realität zu interpretieren und zu formen. Wir bekommen dieses Wissen von Geburt an durch unser jeweiliges Umfeld vermittelt, und an dieser Stelle tritt CDA in das Geschehen ein: sie will dieses Wissen, das jeweils an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit gültig ist, identifizieren, um den Kontext zu erkennen und um es dann einer kritischen Analyse zu unterziehen (Jäger 2001: 33). Ein Teil dieses Wissens sind die kollektiven Symbole, auch *Topoi* genannt, die sich im Repertoire einer Gesellschaft befinden und die kulturelle Vorurteile beziehungsweise bestimmte Interpretationen beinhalten (ebd.: 35; Wodak 2001a: 9).

Auch bei Jägers Auffassung von Diskurs findet sich dieser Wissensbegriff, wenn er schreibt, dass Diskurs der „flow of knowledge – and/or all societal knowledge stored – throughout all time“ (Jäger 1993 und 1999) ist, „which determines individual and collective doing and/or formative action that shapes society, thus exercising power“ (Jäger 2001: 34). Diskurse formen also das Bewusstsein von Menschen, sie kreieren Umstände für die Formation von Subjekten und für das Strukturieren und Formen von Gesellschaften. Diskurse sind auch für Jäger untereinander verbunden, sie sind nicht statisch, sondern immer in Bewegung (ebd.: 35). Daraus ergibt sich auch, dass in dieser Auffassung zwar alle an den verschiedenen Diskursen mitarbeiten, jedoch niemand genau bestimmt, beziehungsweise bestimmen kann, was das finale Ergebnis sein wird. Diskurse verbreiten mehr Wissen, als sich die Individuen bewusst sind. Dies ist auch der Grund, weshalb Diskurse Macht ausüben können: sie transpor-

tieren jenes Wissen, das von Individuen und der Gesellschaft verwendet wird und das die Basis jedes Handelns und somit der Formation der Realität ist (ebd.: 37f.).

Der Begriff, der am häufigsten mit Jäger in Verbindung gebracht wird, ist jener des *Diskursstrangs*. Dabei handelt es sich um thematisch uniforme Diskursprozesse, die eine synchrone und eine diachrone Dimension haben und aus Diskursfragmenten, also Texten oder Textteilen, die sich mit einem bestimmten Thema beschäftigen, bestehen. Ein Text kann in diesem Zusammenhang Verweise auf mehrere Diskursstränge beinhalten – je nach Häufung handelt es sich dann um eine (mehr oder weniger enge) Diskursstrangverschränkung beziehungsweise um diskursive Knoten (ebd.: 47f.). Diskursstränge haben eine Vergangenheit, eine Gegenwart und eine Zukunft.

Zwei weitere Begriffe, die ich an dieser Stelle erwähnen möchte, sind einerseits die Diskursebenen, die einander beeinflussen und die miteinander verbunden sind, und andererseits die Diskursposition, wobei es sich um den speziellen ideologischen Ort einer Person oder eines Mediums handelt, der das Resultat des Involviert-Seins in Diskurse ist. Beispiele für Diskursebenen sind Wissenschaft, Politik, Medien, Alltag, Beruf usw. (ebd.: 49).

Bei seiner Analyse unterscheidet Jäger zwischen einem inhaltsbezogenen und einem sprachbezogenen Untersuchungsschritt. Zunächst werden das Medium und die großen Themen charakterisiert, um sich dann auf Kontext, Textoberfläche und sprachliche Mittel zu konzentrieren. Sprachfiguren, Vokabular und Argumentationstypen werden von Jäger sowohl qualitativ als auch quantitativ untersucht (Meyer 2001: 25).

4.3.4. Zusammenfassung: Gemeinsamkeiten und allgemeine Prinzipien

Bevor ich nun im nächsten Kapitel das Schema skizziere, das ich meiner empirischen Arbeit zugrunde lege, möchte ich an dieser Stelle noch einmal die Grundlagen der Kritischen Diskursanalyse zusammenfassen.

Die Kritische Diskursanalyse arbeitet empirisch, wobei es keine einheitliche Methode für das Sammeln von Daten gibt. Dennoch lässt sich erkennen, dass es sich häufig um eher kleinere Korpora handelt, die sich oft mit Medien beschäftigen (Meyer 2001: 16 und 23ff.). CDA ist interdisziplinär, multitheoretisch und multimethodisch und muss immer kritisch und selbst-reflexiv sein (Wodak 2001b: 64). Dabei will CDA Machtstrukturen offenlegen (Wodak 1996: 16) und Diskurse mithilfe der Entschlüsse-

lung von Ideologien „entmystifizieren“ (Wodak 2001a: 10). Um dieses Ziel zu erreichen, vergleicht und verbindet CDA Texte miteinander, die nicht explizit aufeinander bezogen sind (Fellerer/Metzeltin 2003: 18). Für die Analyse müssen immer der Makrokontext, die Organisationen und die Institutionen, in denen der Diskurs stattfindet, sowie der Mikrokontext, die jeweilige Zeit, der jeweilige Ort, die jeweiligen Aktanten usw., ebenso wie textsortenspezifische Muster erfasst werden (Titscher u.a. 1998: 45). CDA muss in ihren Interpretationen und Erklärungen nachvollziehbar sein. Die Ergebnisse sind immer offen für neue Kontexte und Informationen – die Analyse verläuft daher in einem Kreislauf – und sie sind dabei praxisrelevant (ebd.: 197f.). Dabei interessiert sich CDA meist für Dominanz- und Machtverhältnisse innerhalb von Gesellschaften - „Ausgangspunkt ist immer die Annahme, dass Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Sprache reproduziert und durch sie legitimiert wird“ (ebd.: 198). Insofern interveniert CDA auf Seite der untergeordneten Gruppen und erklärt offen emanzipatorische Interessen (Fairclough/Wodak 1997: 259).

„Though in different terms, and from different points of view, most of us deal with power, dominance, hegemony, inequality, and the discursive processes of their enactment, concealment, legitimation and reproduction. And many of us are interested in the subtle means by which text and talk manage the mind and manufacture consent, on the one hand, and articulate and sustain resistance and challenge, on the other“ (van Dijk 1993: 132 zit. in Titscher u.a. 1998: 181).

5. Analyse

Der Hauptteil meiner Arbeit wird sich nun mit der Analyse von Zeitungsartikeln beschäftigen. Diese Textsorte wurde ausgewählt, da 1) Zeitungsartikel oft Meinungen beeinflussen wollen, dies aber nicht immer explizit tun, 2) über diese Texte den jeweiligen Volksgruppen die Möglichkeit zur Darstellung ihrer Ansichten und Meinungen zum Thema Umgangssprachenerhebungen gegeben wurde und 3) diese Texte der gesamten (lesenden) Bevölkerung zugänglich waren. Da auch die Regierung über ihr eigenes Blatt verfügte, sollen mithilfe der Kritischen Diskursanalyse Unterschiede in der Berichterstattung der verschiedenen Blätter herausgearbeitet sowie versteckte Argumentationsstrukturen offensichtlich gemacht werden.

Das folgende Analysekapitel ist in mehrere Teile gegliedert. Der erste Teil gibt Auskunft über das verwendete Datenkorpus und die durchgeführten Analyseschritte. Den zweiten Teil möchte ich der Kontextualisierung widmen, indem ich einen Einblick in Triests Presselandschaft gebe. Das dritte Kapitel widmet sich der Formulierung der Unterfragen, die im Anschluss an das Kapitel beantwortet werden sollen. Danach werde ich im vierten Kapitel die durchgeführte Makroanalyse zusammenfassen, die ihrerseits ebenfalls zur Beantwortung der Forschungsfragen herangezogen wird. Im Anschluss folgt im fünften Teil die Mikroanalyse von drei themenspezifisch prominenten Texten mithilfe des in Kapitel 5.1. angeführten Rasters, um zu finalen Ergebnissen zu gelangen.

5.1. Datenkorpus und Analyseschema

Ausgangspunkt meiner empirischen Arbeit war ein Korpus von Zeitungsartikeln, welche die Umgangssprachenerhebung dieser Zeit zum Inhalt haben. Die ursprüngliche Sammlung der Texte, die auf die Berichterstattung der Umgangssprachenerhebungen der Zeit fokussiert waren, wurde nicht von mir durchgeführt; ich konnte dankenswerterweise bereits auf Quellen zurückgreifen und musste daher die Archivarbeit nicht selbst erledigen, was eine große Erleichterung bedeutete⁸. Aus diesem Bestand wählte ich jene Artikel aus, die Sprachkonflikte thematisieren, oder sonstige relevante Informationen für meine Fragestellungen enthalten, woraus sich eine Datengrundlage

⁸ Die Archivarbeit wurde von Mag. Birgit Knauer und Dr. Eva Eichmair durchgeführt.

von 52 Zeitungsartikeln aus den Jahren 1881 bis 1911 ergibt.⁹ Die Artikel, die hier keine Beachtung finden, listen ausschließlich Daten ohne Kommentar auf, berichten über andere Konfliktpunkte (nicht im Zusammenhang mit den Umgangssprachenerhebungen) oder beziehen sich nicht auf die Stadt Triest sondern auf andere Gebiete.

Die 52 Texte meines Korpus verteilen sich folgendermaßen:

Zeitung/Jahr	1881	1891	1901	1911	Summe
L'Indipendente	1	1	5	14	21
Il Piccolo	0	3	2	17	22
L'Adria	0	1	0	0	1
L'Osservatore Triestino	0	0	0	5	5
Il Lavoratore	0	0	0	3	3
Summe	1	5	7	39	52

Schon an der Verteilung der Zeitungsartikel lässt sich eine deutliche Häufung im Jahr 1911 erkennen, woraus sich ableiten lässt, dass die Konflikte im Zusammenhang mit Sprache bei der letzten Volkszählung deutlich im Vordergrund standen, wie ich weiter unten zeigen werde.

Basierend auf den zentralen Ideen der unterschiedlichen Zugänge und deren praktischer Anwendung (vgl. dazu Meyer 2001: 25ff; Jäger 2001: 54ff.; Wodak 2001b: 72ff.; Fairclough 1992: 225-240; 2001a: 91-139; 2001b: 125ff.; Titscher u.a. 1998: 187ff., Jäger 2004: 171-187 sowie Mautner 2008) möchte ich an dieser Stelle ein Schema präsentieren, das mir zur Untersuchung und Analyse der vorliegenden Zeitungsartikel zur Verfügung stehen soll. Der Mikroanalyse von drei ausgewählten Texten werde ich eine Makroanalyse von 52 Texten voranstellen. Dabei werden die Haupt- und Subthemen identifiziert sowie die auffälligsten Strategien der verschiedenen Zeitungen erarbeitet, um einen Überblick über ihre Vorgehensweisen zu erhalten.

Bei der anschließenden Mikroanalyse werde ich wie folgt vorgehen:

1. Inhaltliche Wiedergabe des Textes
2. Kontext des Artikels: Auswahlkriterien, Autor, Anlass des Artikels, Intertextualität
3. Textsorte und Textfunktion
4. Textoberfläche: Layout, Überschrift(en), Themen, Struktur

⁹ Eine Übersicht der Zeitungsartikel nach Zeitung und Datum findet sich in Anhang 3.

5. Rhetorische Mittel: Argumentationsstrategien (inkl. Topoi), Komposition, Symbolismus, Vokabular, Grammatik, Stil
6. Ideologische Aussagen des Artikels (basierend auf dem Inhalt)
7. Andere Auffälligkeiten des Textes
8. Zusammenfassung, Positionierung des Artikels innerhalb des Diskursstranges und in Verbindung mit dem Kontext, Hauptaussage des Textes

Nach erfolgter Analyse der vorliegenden Texte werden in der Conclusio folgende Aspekte behandelt: Zusammenfassung und Interpretation des untersuchten Diskursstranges aufgrund der erfolgten Makro- und Mikroanalyse und Vergleich der Artikel miteinander; Rückkehr zu den zuvor formulierten Forschungsfragen und deren Beantwortung; offene Fragen und Ausblick.

5.2. Triest und seine Zeitungen

Am Ende des 19. Jahrhunderts erlebte die Stadt Triest einen Wirtschaftsaufschwung und entwickelte sich im Laufe dessen zu einer der wichtigsten Industriestädte der Habsburgermonarchie. Die Analphabetenrate sank, was eine breite Schicht an neuen potenziellen Zeitungslesern mit sich brachte, die nun auch aus sozial schwächeren Schichten stammten. So wurden in dieser Zeit zahlreiche neue Zeitungen und Zeitschriften gegründet, da dies als ökonomisch vielversprechender Schritt angesehen wurde, und der Journalismus entwickelte sich zu einem eigenen Berufsstand. Die politische Presse in Triest hatte großen Erfolg, was vor allem auf dem liberalen Klima, dem großen Wohlstand und der breiten Schulbildung basierte. Weiters begünstigten der Zufluss von Kapital aus dem Ausland und Investitionen der lokalen Elite in das Pressewesen diese Entwicklung, ebenso wie das Zusammenleben verschiedener Volksgruppen, die ihre jeweiligen Anliegen äußern wollten, sowie der starke Verkehr von Gütern, Dienstleistungen und Personen (Boaglio 2006: 2299f.; Corsini 1980: 871).

Bis zum Ersten Weltkrieg kann man in der Zeitungslandschaft Triests zwei Lager erkennen: einerseits das regierungstreue, andererseits das (national-)liberale, das ab der zweiten Hälfte der 1870er Jahre durch Forderungen nach Autonomie von einer immer stärkeren irredentistischen Haltung¹⁰ geprägt war (Boaglio 2006: 2300).

¹⁰ Der Begriff „irredentismo“ findet in Zingarelli (2008: 634) folgende Definition: „Movimento politico che si propone di liberare le terre della patria soggette allo straniero, spec. quello sorto in Italia contro l'Austria, prima e durante la guerra del 1915-18“.

Ich möchte nun einen Überblick über die Charakteristika der betrachteten Zeitungen geben, da wir uns auf der Diskursebene der Printmedien befinden. Somit wird es später möglich sein, die Situierung und Ideologien der Zeitungen in die Analysen mit einfließen zu lassen.

5.2.1. L'Osservatore Triestino

L'Osservatore Triestino war das erste italienischsprachige Blatt in Triest und wurde bereits 1784 als Handels- und Wirtschaftsblatt, das die Interessen der Stadt und der Regierung vertrat, gegründet. Zunächst erschien die Zeitung einmal wöchentlich, ab 1786 dann zwei Mal pro Woche (Dresler 1933: 90f.). 1843 ging das Blatt in den Besitz des Lloyd Triestino über, wo es von Pacifico Valussi, einem der berühmtesten italienischen Journalisten der damaligen Zeit, herausgegeben wurde. Valussis Wunsch folgend durfte L'Osservatore Triestino in Tauschverkehr mit ausländischen Blättern treten, wodurch die Möglichkeit gegeben wurde, ausländische Pressestimmen zu zitieren. Nach nur fünf Jahren trat Valussi nach häufigen Interventionen und Verwarnungen der Behörden gegen die Art der Berichterstattung der Zeitung als Herausgeber zurück (Dresler 1934a: 49; Boaglio 2006: 2291f.).

Obwohl es sich bei L'Osservatore Triestino um die offizielle Regierungszeitung handelte, war das Blatt bemüht, vielfältige und objektive Informationen zur Verfügung zu stellen (Boaglio 2006: 2291). Ab 1848 etablierte sich L'Osservatore Triestino als angesehene Tageszeitung, die ihren Gegner in L'Indipendente (siehe unten) fand. Bei der Berichterstattung lassen sich Versuche erkennen, die Tragweite mancher Ereignisse und ihrer Auswirkungen für die nationale Politik herunterzuspielen. Ab den 1870er Jahren setzte das Blatt auf eine argumentative Berichterstattung anstelle einer formalisiert-positiven Darstellung der Habsburgermonarchie. Die Sprache der Zeitung, deren Auflage in den Jahren der Volkszählungen zwischen 2000 und 4800 Stück lag (Melischek und Seethaler 2006: 1681), wollte die Staatsverbundenheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl wecken und stärken. Dabei unterschlug L'Osservatore Triestino keinesfalls wichtige Informationen – er fand jedoch Diskursstrategien, mithilfe derer er Bedeutungen teilweise abschwächte. Man kann mit Boaglio (2006: 2301f.) weiter folgend feststellen, dass er einen Mittelweg zwischen vorsichtiger Wahrheit und sanftem Schweigen suchte, dabei aber immer noch wesentlich informativer als sein Gegenspieler, L'Indipendente, war.

5.2.2. L'Adria

L'Adria wurde 1875 als Morgenausgabe des L'Osservatore Triestino gegründet, um Nachrichten, die am Abend in demselben ausführlicher behandelt wurden, bereits in der Früh in kurz gefasster Form zu präsentieren. Bis zum Erscheinen von Il Piccolo war L'Adria mit einer Auflage von 4000 Stück die meistgelesene Tageszeitung Triests. Sie erlangte auch Akzeptanz beim politischen Gegner, da ihre Berichterstattung Huldigungen an die Habsburgermonarchie vermied. 1896 wurde L'Adria wegen des zu großen Erfolges von Il Piccolo eingestellt, der damit seinen stärksten Konkurrenten verlor (Boaglio 2006: 2302f.).

5.2.3. L'Indipendente

Die erste Ausgabe von L'Indipendente erschien am 04.06.1877 – das neue Blatt wurde von der restlichen Triester Presse unfreundlich aufgenommen, von den Blättern Italiens hingegen begrüßt, sollte L'Indipendente doch das Sprachrohr des Irredentismus werden. Der erste Direktor, Enrico Matcovich, trat bereits nach einigen Monaten wieder zurück, und er sollte dabei nicht der einzige bleiben: bis zur Einstellung 1914 erschien die Zeitung unter circa zwanzig verschiedenen Herausgebern. L'Indipendente war eine elitäre Zeitung, die sich auf internationale Ereignisse, und hier besonders auf die Politik Italiens, konzentrierte. Das Blatt stand unter strenger Beobachtung der Behörden und hatte insgesamt 484 Prozesse in seinem 37jährigen Bestehen zu bewältigen, die oft in hohen Geldstrafen und sogar Verhaftungen beziehungsweise Beschlagnahmen resultierten. Dieser Umstand verleitete das italienisch gesinnte Triester Publikum jedoch noch mehr zum Kauf – die Auflage betrug bald 3000 bis 4000 Stück (Dresler 1934a: 146f.; Boaglio 2006: 2300f.; Meliscek und Seethaler 2006: 1681).

Von 1894 bis zum Ersten Weltkrieg war Zampieri der alleinige Eigentümer der Zeitung, die er durchwegs mit großem Geschick leitete. Die Zeitung zeichnete sich durch ihre moderne Gestaltung und ihr vielschichtiges Themenprofil aus, das auch eine ausführliche Kulturberichterstattung für die bürgerliche Elite Triests beinhaltete. Diese Elite war es auch, die das Blatt über die liberal-nationale Partei finanzierte. Weiters verfügte L'Indipendente über ein dichtes Korrespondentennetz in Italien, der Habsburgermonarchie und anderen europäischen Ländern, wodurch er neue Maßstäbe in der Berichterstattung setzen konnte (Dresler 1934a: 149; Boaglio 2006: 2301). Zampieri konnte außerdem persönliche Beziehungen zu italienischen Schriftstellern,

Künstlern und Journalisten knüpfen und auch die Verbindungen mit den Blättern Italiens ausbauen (Dresler 1934b: 32).

Nach 1900 hatte L'Indipendente vor allem mit der slawenfreundlichen Politik der Regierung zu kämpfen, was sich auch in der wirksamen Unterstützung von Seiten des Blattes für den Verband „Lega Nazionale“ zeigte. Diese Lage verstärkte sich mit dem neuen Statthalter Prinz Konrad Hohenlohe, der die Irredenta bekämpfte indem er einerseits mehr slawische Beamte einsetzte und die Slawen das Wahlrecht schneller erhielten. Auf der anderen Seite untersagte er Italienern die Erwerbung der österreichischen Staatsbürgerschaft und verwies politische Aktivisten teilweise des Landes. So hatte L'Indipendente weiterhin einen schweren Stand (Dresler 1934b: 32f.; Boaglio 2006: 2301f.).

Wie bereits oben erwähnt war L'Indipendente der Gegenpol zu L'Osservatore Triestino. Mit seiner aggressiven Sprache polarisierte er die öffentliche Meinung und provozierte mit nationalistischen Äußerungen. Durch seine scharfe Wortwahl war die betont anti-österreichische Zeitung auch ein Förderer der nationalen Spannungen, wurde aber gleichzeitig für die Geschichtsschreibung des Risorgimento zum nationalen Mythos. Zu den wichtigsten Journalisten des Blattes zählten Giuseppe Caprin, Silvio Benco und Attilio Tamaro (Boaglio 2006: 2301f.).

5.2.4. Il Piccolo

Il Piccolo, der das erste Mal am 29.12.1881 erschien, war das Organ der (national-)liberalen Partei und zeichnete sich durch gemäßigte und diskrete diskursive Strategien aus (Boaglio 2006: 2300; Dresler 1934a: 150). Die Zeitung wurde von Teodoro Mayer gegründet und ging aus dem liberal-nationalen Geist hervor, wobei sie für legalen Widerstand gegen die österreichische Regierung stand. Zunächst war Mayer noch auf sich selbst angewiesen, er druckte in der Druckerei Johann Balestra; dennoch versuchte er die Einführung eines Monatsabonnements und die Publikation einer Morgen- und einer Abendausgabe. Er hatte allerdings keine allzu großen Erfolge damit, wodurch die Abendausgabe nach nur einem Monat wieder eingestellt werden musste (Dresler 1934a: 150f.).

Zu Beginn war die Zeitung auf politische Distanz bedacht; sie war von vornherein auf Massenverbreitung berechnet und wollte marktorientiert und gewinnbringend

agieren. Das Blatt zeichnete sich durch moderne Publizistik aus und wandte sich dabei an das breite Publikum, was vor allem am Interesse der Zeitung an Gemeindepolitik zu erkennen ist (Boaglio 2006: 2301f.; Dresler 1934a: 151). Schon bald war *Il Piccolo* die meistverkaufte Zeitung Triests und konnte auf eine Auflage von 12000 bis 35000 Stück in den Jahren der Volkszählungen blicken (Meliscek und Seethaler 2006: 1681). Die Umwandlung in ein politisches Blatt erfolgte 1887, was in einem raschen und zuverlässigen Informationsdienst – auch dank Verbindungen nach Rom – resultierte, der nun auch Korrespondenten und Übersetzer beschäftigte. Die Zeitung wurde auch deshalb von den Behörden genau beobachtet und mehrmals beschlagnahmt und verboten. Nichtsdestotrotz konnte sich *Il Piccolo* durch Herausgabe einer Abendausgabe vergrößern. Mayer zeichnete sich durch moderne Unternehmensführung aus, die sich im niedrigen Preis der Zeitung, der Möglichkeit von Jahres- und Monatsabonnements sowie nun nicht mehr ausschließlich lokalen, sondern auch ausführlichen internationalen Informationen zeigte (Boaglio 2006: 2302f.; Dresler 1934a: 151f.). „Vom Lokalblatt war der ‚Piccolo‘ zum führenden Organ der italienischen Bevölkerung des Küstenlandes, Istriens und Dalmatiens geworden“ (Dresler 1934a: 152).

Il Piccolo war heftigen Angriffen durch *L'Adria* und die Triestiner Zeitung ausgesetzt und hatte nach Anklagen Probleme, einen Drucker zu finden. Schließlich konnte man mit Johann Tomasich zusammenarbeiten. Es folgten weitere Beschlagnahmungen und Prozesse. Am 17.4.1894 nahm *Il Piccolo* die erste Rotationsdruckmaschine der Triester Presse in Betrieb, was seine Verbreitung in der ganzen Stadt noch einmal forcierte (Dresler 1934a: 152ff.).

Seine finanziellen Mittel erhielt *Il Piccolo* durch Werbung und bezahlte Inserate. Um die Jahrhundertwende beschäftigte das Blatt circa dreißig zumeist professionelle Journalisten, zu denen ab 1903 auch der sehr angesehene Silvio Benco zählte. Zusätzlich verfügte die Zeitung über ein weltweites Korrespondentennetz - auch hier zeigt sich deutlich, dass sie als Wirtschaftsbetrieb geführt wurde. Die folgenden Jahre waren vom Kampf gegen die slawenfreundliche Politik der staatlichen Regierung sowie von der Unterstützung der liberal-nationalen Partei bestimmt. Mit der Zuspitzung der Nationalitätenfrage wurde die politische Positionierung der Zeitung deutlicher – so konnte sie vor dem Ersten Weltkrieg als nationalistisch eingestuft werden. Kurz nach der Kriegserklärung Italiens am 24.05.1915 wurde *Il Piccolo* verboten (Dresler 1934a: 154; 1934b: 35; Boaglio 2006: 2303).

5.2.5. Il Lavoratore

Il Lavoratore wurde ab dem 05.04.1895 von der Lega sociale-democratica herausgegeben und erschien bis 1923. Die wichtigsten Vertreter der Lega waren gleichzeitig die Mitarbeiter der Zeitung, der hochgeschätzte kulturelle Teil des Blattes wurde berühmten Intellektuellen anvertraut. Il Lavoratore stellte sich gegen die Handelselite Triests und wollte alle Arbeiter vereinen, indem er sie, egal welcher Volksgruppe sie angehörten, von den nationalistischen Ideen wegzubringen versuchte. Daher schwankte die Position der Zeitung, deren Herausgeber bis 1899 Riccardo Camber war, zwischen nationalistischen Anliegen und internationalistischer Solidarität (Boaglio 2006: 2305).

5.3. Fragestellungen

Nach dieser Einführung in die Presselandschaft Triests möchte ich an dieser Stelle die Fragen formulieren, die ich mithilfe der nachfolgenden Analyse beantworten möchte. Sie alle sind der zentralen Forschungsfrage „Welche Auswirkungen hatte die habsburgische Sprachenpolitik auf die mehrsprachige Bevölkerung im Triest des ausgehenden 19. Jahrhunderts und wie wurde über die Sprachkonflikte in der Regierungszeitung und in italienischen Zeitungen berichtet?“ untergeordnet und aus der Theorie sowie aus den unterschiedlichen politisch-ideologischen Ausrichtungen der Zeitungen abgeleitet.

- Wie lässt sich die habsburgische Sprachenpolitik beschreiben? Wie wird sie in den Zeitungsartikeln erwähnt und bewertet?
- Welche Auswirkungen der Politik auf die Bevölkerung lassen sich aus der Berichterstattung ableiten?
- Kann man in den Zeitungsartikeln Versuche zur Verbesserung des Status' der jeweiligen Sprachen beziehungsweise zur Verbreitung derselben erkennen?
- Inwieweit kann die Zeitung als Domäne des Sprachkonflikts während der Umgangssprachenerhebungen gesehen werden? Zu welchen Konflikten kam es und wie wurde über sie berichtet?
- Werden die Schwierigkeiten bei der Formulierung der Frage nach der jeweiligen Umgangssprache in den Zeitungsartikeln behandelt? Wenn ja, welche Po-

sitionen beziehen die Zeitungen dazu?

- Welche Art von Texten ist in den Zeitungsartikeln vorherrschend und was kann man daraus in Bezug auf die Beeinflussung der Leserschaft schließen?
- Welche Schlüsse kann man aus der Distribution der Themen in Hinsicht auf die Rolle der Zeitungen während der Umgangssprachenerhebungen ziehen?
- Wird Triest als mehrsprachige Stadt in den Zeitungsartikeln als Realität gesehen?

5.4. Makroanalyse

Bei der folgenden Makroanalyse werden in einem ersten Schritt die Haupt- und Subthemen der 52 Zeitungsartikel erarbeitet, um dann die Strategien der verschiedenen Zeitungen zu identifizieren. Im Anschluss werden die gefundenen Ergebnisse zusammengefasst und Schlüsse gezogen, die zur Beantwortung der eben formulierten Fragen (siehe 5.3.) in der Conclusio beitragen sollen.

5.4.1. Themen

Die ausgewählten Zeitungsartikel lassen sich alle den Diskurssträngen Umgangssprachenerhebungen beziehungsweise Sprachkonflikt in mehrsprachigen Gesellschaften zuordnen – nur dadurch qualifizierten sie sich für diese Analyse und aus diesem Grund sollen sie auch in diesem Kontext betrachtet werden.

Wie bereits oben erwähnt, habe ich 52 Zeitungsartikel aus den Jahren 1881, 1891, 1901 und 1911 einer Makroanalyse unterzogen, wobei der Fokus darauf gelegt war, dass sie Äußerungen zu den Umgangssprachenerhebungen beziehungsweise Aspekte des Sprachkonfliktes zwischen Italienern und Slowenen enthielten. Wie ich zeigen werde, geschah dies auf unterschiedliche Art und Weise, die Bandbreite der Haupt- und Subthemen ist groß und vielseitig.

5.4.1.1. Hauptthemen

In der Analyse konnten zunächst 13 Hauptthemen der Artikel differenziert werden. Diese sind¹¹:

1. Fälschungen und Missbräuche bei der Umgangssprachenerhebung (10)
2. Italianità beziehungsweise Nazionalità (6)
3. Die Revision (6)
4. Sitzungsprotokolle, Äußerungen von Abgeordneten und Ministern (6)
5. La lingua d'uso / die Umgangssprache (5)
6. Bevorzugung der Slawen durch die Regierung (3)
7. Aggressionen der Slawen (3)
8. La Lega per la Difesa Nazionale (3)
9. Kommentierte Volkszählungs-Ergebnisse (3)
10. Schulunterricht (2)
11. Die slawische Sprache in der Öffentlichkeit (2)
12. Kritik an anderen Zeitungen oder Einzelpersonen (2)
13. Die Volkszählung als politischer Akt (1)

Bereits bei der Verteilung der Hauptthemen lässt sich feststellen, dass Fälschungen und Missbräuche im Vordergrund der Berichterstattung standen, wobei es festzuhalten gilt, dass sich nur ein Artikel, nämlich jener der L'Adria, auf eine Fälschung durch Italiener bezieht. Alle anderen beschuldigen die Slawen, da sie den italienischen Zeitungen entnommen sind, ebenso wie jene drei, die über Aggressionen der Slawen berichten. Auch Berichte, die Aspekte der Italianità oder Nazionalità in den Vordergrund stellen, finden sich ausschließlich in Il Piccolo und in L'Indipendente. Interessant ist, dass L'Osservatore Triestino sich in keinem der untersuchten Artikel zur Revision äußert – auch hier gründen sich meine Informationen auf die beiden italienischen Blätter, was ich zu Beginn nicht erwartet hatte. Wenn es jedoch um Sitzungsprotokolle geht, ist L'Osservatore Triestino mit vier der sechs Artikel an der Spitze, wobei anzumerken gilt, dass die Protokolle und Äußerungen immer ohne Kommentar abgedruckt wurden.

¹¹ In Klammern findet sich jeweils die Anzahl der Zeitungsartikel, in denen diese Themen die Hauptthemen sind.

Jene Artikel, welche die Umgangssprache in den Mittelpunkt stellten, finden sich ebenfalls nur in italienischen Zeitungen, wobei hier ein Text Il Lavoratore entnommen wurde. Wie später zu sehen sein wird, kommt der Begriff der Umgangssprache beziehungsweise Überlegungen dazu in mehreren zusätzlichen Artikeln vor, allerdings dort als Subthema.

Zum nächsten Hauptthema, den Bevorzugungen der Slawen durch die Regierung, möchte ich anmerken, dass diese Beobachtung nur Il Piccolo eigene Artikel wert gewesen zu sein scheint, während sich Bemerkungen zur „Lega per la difesa nazionale“ nur in L'Indipendente finden, was sich mit den oben dargestellten Richtlinien der Zeitung deckt.

Wie bereits erwähnt finden unkommentierte Veröffentlichungen von Volkszählungsergebnissen hier keine Beachtung. Dies ergibt die sehr niedrige Anzahl von Artikeln, die sich hauptsächlich den quantitativen Ergebnissen widmen, da diese häufig eben nur unkommentiert erschienen. Zwei der drei Artikel stammen aus Il Piccolo und haben Anmerkungen zur Kategorie der Umgangssprache und äußern sich zu Schwächen der Statistik, während der dritte Text, der aus L'Osservatore Triestino stammt, interessanterweise Sprache mit Nationalität gleichsetzt, dies aber mit Gründen der Einfachheit rechtfertigt. Dieser Aspekt wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch einmal aufgegriffen.

Die restlichen Hauptthemen betrachtend lässt sich eine Verschiebung des Konfliktes in verschiedene Domänen feststellen. Jene Texte, die sich mit Schule beziehungsweise dem Sprachgebrauch in der Öffentlichkeit beschäftigen, stammen aus den Jahren 1891 und 1901. In diesen Jahren scheint vor allem die Schule eine wichtige Machtdomäne gewesen zu sein, die es zu beherrschen galt. Im Jahr 1911 rückt dieser Zankapfel aufgrund der Konflikte in direktem Zusammenhang mit der Umgangssprachenerhebung in den Hintergrund, was jedoch kein Zeichen dafür sein muss, dass der Konflikt um die Schule nicht weiter existierte. Dazu fehlen derzeit gesicherte Angaben.

Die Kritik an anderen Zeitungen, genauer gesagt an Il Piccolo, und an Einzelpersonen, in diesem Fall Dr. Pitacco, ist Il Lavoratore entnommen, der sich mit diesen Artikeln als Zeitung präsentiert, die sehr sarkastisch und direkt schrieb. Zum Abschluss gibt es einen Artikel, nämlich in Il Piccolo, der die Tatsache, dass sich die Volkszählung zu einem politischen Akt entwickelt hatte, in den Vordergrund stellt. Die-

ser Umstand findet sich jedoch auch in anderen Artikeln als Subthema wieder, wie ich gleich zeigen werde.

5.4.1.2. *Subthemen*

Den genannten 13 Hauptthemen ordnen sich 27 Subthemen unter, die ich nun absteigend in ihrer Häufigkeit darstellen möchte. Dabei werden, wie bereits oben erwähnt, teilweise Hauptthemen an dieser Stelle noch einmal genannt werden, da sie sich in anderen Artikeln „nur“ als Subthema wiederfinden, was die unterschiedlichen Prioritäten der Themen widerspiegelt. Weiters gilt zu beachten, dass sich der Großteil der Subthemen in *Il Piccolo* und *L'Indipendente* wiederfindet; in *L'Osservatore Triestino* fehlt es aufgrund der Art und Weise der Berichterstattung an ihnen, und die Anzahl der Artikel in *Il Lavoratore* ist im Vergleich mit den anderen beiden Zeitungen gering, wodurch die Themen dieser Zeitung das Gesamtbild nur wenig beeinflussen. Die nationalistischen Zeitungen haben daher die größte Bedeutung für dieses Kapitel..

Das Subthema, das am häufigsten zur Sprache kommt, ist die *Verteidigung des italienischen Elements in Triest gegen die Slawen* beziehungsweise die *Vormachtstellung der Italiener*, die sich insofern manifestiert, dass Italienisch die gesprochene Sprache der Stadt ist. Diese Thematisierung vom „Recht“ der Italiener auf ihre Sprache als Mehrheitssprache, was in den Artikeln als natürlich dargestellt wird, findet ihren Ausdruck auch im Subthema der *natürlichen Assimilation*, die die Slawen weg von ihrer Muttersprache hin zum Italienischen bringt. Dies zeigt, dass *Il Piccolo* und *L'Indipendente* vor allem auch unterschwellig in Form von Nebenthemen versuchten, die Dominanz der Italiener zu rechtfertigen und zu erhalten, wodurch dies wohl auch in den Köpfen der jeweiligen Leserschaft verankert wurde. Wenn man bedenkt, dass vor allem *Il Piccolo* eine sehr große Reichweite hatte, so blieben diese Aussagen der Zeitung sicherlich nicht ohne Folgen für die Sichtweisen der Rezipienten.

Ein weiteres Thema, das in einigen Artikeln als Subthema aufscheint, ist jenes der *Umgangssprache*, das sich zwischen der Erwähnung der *formalen Kriterien* und den *Konflikten durch Interpretation der Formulierung* bewegt. Es wird immer wieder erwähnt, dass die Regierung mit ihrer Formulierung klar definiert habe, was unter dem Begriff zu verstehen ist, dies jedoch in der Realität aber anders ausgesehen haben dürfte, da es sonst nicht zu jenen Problemen gekommen wäre, von denen in den Zeitungen berichtet wird. Die Italiener ihrerseits, zumindest in den Zeitungen, sahen je-

denfalls keine Unsicherheit in der Fragestellung, die für sie klar mit Italienisch beantwortet werden musste, da dies nun einmal die Sprache der Stadt war.

Dieser Umstand bringt uns zum nächsten Subthema, jenem der *slawischen Fälschungsversuche*. Bereits oben war es das dominante Hauptthema gewesen, und auch in Artikeln, die sich in der Hauptsache eigentlich einem anderen Thema widmen, gibt es immer wieder Hinweise auf slawische Aktivitäten, die oft in Anschuldigungen resultieren.

Dass die *Volkszählung*, die *Revision* und der jeweilige Ablauf beziehungsweise Stand derselben Subthemen in mehreren Artikeln sind, scheint logisch zu sein – gründet sich doch die Mehrheit der Konflikte darauf oder findet dort ihren Ausdruck. Auch die *Volkszählungskommissare* und die *Revisoren* werden immer wieder zum Thema gemacht, vor allem dann, wenn es zu Konflikten zwischen ihnen und den (slawischen) Befragten kam. Mehrmals kommt es auch zur *Erwähnung einiger Ergebnisse*, also konkreter Zahlen der Erhebungen – damit werden Aussagen begründet oder gerechtfertigt, wird ihnen ein offizieller Charakter verliehen. Neben diesen finden auch die *Schwächen der Statistik* in zwei Artikeln ihre Erwähnung, ebenso wie die *Entwicklung der Volkszählung im Lauf der Zeit* in einem anderen. Dass die *Volkszählung ein Machtkampf* ist, wird von L'Indipendente zwei Mal festgestellt, Il Piccolo hingegen macht dieses Thema (siehe oben) einmal zum Hauptthema. All dies zeigt allerdings deutlich, dass die Italiener das Gefühl hatten, sich in einem Kampf zu befinden, was sich auch in der Wortwahl der Zeitungen ausdrückt; mehr dazu im Kapitel über die Strategien.

Ein weiteres Subthema, das mehrmals gefunden werden kann, ist die *Regierung*. Hier kann man zwischen *Vorwürfen, die der Regierung gemacht werden*, sowie *Stellungnahmen im Parlament* unterscheiden, wobei erstere häufiger vorkommen. An dieser Stelle reiht sich auch das Argument der *Bevorzugung der Slawen durch die Regierung* ein, das sich vor allem in den Artikeln, welche die zweite Revision zum Thema haben, findet. Weiters kommen einige Male *Vergleiche mit anderen Teilen des Reiches* vor, die dahingehend argumentieren, dass die Verhältnisse nicht überall so sind wie in Triest, beziehungsweise dass die Italiener benachteiligt werden.

Was die Italiener – unabhängig von den Konflikten – betrifft, so kann man das Subthema der *Muttersprache* entdecken, die als wichtiges Gut gilt. Weiters wird thematisiert, dass die *gesamte Region italienisch* ist, ebenso wie die *Haltung der Italiener gegen Fälschungen und Missbräuche* und deren scharfe Verurteilung. Das letztere Ar-

gument findet sich sogar in drei Artikeln, zwei Mal in *Il Piccolo* und einmal in *L'Indipendente*.

Neben *sonstigen Spannungen zwischen den Volksgruppen*, die sich ebenfalls manifestieren und als Subthema auftreten, liest man immer wieder vom *Problem der Volkszählung mit Mietern und Frauen*, die den Fälschungsversuchen besonders ausgesetzt waren. Auch von *Problemen mit Deutschen*, die Deutsch als Umgangssprache angeben wollten, ist zwei Mal die Rede. Schließlich wird in einem Artikel zur Lega Nazionale die *Società Dante Alighieri* erwähnt, die in diesem Fall als Beispiel gesehen wird, wie man an Einfluss gewinnen kann.

Zum Abschluss möchte ich zwei Subthemen erwähnen, die ausschließlich in *Il Lavoratore* vorkommen: einerseits die *Berichterstattung in anderen Medien* – *Il Lavoratore* beruft sich in seinen Artikeln immer wieder auf Texte aus anderen Zeitungen – und andererseits der *Nationalismus*, der nur in dieser Zeitung explizit Ausdruck findet, während er in den nationalistischen Zeitungen implizit bleibt.

5.4.2. Verwendete Strategien und besondere Merkmale

Nach der Auflistung der Haupt- und Subthemen möchte ich an dieser Stelle einen Überblick über die in den Artikeln vorkommenden Strategien und ihre Wirkung sowie über die besonderen Merkmale der jeweiligen Berichterstattung geben. Damit soll die Art und Weise, wie berichtet wurde, deutlich dargestellt werden, da man daraus viele Informationen sowohl im Zusammenhang mit den Meinungen der Autoren als auch im Bereich der Wirkung auf die Leserschaft ableiten kann. Dabei möchte ich zuerst auf die beiden national-liberalen Zeitungen eingehen, da hier die meisten Artikel vorliegen, um dann *L'Osservatore Triestino* anzusehen. Den Abschluss wird *Il Lavoratore* bilden.

5.4.2.1. *Il Piccolo und L'Indipendente*

Ruth Wodaks (1998: 75-93) Typisierung von Argumentationsstrategien folgend, lassen sich in der Berichterstattung von *Il Piccolo* und von *L'Indipendente* mehrere Strategien entdecken, die bestimmte Lesarten nahelegen und aus denen sich gewisse Ziele der Zeitungen erschließen lassen.

Unter dem Überbegriff der Rechtfertigungs- und Relativierungsstrategien findet sich die Strategie der Betonung von Differenz zwischen „uns“ und „ihnen“, wobei „wir“ die Italiener sind, sowie die Sündenbock-Strategie (zum Beispiel in *Il Piccolo* vom 25.07.1911: „È una vecchia idea fissa, questa degli sloveni di volersi mangiar Trieste“)

beziehungsweise die Strategie der Opfer-Täter-Umkehr, die sich in den zahlreichen Beispielen über die Aggressionen der Slawen, die in beiden Zeitungen aufgelistet werden, zeigt. Eine weitere Strategie dieser Untergruppe ist die der Betonung von Differenz zwischen einst und jetzt, die sich vor allem in den Artikeln wiederfindet, die von der Entwicklung der Stadt und ihrer Bevölkerung sprechen. Im Bereich der konstruktiven Strategien ist jene der gleichzeitigen Betonung von subnationaler Einzigartigkeit und nationaler Vorbildlichkeit in beiden Zeitungen vorherrschend: sie stellt die eigene Nation sehr positiv dar und vergleicht sie mit der anderen, die als schlechter angesehen wird. Dies zeigt sich zum Beispiel im Artikel des *Il Piccolo* vom 10.01.1911, in dem er sich über bestimmte Fälschungsversuche der Slawen lustig macht („*Nell'ossessione che il censimento ha messo addosso agli slavi non manca la nota comica: succedono, infatti, dei casi di tentate falsificazioni che sono tanto ridicoli da parere incredibili*“), oder in jenem des *L'Indipendente* vom 14.09.1911, in dem über die Vorgehensweise der „*Edinost*“ gelacht wird („[...] dobbiamo constatare che esso destò generale curiosità assieme ad un senso giustificato di ilarità“). Auch an dieser Stelle zu erwähnen sind die Strategie zur Betonung des Willens zu Solidarität, die sich in Motivationen der Italiener zum Entdecken der Wahrheit zeigt, sowie die der unifikatorischen Warnung vor dem Verlust nationaler Autonomie und Einzigartigkeit, die in der Konstruktion von Bedrohungsszenarien deutlich wird, gegen die sich die Italiener vereinen müssen um ihre Stellung zu bewahren. Wie man schon bei den Subthemen gesehen hat, spielt ebendiese Verteidigung des italienischen Elements gegen die slawische Bedrohung eine Rolle in vielen Artikeln, wobei beim Aufruf zu derselben oft Vokabular verwendet wird, das dem Krieg zuzuordnen ist, wodurch die Situation auf die Ebene eines Kampfes gehoben wird. Beispiele dafür finden sich in *L'Indipendente* vom 01.04.1911 (Slawen als „*nemici nostri*“, Italiener haben „*nel nostro campo* [...] degli esempi *dolorosi*“) oder in *Il Piccolo* vom 25.07.1911 („*Il paese ha saputo tener testa alla invasione.*“). Auch Bewahrungsstrategien finden in den Artikeln der Zeitungen Verwendung: die der positiven Selbstdarstellung sowie jene der Schwarz-Weiß-Malerei, die ihrerseits wiederum Bedrohungsszenarien inkludiert und somit auch Teil der Strategien der Demontage und Destruktion (des Gegners) ist – ebenso wie die negative Fremddarstellung.

Was sonstige Auffälligkeiten der Artikel in den beiden italienischen Zeitungen betrifft, möchte ich zuerst auf das „wir“ eingehen, das sowohl leserinkludierend als auch leserexkludierend zum Vorschein tritt: Manchmal wird es verwendet, um über

„wir Italiener“ zu sprechen, wodurch ein Gruppengefühl nahegelegt wird, etwa in Il Piccolo vom 14.01.1911 („E poichè le minoranze nazionali sono slave rispetto alle nostre città che sono tutte italiane [...]“) oder in L'Indipendente vom 04.01.1911 („La prepotenza degli slavi ha trasformato il censimento in battaglia politica. Noi sembrammo non aspettarcela e siamo venuti dopo di loro sul campo.“). An anderer Stelle kommt es vor, um die Zeitung zu repräsentieren wenn sie sich direkt an die Leser wendet, vor allem wenn auf vergangene Artikel hingewiesen wird oder die Leserschaft zum Handeln aufgefordert werden soll. Beispiele dafür finden sich in Il Piccolo vom 12.01.1911 („Abbiamo narrato ieri della violenza [...]“) oder in L'Indipendente vom 12.01.1911 („Abbiamo già accennato a esempi di insipienza e di malvolere“). Durch die Verwendung von „wir“ wird der Autor in den Hintergrund gerückt und die gesamte Zeitung wirkt als Verfasserin des Geschriebenen. Weiters auffällig ist die Verwendung von „si“ („man“) an manchen Stellen, wobei unklar bleibt, wer damit gemeint ist (zum Beispiel in L'Indipendente vom 12.01.1911: „In città poi si odono da ogni parte i nomi di persone che non per insipienza, ma per mal volere, [...] hanno dato notizie false“). Die logischste Erklärung scheint „der Italiener“ zu sein, wenn man die Leserschaft in Betracht zieht; jedoch kann auch diese Gruppe Einschränkungen unterliegen, die nicht näher erläutert werden. Durch die unscharfe Verwendung dieser Konstruktion kann in einigen Fällen Verantwortung auf eine Masse verteilt werden, ohne den Einzelnen in die Pflicht zu nehmen; in anderen kann so ein Kollektiv erzeugt werden. Darauf werde ich in der zweiten Mikroanalyse noch genauer zurückkommen.

Um Aussagen zu legitimieren, verwenden beide Zeitungen sowohl Fakten, zum Beispiel historische Daten, sowie Zahlen. Dies verleiht den Aussagen ein gewisses Gewicht und Glaubwürdigkeit und hilft, Zweifel aus dem Weg zu räumen. Weiters haben Beispiele eine ähnliche Wirkung, sei es in Form von Einzelgeschichten aus Triest, die teilweise übertrieben erscheinen, oder in Form von Ereignissen in anderen Teilen des Reiches, die zum Vergleich genannt werden.

Was Verweise in den Artikeln betrifft, finden sich diese sowohl auf frühere Ausgaben der Zeitungen sowie auf Gesetzestexte oder Aussagen von Regierungsmitgliedern; in Il Piccolo vom 28.01.1911 „versteckt“ sich sogar ein gesamter Artikel hinter einem Abgeordneten. Auch Schuldzuweisungen haben in den Artikeln ihren Platz, sei es an die Regierung oder auch an Italiener, die sich in den Augen der Zeitung falsch verhalten haben (siehe zum Beispiel L'Indipendente vom 11.01.1911 in der Mikroanalyse).

Stilistisch lassen sich einige Satzkonstruktionen erkennen, die in beiden Zeitungen häufig Verwendung finden. So beginnt ein Satz häufig negativ, um dann ein Argument vorzubringen, das durch diese Konstruktion in den Vordergrund gerückt wird. Ein Beispiel dafür wäre aus *Il Piccolo* vom 25.08.1901:

„Noi non vogliamo mica ripetere qui la dimostrazione tante volte fatta, con cifre e documenti, per provare l'italianità del nostro paese; ma poichè abbiamo sott'occhio le statistiche ufficiali delle undici scuole secondarie o medie della Regione, vogliamo desumerne le cifre che dividono i frequentanti secondo nazionalità.“

Ein weiteres Beispiel stammt aus *L'Indipendente* vom 09.01.1911, in dem nach der Negation ein Appell an die Italiener gerichtet wird:

„Non facciamo i nomi di chi ha fatto un atto così mostruoso perchè non vogliamo far rabbrivire di orrore i nostri lettori, ma vogliamo ammonire tutti a ricordarsi che la lingua d'uso di ognuno a Trieste è la lingua italiana anche se per qualcuno è altra la madrelingua.“

Stilistisch ist weiters interessant, dass in der Berichterstattung, vor allem in *Il Piccolo*, der Ausdruck „agitatori slavi“ häufig eingesetzt wird, und zum geflügelten Wort geworden zu sein scheint: diese Verallgemeinerung nicht nur der Slowenen sondern aller Slawen in Kombination mit der Bezeichnung als Unruhestifter ruft negative Assoziationen auf, die aufgrund des wiederholten gemeinsamen Auftretens der beiden Wörter nur schwer zu trennen sind.

Um Betonungen zu setzen, verwenden beide Blätter sowohl Kursivschrift als auch Fettdruck; Ausrufe sowie (rhetorische) Fragen werden als Darstellung der Entrüstung über gewisse Umstände beziehungsweise als Ausdruck von Unglauben gebraucht. Auch Anmerkungen, die wie nebenbei in Klammern gesetzt sind oder sich zwischen zwei Beistrichen wiederfinden, tragen zu diesem Effekt bei.

Eine letzte Auffälligkeit, die ich an dieser Stelle hervorheben möchte, ist die minutiöse Wiedergabe von Angriffen, die auch Gespräche in direkter Rede beinhaltet. Diese Detailinformationen wirken, als wäre der Autor des Artikels bei den Geschehnissen dabei gewesen, was eine hohe Glaubwürdigkeit der Zeitung vermittelt und gleichzeitig die Geschehnisse aufregend erscheinen lässt – dem Leser wird das Gefühl gegeben, als wüsste er jedes Detail.

5.4.2.2. *L'Osservatore Triestino*

In den von mir analysierten Artikeln des *L'Osservatore Triestino* fanden sich ausschließlich unkommentierte Sitzungsprotokolle des Abgeordnetenhauses in Wien, wobei zwei der Artikel jeweils nur einen Satz enthielten, der sich auf die hier behandelte Problematik bezog. Alle Artikel befinden sich auf der Titelseite des Blattes, da es sich um politische Themen handelte, die nicht nur regionalen Charakter hatten, sondern vielmehr einen Einblick in die Politik des Reiches geben sollten. Interessant ist die Erklärung zur Vorgehensweise bei der Präsentation der Daten im Artikel vom 22.07.1911. Hier findet sich folgende Aussage:

„Per brevità saranno messe fra parentesi le cifre riflettenti lo stato di cose del 1900 a scopo di raffronto e si dirà puramente ‚italiani‘, ‚slavi‘, ‚tedeschi‘ per significare i cittadini che avranno dichiarato una o l'altra o la terza di quelle lingue quale idioma da loro usato ne' rapporti sociali conforme alla disposizione della legge sul censimento. Inoltre si designeranno con la voce ‚slavi‘ e sloveni e croati.“

Dieses Vorgehen ist seinerseits interessant, da die Abkürzung des Artikels als Grund angegeben wurde. Die somit erfolgende Gleichsetzung von Sprache und Nationalität könnte jedoch auch der Interpretation der Resultate als solche entsprechen; da aber eine so ausführliche Erklärung vorangestellt wurde, wollte man dieser Meinung wahrscheinlich schon vorab entgegenwirken und jede Unsicherheit in der Auslegung beseitigen.

Abgesehen von diesem Artikel finden sich in den anderen Texten keinerlei Auffälligkeiten, da es sich eben um wörtliche Wiedergaben von Gesagtem handelt, die somit nichts über den sprachlichen Stil der Zeitung aussagen. Deutlich wird aber auf den ersten Blick eine starke Zurückhaltung, über die schon in der Kontextualisierung gesprochen wurde – anscheinend wollte man den Lesern die Meinungsbildung selbst überlassen. Ob die Wiedergabe von Gesagtem allerdings wirklich ohne Beeinflussung durch die Zeitung geschah, soll in der Mikroanalyse aufgedeckt werden – dort wird der Artikel vom 24.01.1911, in dem eine Stellungnahme des Innenministers protokolliert wurde, mit jenem aus *Il Piccolo* vom 25.01.1911 verglichen, der dieselbe Rede abgedruckt hat. So erhoffe ich mir, doch noch Strategien beziehungsweise Argumentationsweisen des *L'Osservatore Triestino* herauszufinden.

5.4.2.3. *Il Lavoratore*

Il Lavoratore zeichnet sich in den analysierten Artikeln – wie bereits erwähnt – durch Kritik an anderen Zeitungen beziehungsweise Einzelpersonen aus, die er meiner Ansicht nach durch Sarkasmus (das heißt durch spottende Bemerkungen) oder auch durch ironische Äußerungen vorbringt. Diese Eigenschaft zeigt sich etwa in der Verwendung von rhetorischen Fragen, so wie zum Beispiel im Artikel vom 25.01.1911, in dem es um Dr. Pitacco¹² geht:

„To! Anche il dott. Pitacco è dunque un *importato*, un reclutato fra le masse slave della Carniola, o della Carinzia, o della Dalmazia?”

Weiters kann man an diesem Zitat auch schon sehen, dass Il Lavoratore, wie auch Il Piccolo und L'Indipendente, mit Kursivschrift zur Hervorhebung beziehungsweise mit Ausrufen zur Darstellung von Entrüstung oder Erstaunen arbeitet, was seinerseits wiederum zum Sarkasmus beiträgt. Auch Anmerkungen in Klammern sowie Fettgedrucktes finden sich, ebenso wie wörtliche Zitate, vor allem aus Il Piccolo, die im Anschluss kommentiert werden. Insgesamt ist der Stil des Il Lavoratore ein sehr pointierter; er wirkt persönlich und dennoch sehr kritisch, wobei sich die Kritik zum Beispiel gegen den Nationalismus richtet, was seiner Ausrichtung laut der oben durchgeführten Kontextualisierung entspricht.

Natürlich finden sich in den Artikeln noch mehr rhetorische Mittel und Charakteristika, deren Auflistung an dieser Stelle allerdings zu umfangreich wäre. Diese Auswahl sollte einen Einblick in die Strategien und Methoden geben, der mir bei den nachfolgenden Schlussfolgerungen behilflich sein soll.

5.4.3. **Schlüsse**

An dieser Stelle möchte ich die von mir durch die Makroanalyse gefundenen Ergebnisse noch einmal im Hinblick auf die Diskursstränge zusammenfassen und Schlüsse ziehen, die zur Beantwortung der formulierten Fragen (siehe 5.3.) in der Conclusio beitragen sollen.

Die 13 Hauptthemen bezogen sich jeweils auf einen Diskursstrang oder in man-

¹² Giorgio Pitacco war ein italienischer Abgeordneter, der wegen seiner zahlreichen Wortmeldungen im Abgeordnetenhaus, in denen er häufig sehr negativ über die Slowenen und ihre Aktionen sprach und gegen die Geschehnisse protestierte, in allen in dieser Arbeit untersuchten Zeitungen erwähnt wird.

chen Fällen auch auf beide, also auf die Umgangssprachenerhebungen und auf Sprachkonflikt in mehrsprachigen Gesellschaften, wobei im Lauf der Zeit eine Verschiebung der Konflikte auf den Bereich der Umgangssprachenerhebungen festgestellt werden kann, wie sich aus der Verteilung der Zeitungsartikel ableiten lässt. Es lassen sich sowohl bei den Hauptthemen als auch bei den Subthemen häufigere und weniger häufige differenzieren, wobei erstere mehr im Zentrum des Gesamtdiskurses stehen. So ist zum Beispiel zu erkennen, dass die Formulierung der Frage nach der Umgangssprache durchaus ein Problem war – die Interpretation derselben wurde immer wieder zum Thema gemacht, wie ich auch schon im Kontextkapitel vorausgeschickt hatte.

Da die meisten Artikel aus zwei Zeitungen, *Il Piccolo* und *L'Indipendente*, stammen, lassen sich gewisse Gemeinsamkeiten im Stil entdecken, die sich auch aus den ähnlichen Ideologien ergeben. So finden sich in beiden Blättern dieselben Strategien, die die Themen Fremdenfeindlichkeit, Sprachenkonkurrenz, Sprachkonflikt, Machtkampf, Diglossie, Assimilation und nationaler Diskurs neben anderen, kleineren, in den Mittelpunkt rücken. Dabei zeichnet sich vor allem *L'Indipendente* durch seine polarisierende, oft aggressive Sprache aus; jedoch auch *Il Piccolo* enthält national gesinnte Äußerungen, die sich vor allem in der Konstruktion von Bedrohungsszenarien widerspiegeln. Dies sind also Beispiele dafür, dass sich auch mächtige Gruppen miteinander als Opfer darstellen. Dieses Vorgehen weckt Sympathien, was durchaus als Strategie zum Erhalt der Vormachtstellung interpretiert werden kann.

Die Frage der Breitenwirkung bleibt insofern offen, da die Zeitungsartikel aus nur wenigen Zeitungen stammen und daher nur einen Einblick in ein Teilsegment der Triester Realität dieser Zeit geben. Trotzdem ergibt sich aus den Texten und ihrem Vergleich eine Wiederholung der Themen, Argumente, Stereotypen und Strategien, weshalb es nun möglich ist, drei Texte, nämlich einen aus *L'Indipendente* (vom 11.01.1911), einen aus *L'Osservatore Triestino* (vom 24.01.1911) und einen aus *Il Piccolo* (vom 25.01.1911) als Diskursfragmente genauer zu analysieren. Die Forschungsfragen sollen im Anschluss an die Analyse ihre Beantwortung finden.

5.5. Mikroanalyse

Die nun folgende Mikroanalyse ist in zwei Teile geteilt. Den ersten Teil bildet die Analyse eines Artikels aus L'Indipendente, der sich mit Fälschungsversuchen beschäftigt, der zweite Teil enthält die vergleichende Betrachtung eines Verlaufsprotokolls einer Sitzung im Abgeordnetenhaus, das sowohl in L'Osservatore Triestino als auch in Il Piccolo abgedruckt wurde – die Kriterien der Textauswahl werden bei den jeweiligen Analysen genauer erläutert.

5.5.1. Analyse eines Diskursfragmentes aus dem italienischen

L'Indipendente: „Del censimento“¹³

Bevor ich mit der Analyse beginne, möchte ich hier den gesamten Artikel auf Italienisch anführen. Zur besseren Übersicht habe ich ihn nach Propositionen getrennt und so in nummerierte Segmente eingeteilt.

L'Indipendente, 11.01.1911

Del censimento

- [1] Gli slavi intensificano, se ancora è possibile, la loro azione tendente a falsificare e contraffare artificiosamente i dati che dovrebbero risultare dal censimento con un'opera che tende a iscrivere nei fogli della statistica il maggior numero possibile di persone con lingua d'uso slovena.
- [2] E mentre in tutti i paesi del mondo la popolazione procura di cooperare con sincerità alla compilazione della statistica perchè essa risulti con limpidezza e con esattezza e possa giovare ai problemi sociali e politici e alla scienza che sulla statistica basa le sue deduzioni, in Austria il censimento serve agli scopi politici di certe minoranze che con tutti i mezzi tendono a vincere e a sopraffare le maggioranze.
- [3] Gli slavi non fanno un mistero di queste loro mire e proclamano apertamente la guerra dai loro giornali a quanto v'è di italiano dichiarando di tendere con ogni sforzo alla distruzione dell'italianità delle nostre terre.
- [4] Contro l'azione prepotente degli slavi l'opera di difesa che si richiede dagli italiani è semplice: è necessario soltanto che essi non sieno vili: che non si lascino imporre la volontà degli slavi.

¹³ Eine Kopie des Artikels findet sich in Anhang 5.

- [5] Si sono verificati dei casi in cui capi di famiglie italiane cedettero all'insistenza delle loro domestiche slave – istruite nella società dove vanno a ballare le domeniche – le quali pretendevano che per loro fosse indicata come lingua d'uso la slovena.
- [6] Quei capi di famiglia che si prestarono a questi atti di vigliaccheria, chissà per quali paure, sappiano che essi sono responsabili dell'esattezza dei dati che forniscono e sappiano che *danno un'indicazione falsa* quando per loro serve slave indicano come lingua d'uso la slovena, mentre le serve in casa, nelle botteghe e in piazza non parlano che l'italiano.
- [7] Coloro che credono di dover temere le minacce della loro serva, sobillata dagli agitatori slavi, pensino piuttosto alla responsabilità che si assumono col mettere nella statistica indicazione che non corrispondono a quanto è chiesto dalla lettera e dallo spirito del censimento, e che sono *falsi notificazioni*.

1. Inhaltliche Wiedergabe des Textes

Zum Textverständnis möchte ich nun den Inhalt der einzelnen Passagen wiedergeben; dabei handelt es sich nicht um die genaue wörtliche Übersetzung, die der Analyse zugrunde liegt, sondern um eine sinngemäße Wiedergabe. Um einen besseren Überblick über die Entwicklung des Artikels zu geben, habe ich zusätzlich versucht, die Segmente nach den jeweiligen Subthemen darzustellen.

[1] *Fälschungen der Slawen:* Die Slawen setzen ihre Fälschungsversuche fort und intensivieren diese sogar noch, sofern dies möglich ist. Dabei entstellen sie die Daten künstlich und tragen wo es geht die größtmögliche Anzahl von Personen mit slawischer Umgangssprache ein.

[2] *Zweck der Volkszählung im Vergleich:* In allen Ländern der Welt hilft die Bevölkerung mit, um klare und genaue Volkszählungsergebnisse zu erhalten, die dann den sozialen und politischen Problemen sowie der Wissenschaft nützen können. In Österreich nützt die Volkszählung hingegen den politischen Zielen bestimmter Minderheiten, die so gewinnen und die Mehrheit übertreffen wollen.

[3] *Ziel der Slawen:* Die Slawen verstecken ihre Methoden nicht, sondern erklären dem italienischen Element durch ihre Zeitungen den Krieg und verkünden, dass sie mit aller Kraft die Italianität des Gebietes zerstören möchten.

[4] *Pflicht der Italiener:* Die Italiener müssen sich nun gegen diese Aktionen der

Slawen verteidigen: sie dürfen nicht feige sein und sich den Willen der Slawen nicht aufzwingen lassen.

[5] *Negativbeispiel:* Es gab Fälle, in denen italienische Familienoberhäupter den Forderungen ihrer slawischen Bediensteten, die ihrerseits von den Gruppen, in denen sie sich am Wochenende bewegen, dazu angestiftet wurden, nachgaben und Slowenisch als deren Umgangssprache angaben.

[6] *Falsche Angaben für die Statistik:* Diese Familienoberhäupter sind feige, warum auch immer, und wissen, dass sie für die Genauigkeit der Statistik verantwortlich sind. Sie wissen auch, dass sie eine falsche Angabe machen, wenn sie für ihre slawischen Angestellten als Umgangssprache Slowenisch angeben, obwohl diese im Haus und auch auf der Straße nur Italienisch sprechen.

[7] *Verantwortung der Italiener:* Jene, die glauben, die Drohungen ihrer Bediensteten – welche von den slawischen Unruhestiftern aufgehetzt wurden – fürchten zu müssen, sollen an die Verantwortung denken, die sie übernehmen, wenn sie Angaben machen, die nicht mit dem Gefragten und dem Geist der Volkszählung übereinstimmen, und die somit falsche Angaben sind.

2. Kontext des Artikels

Auswahlkriterien:

Ich habe diesen Artikel aus L'Indipendente ausgewählt, da er mehrere für seine Berichterstattung typische Merkmale enthält und gleichzeitig mehrere Subthemen beinhaltet. Diese typischen Merkmale sind die Strategie der negativen Fremddarstellung der Slawen durch den Vorwurf der Manipulation, eine polemische Schreibweise und die Verwendung des „geflügelten Worts“ *agitatori slavi*, das im letzten Absatz auftritt. Was die Thematik betrifft, so beschäftigt sich dieser Text neben den Fälschungen der Slawen auch mit der Verteidigung des italienischen Elements gegen ebendiese; er merkt an, dass Italienisch die gesprochene Sprache ist und spezifiziert das Hauptproblem, indem er Beispiele von Italienern mit slawischen Bediensteten bringt. Darauf werde ich später noch genauer eingehen.

Autor:

Der Autor dieses Artikels ist nicht bekannt. In der Kontextualisierung der Zeitung werden einige Namen von Mitarbeitern genannt, jedoch ist nicht ersichtlich, wer diesen spezifischen Text verfasst hat. Daher steht die Zeitung als Verfasserin hinter dem Arti-

kel.

Anlass des Artikels:

Der Anlass des Artikels ist die Volkszählung, genauer gesagt, vermutete Fälschungsversuche der Slawen in Zusammenhang mit ihr. Die Verwendung von Beispielen gibt der Problematik eine Aktualität, die als Auslöser für die Verfassung des Textes erscheint. Allerdings werden – im Gegensatz zu vielen anderen Artikeln des L'Indipendente – keine konkreten Namen und Orte genannt. Somit dürfte der Hauptgrund des Artikels der sein, dass die Zeitung an die Bürger appellieren möchte, das italienische Element zu bewahren, um so den Slawen erst gar nicht die Möglichkeit einer Beeinflussung der italienischen Situation zu geben. Man möchte slawischen Versuchen zuvorkommen, indem man bestimmte Szenarien erwähnt, die es nach der Meinung des Verfassers des Artikels zu vermeiden gilt.

Intertextualität:

Dieser Artikel reiht sich in die vielen anderen Artikel des L'Indipendente, die sich mit einer ähnlichen Problematik beschäftigen, ein. Obwohl kein expliziter Verweis auf frühere Texte gegeben ist, so ergibt sich doch eine gewisse Intertextualität, vor allem in Zusammenhang mit den Fälschungsversuchen: es wird angenommen, dass der Leser weiß, dass es derer bereits zahlreiche gegeben hat. Das Thema der Hausangestellten in Zusammenhang mit der Umgangssprache findet sich bereits zwei Tage zuvor, also am 09.01.1911, in L'Indipendente – es wird hier noch einmal aufgegriffen und ausführlicher behandelt, was die Wichtigkeit dieser Problematik für die Zeitung betont. Am Vortag, dem 10.01.1911, brachte die Zeitung eine lange Darstellung des Problems der Definition der Umgangssprache. In diesem Text wurde diskutiert, dass nicht nach Nationalität, Familiensprache oder Muttersprache gefragt wird, da diese Ausdrücke die Herkunft und nicht die aktuelle Situation abbilden. Sofort danach wird jedoch hervorgehoben, dass es Personen gibt, die „Umgangssprache“ genauso zu definieren scheinen, nämlich nach dem Kriterium der Herkunft. Die Zeitung bringt erneut Beispiele – einige wieder in Zusammenhang mit Bediensteten – die diesen Umstand illustrieren. Weiters wird auch in diesem Text betont, dass die Umgangssprache in Triest die italienische ist, und dass die Erhebung derselben einfach und eindeutig gewesen wäre, wenn die Slawen nicht ein solches Durcheinander ausgelöst hätten. In dieselbe Kerbe schlägt schließlich auch der Artikel vom Folgetag, vom 12.01.1911. Hier wird der Fo-

kus auf die Gewalt der Slawen gelegt, die diese im gesamten Reich anwenden, um ihren Willen durchzusetzen. Auch in diesem Artikel werden die Italiener angesprochen, sich gegen diesen Umstand zu wehren und die Slawen nicht in ihrem Tun zu unterstützen. Der Artikel schließt mit der Meinung, die Volkszählung sei ein guter Indikator dafür, wie viele Feinde sich in der Stadt befinden, die die Geschlossenheit der Gesellschaft zerstören.

Der ausgewählte Artikel reiht sich also in eine Serie von Artikeln von ähnlicher Art und Weise ein, und es wird deutlich, dass diese Thematik für die Zeitung von großer Bedeutung ist. Durch das tägliche Erscheinen von (Alltags-)Beispielen werden Verhaltensweisen verschiedener Personengruppen aufgezeigt und bewertet, prototypisch als negatives Verhalten der Slawen und jener Italiener, die sich von ihnen beeinflussen lassen, gegenüber dem positiven und wünschenswerten Verhalten der anderen Italiener, die sich dagegen wehren. Durch die Wiederholung der Thematiken und das tägliche Erscheinen wird das Problem immer wieder ins Bewusstsein gerufen, und so präsent gehalten.

3. Textsorte und Textfunktion

Bei dem vorliegenden Diskursfragment handelt es sich um einen Zeitungskommentar, der sich durch die medialen Merkmale der Schriftlichkeit, des Monologes und des zeitlich und räumlich getrennten Kontaktes zwischen Sender und Empfänger auszeichnet (Brinker 2010: 127f.). Da es sich um eine Äußerung in einem Medium, genauer gesagt, in einer Zeitung handelt, befinden wir uns mit dem Text im öffentlichen Bereich (ebd.: 128f.).

Typisch für die Textsorte des Kommentars ist die appellative Textfunktion (ebd.: 101ff.), die Meinung und Verhalten beeinflussen möchte. Dies geschieht hier vor allem durch die Konstruktion „es ist nötig, dass“ („è necessario che“, Segment [4]), die den Rezipienten quasi dazu verpflichtet, den Anweisungen des Emittenten zu folgen (ebd.: 104). Weiters findet sich die explizite Anweisung „l'opera di difesa che si richiede dagli italiani“ (Segment [4]), die der folgenden Aussage noch einmal Nachdruck verleiht. Ebenso appelliert der Autor an die rationale Ebene des Lesers, als er über die Familienoberhäupter schreibt, die von ihren Aufgaben „wissen sollen“ („sappiano che essi sono responsabili“; „sappiano che danno un'indicazione falsa“, Segment [6]). Mit dieser Konstruktion bewirkt der Autor, dass die angesprochenen Familienoberhäupter ihre Verantwortungen ins Gedächtnis gerufen bekommen und stellt sicher, dass sie

sich der Auswirkungen ihres Handelns bewusst sind. Auch so kann sich die appellative Funktion manifestieren; der Emittent versucht, den Rezipienten von seiner Sichtweise zu überzeugen und ihn zum „richtigen“ Handeln zu motivieren; es wird eine Beziehung zwischen Autor und Leser aufgebaut.

Die thematischen Einstellungen, die hier mit der Appellfunktion verbunden sind, sind sowohl die normative (siehe „è necessario che“, Segment [4]) als auch die evaluative, durch die der Sender versucht, dass der Empfänger seine Bewertung des Sachverhaltes übernimmt und sich dementsprechend verhält (Brinker 2010: 104f.). Dies geschieht hier im Rahmen der appellativen Funktion, wie ich bereits oben in Segment [6] gezeigt habe.

Neben der appellativen Funktion findet sich im Artikel auch die informative Textfunktion (Brinker 2010: 98ff.), vor allem in den Segmenten [1] bis [3] und [5]. Diese Informationen dienen jedoch der evaluativen Einstellung und sind daher kritisch zu betrachten beziehungsweise der appellativen Funktion unterzuordnen.

4. Textoberfläche

Layout/Überschrift(en):

Der Artikel befindet sich in der mittleren Spalte der linken Seite der Zeitung und beginnt mit der großen Überschrift *Del censimento*. Es ist die einzige Überschrift, die sich in der oberen Hälfte dieser Zeitungsseite befindet, sie fällt dem Leser also sofort auf. Der Text ist in sechs Absätze eingeteilt, die, bis auf den vierten, jeweils aus einem langen Satz bestehen. Der vierte enthält zwei Sätze; alle Absätze sind in etwa gleich lang. Diese grafische Gliederung entspricht einerseits der inhaltlichen Gliederung, da jeder Absatz in sich geschlossen ist (siehe die Überschriften bei der Inhaltsangabe oben), andererseits trägt sie sicherlich auch zum besseren Leseverständnis bei, da die Segmente sehr lange und inhaltsreiche Sätze enthalten, die so besser voneinander differenziert werden können.

Die Überschrift *Del censimento* ist sehr allgemein gehalten; tatsächlich verwendet der L'Indipendente dieselbe, oder Abwandlungen davon (etwa „Per il censimento“ am 04.01.1911) immer wieder, um über die Volkszählung zu berichten. Der Leserschaft wird durch die Überschrift noch nicht klar mitgeteilt, was im folgenden Artikel zu erwarten ist. So steigt die Wahrscheinlichkeit, dass der Artikel gelesen wird um herauszufinden, was sich hinter dem Thema verbirgt beziehungsweise auf welche Thematik im jeweiligen Fall rekurriert wird.

Themen:

Der Artikel zeichnet sich durch zwei Hauptthemen aus: die Fälschungsversuche einerseits und die Verteidigung des italienischen Elements andererseits. Da jedoch die Verteidigung des italienischen Elements erst durch die Fälschungsversuche notwendig wird und das in diesem Text durch die Abfolge der Segmente ebenfalls so dargestellt wird, ergibt sich für mich folgende Themenhierarchie:

Hauptthema: Fälschungsversuche im Rahmen der Volkszählung

Subthemen: 1) Methoden der Slawen

2) Interesse der Volkszählung

3) Verteidigung des italienischen Elements

4) Italienisch ist die gesprochene Sprache in Triest

Alle diese Themen ordnen sich dem Hauptthema unter, wobei jeweils Subthema 1) und 2) beziehungsweise 3) und 4) noch einmal miteinander verbunden sind. Im Zusammenhang mit den Diskurssträngen findet man in diesem Artikel eine Diskursstrangverschränkung: der Diskursstrang des Sprachkonflikts in mehrsprachigen Gesellschaften ist Teil des Geschehens, jener der Umgangssprachenerhebungen stellt die Ebene, auf der sich das Geschehen situiert, dar.

Textstruktur:

Im Zusammenhang mit der Textstruktur lässt sich eine argumentative Themenentfaltung feststellen (Brinker 2010: 56-77). Laut des von Brinker (2010: 69-74) auf Basis von Toulmin entwickelten Modelles kann man den vorliegenden Artikel folgendermaßen aufschlüsseln:

- These: Es gibt Fälschungsversuche der Slawen, gegen die sich die Italiener verteidigen müssen (Segment [4])
- Hauptargument: Wer sich den Slawen, beziehungsweise ihren Manipulationsversuchen, ergibt, ist selbst ein Fälscher (Segment [6])
- Untergeordnetes Argument: Die gesprochene Sprache in Triest ist Italienisch (Segment [6])
- Schlussregel: Wenn jemand das italienische Element angreift, dürfen die Italiener nicht feige sein (Segment [4])
- Stützung: In anderen Ländern dient die Volkszählung einer neutralen Statistik –

es sollte in Österreich genauso sein (Segment [2]); man muss dem Geiste und der Fragestellung der Volkszählung folgen (Segment [7])

- Wertbasis: Triest ist eine italienische Stadt; die Italiener müssen gegen die Slawen zusammenhalten, damit dies auch so bleibt.

Dieses argumentative Schema basiert auf einer in den Segmenten [1] bis [3] vorgenommenen Einbettung des Argumentes, die sich deskriptiv entfaltet. Sie dient der Einordnung, gibt den Anlass des Kommentars an und hat zugleich eine stützende Funktion, weshalb auch Segment [5] als Teil dieser Einbettung gesehen werden kann. [1] bis [3] geben eine allgemeine Darstellung über die generellen Fälschungsversuche und etablieren gleichzeitig den kämpferischen Ton des Artikels, indem sie auch durch die Wortwahl Unsicherheit und Emotionen beim Leser auslösen. Es geht den Slawen ums Gewinnen („vincere“ [2]) und ums Übertreffen der Italiener („sopraffare le maggioranze“ [2]), und sie erklären sogar den Krieg an dieselben („proclamano apertamente la guerra dai loro giornali a quanto v'è di italiano“ [3]). Dabei bleibt der Artikel in seinen Anschuldigungen allgemein, es werden keine Namen oder konkreten Beispiele genannt. Um dieser Bedrohung zu entfliehen, gibt es schließlich nur den Ausweg der Verteidigung und des Widerstandes – und es ist das Ziel des Artikels, den Leser dazu zu bewegen; hier ordnet sich schließlich der argumentative Teil ein.

5. Rhetorische Mittel

Argumentationsstrategien:

Im Artikel des L'Indipendente konnte ich, erneut Ruth Wodak (1998) folgend, fünf Hauptstrategien der Argumentation differenzieren. Diese ordnen sich den zwei Obergruppen der Bewahrungsstrategien beziehungsweise der konstruktiven Strategien unter. Während letztere „versuchen eine bestimmte nationale Identität aufzubauen und zu etablieren“ (Wodak 1998: 76) wollen Bewahrungsstrategien eine bedrohte nationale Identität aufrechterhalten, indem sie sie konservieren, schützen und stützen (ebd.).

Im Bereich der konstruktiven Strategien, die „sprachlich direkt oder indirekt zu Unifikation, Identifikation, Solidarität, aber auch zu Abgrenzung einladen“ (ebd.) finden sich im Text zwei Betonungen: die Betonung des Willens zur Zusammenarbeit beziehungsweise Solidarität, sowie die Betonung zwischennationaler Differenzen. Die Betonung des Willens zur Zusammenarbeit nützt den Bedrohungstopos, um einen Appell zum Zusammenhalt an die Leserschaft richten zu können (ebd.: 84). Im Artikel sieht man das gut im Segment [4], als zur Verteidigung aufgerufen wird: „Contro l'azione

prepotente degli slavi l'opera di difesa che si richiede dagli italiani è semplice [...]“. Die „azione prepotente“, die von den Slawen ausgeht und die bereits vorher charakterisiert wurde, stellt dabei die Bedrohung dar, gegen die die Italiener nun zusammen vorgehen müssen.

Die Betonung zwischennationaler Differenzen hingegen bedient sich des Vergleichs- beziehungsweise Differenztopos' und zeichnet sich durch Vergleiche, negativ konnotierte Assoziationen sowie Vagheit aus (ebd.: 84f.). Diese Strategie findet sich vor allem in Segment [2], wo die Volkszählungen in Österreich mit dem Rest der Welt verglichen werden. Während in allen Ländern der Welt – hier bemerkt man die Vagheit – die Bevölkerung kooperiert um die bestmöglichen Ergebnisse zu erhalten, nützt die Volkszählung in Österreich nur bestimmten Minderheiten, die die Mehrheiten überwältigen wollen. Auch hier ist Vagheit zu bemerken, da keine Nationalitäten genannt werden; dem Leser ist jedoch klar, dass die Minderheit die Slawen und die Mehrheit die Italiener sind. Nach der positiven Darstellung der anderen Länder, wo mit der Volkszählung die Lösung gesellschaftlicher Probleme zum Wohle aller verbunden wird, ist der Umstand in Österreich also ein negativer, da die Volkszählung von Minderheiten zur Verfolgung ihrer eigenen Interessen instrumentalisiert wird. Die Lage spitzt sich in Segment [3] sogar noch zu, als die Differenzen zwischen Mehrheit und Minderheit in einer Kriegserklärung der letzteren enden.

Während die beiden konstruktiven Strategien die Identität aufbauen beziehungsweise nach außen hin abgrenzen, wollen die anderen drei sie bewahren, wobei es hier anzumerken gilt, dass es sich eher um als Bewahrungsstrategien getarnte Rechtfertigungsstrategien handelt: in keinster Weise war die italienische Nationalität bedroht in ihrer Vormachtstellung, jedoch macht sie sich die Bewahrungsstrategien zu eigen, um Sympathie zu erlangen und ihre Methoden zu rechtfertigen (vgl. dazu auch Wochele 2003: 181f.).

Die erste Strategie, die eigentlich in die Kategorie der Rechtfertigungsstrategien fällt, ist die Sündenbock-Strategie beziehungsweise die Täter-Opfer-Umkehr (Wodak 1998: 79). Sie verwendet das Argumentationsmuster illustrativer Beispielargumentation, wie man etwa anhand der Segmente [5] und [6] sehen kann, indem sie Anspielungen und Vergleiche macht. Laut Artikel geben die Familienoberhäupter nur nach, weil sie Angst („paure“, Segment [6]) haben; somit wären die Slawen die Aggressoren, die sich in einer Machtposition befinden, was auch mit den vorangehenden Segmenten korrespondiert. Die Slawen sind diejenigen, die aktive Rollen haben: sie fälschen

(Segment [1]) und so erklären auch sie den Italienern den Krieg (Segment [3]).

In eine ähnliche Kerbe schlägt die Strategie der Verteidigung (ebd.: 88), die sich wiederum des Vergleichs- und des Bedrohungstopos' (siehe oben) bedient. Die letzte ist schließlich die Strategie der Abwertung der Gegner oder auch Schwarz-Weiß-Malerei (ebd.: 92 bzw. 87), die erneut dieselben Topoi aufgreift. Hier kommt es zudem zur Verwendung negativer Attribute und abwertender Bezeichnungen. Beispiele hierfür finden sich in Segment [4] („l'azione prepotente degli slavi“) und [7] („agitatori slavi“). Zudem werden jene Italiener negativ bewertet, die sich von den Slawen beeinflussen lassen und ihren Forderungen nachgeben. Ihnen werden „atti di vigliaccheria“ (Segment [6]) vorgeworfen und es wird ihnen klargemacht, dass sie eine Verantwortung tragen, derer sie sich entziehen, wenn sie die Slawen in ihren Bemühungen unterstützen. Durch diese Aussagen wird den Lesern vermittelt, dass solche Zugeständnisse an die Slawen falsch und schlecht sind, und sogar in der Zeitung verfolgt werden, was einen stark appellativen Charakter in Richtung Vermeidung solchen Verhaltens besitzt.

Komposition:

Der Artikel gliedert sich, wie bereits erwähnt, in sechs Absätze, wobei jeder dieser Absätze eine andere Aufgabe erfüllt. Der erste Abschnitt dient der Einführung in das Thema, es werden die Fälschungsversuche der Slawen erwähnt und somit wird zugleich der Ton für den Artikel vorgegeben. Die folgenden zwei Absätze dienen der Stützung dieses einleitenden Satzes (siehe Segment [1]); sie zeigen, dass die Vorgänge im Habsburgerreich nicht die Norm sind und zeichnen ein Bedrohungsszenario für das italienische Element. Dann folgt in Absatz vier der Hauptteil, der sich mit der Verteidigung der Italianität beschäftigt und durch Beispiele negativ bewertete Verhaltensweisen angibt; dadurch wird implizit die richtige Verhaltensweise präsentiert, beziehungsweise werden den Italienern ihre Verantwortungen gegenüber der Genauigkeit der Statistik und dem Wahrheitsgehalt ihrer Angaben in Erinnerung gerufen. Der Schlussabsatz ist eine Zusammenfassung der Absätze vier und fünf und verleiht deren Aussage somit noch einmal Nachdruck. Dieser Nachdruck, der für argumentative Texte typisch ist (de Beaugrande/Dressler 1981: 191), wird besonders in der letzten Wortgruppe deutlich („false notificazioni“), die einerseits eine Paraphrase der bereits zuvor erwähnten „indicazione falsa“ ist und andererseits ganz am Ende des Artikels steht, womit dieser Umstand im Gedächtnis der Leserschaft verankert wird.

Die Kohärenz des Textes wird einerseits durch grammatische Mittel und andererseits durch thematische Einheitlichkeit erzielt. Auf grammatischer Ebene finden sich einige Wiederaufnahmestrategien (vgl. Brinker 2010: 26-40). Besonders auffällig ist, dass in jedem Absatz von den Slawen gesprochen wird, sei es als „slavi“ in den Segmenten [1], [3], [4] und [7], als „certe minoranze“ in Segment [2] oder im Zusammenhang mit den slawischen Hausangestellten („domestiche slave“ in Segment [5] beziehungsweise auch die ebendort erwähnten „società“ sowie „serve slave“ in Segment [6]). Somit handelt es sich in diesem Bereich um explizite Wiederaufnahmen durch Substantive. Diese explizite Wiederaufnahme findet sich auch in Zusammenhang mit anderen Wortgruppen, so zum Beispiel in Segment [2] und [3], als die „scopi politici“ im folgenden Satz als „queste loro mire“ wieder erwähnt werden, oder auch in Segment [4], als durch „l'azione prepotente“ ein Rückverweis auf die in Segment [1] angeführte „azione tendente a falsificare e contraffare artificiosamente i dati“ gemacht wird. Doch auch ganze Sätze können durch dieses Prinzip in andere Sätze integriert werden, wie man in Segment [6] sieht, in dem von „questi atti di vigliaccheria“ die Rede ist: diese bezeichnen das zuvor angeführte Beispiel von Taten italienischer Familienoberhäupter (Segment [5]). Was die Wiederaufnahme durch Pronomen betrifft, so tritt auch diese im Text auf; hier sind vor allem die Pronomen „essa“ / „le quali“ und „essi“ in Zusammenhang mit der Statistik (Segment [2]) / den Hausangestellten (Segment [5]) beziehungsweise den Italienern (Segment [4]) und den Familienoberhäuptern (Segment [6]) zu nennen, sowie „coloro“ am Beginn von Segment [7], das sich ebenfalls auf die Familienoberhäupter bezieht, aber nur auf jene, die Zugeständnisse machen oder machen wollen.

Die thematische Textkohärenz kann man teilweise bereits in der grammatischen Struktur erkennen: da die Slawen in jedem Absatz in gewisser Weise wieder aufgenommen werden, ergibt sich ein thematischer „roter Faden“ durch den gesamten Artikel. Weitere wichtige Gegenstände des Textes sind, allein durch die Häufigkeit ihrer Erwähnung, die Volkszählung beziehungsweise die Statistik, die Italiener, insbesondere die Familienoberhäupter, sowie die slawischen Hausbediensteten. Durch die vorliegende Abfolge der Textgegenstände ergibt sich eine thematische Progression, die sich recht eindeutig präsentiert (siehe auch oben).

Symbolismus:

Der Text ist nicht sehr reich an Symbolismus, das einzige Kollektivsymbol, das sich

identifizieren lässt, ist jenes der „italianità“ in Segment [3]. Hier wird das Kollektivbewusstsein der Italiener angesprochen, indem von einer Destruktion der Italianität gesprochen wird – dadurch wird ein Angriff auf die italienische Gemeinschaft impliziert, die sich auf jeden Italiener und jede Italienerin bezieht. Dies zeigt sich auch deutlich in der undifferenzierten Verwendung der Nationalitäten „slavi“ und „italiani“, die als jeweils homogene Gruppen dargestellt werden; innerhalb der Gruppe der Italiener gibt es allerdings einige Ausnahmen, die der Artikel durch seine Argumentation jedoch wieder in die Gruppe zurückzuführen versucht. Wir finden hier also ein Gegeneinander der Nationalitäten, das durch die Wortwahl verstärkt wird – die Generalisierung trägt zur Identifizierung des Einzelnen als zugehörig zur einen oder anderen Gruppe bei.

Vokabular¹⁴:

Im Bereich der Substantive verwendet der Autor einfache Wörter, die auf kein besonderes Vorwissen anspielen. Von der Leserschaft wird lediglich erwartet, dass sie über die Fragestellung der Volkszählung sowie über die bisher erfolgten Aktionen der Slawen im Bilde ist. Da dies zur damaligen Zeit ein Hauptthema in den Medien war, ist anzunehmen, dass das bei den meisten Rezipienten der Fall war. Das Substantiv, das sich am häufigsten wiederholt, ist wenig überraschend „slavi“ - es tritt im Text vier Mal auf, ebenso oft wie „statistica“. Drei Mal ist von „censimento“, „lingua d'uso“ sowie „serva/e“ die Rede, und jeweils zwei Mal kommen „azione“, „dati“, „opera“, „esattezza“ und „capi (di famiglia)“ vor. Alle anderen Substantive verwendet der Autor einzeln; aus dem mehrmaligen Auftreten der eben genannten Wörter lässt sich daher bereits ableiten, dass diese im vorliegenden Diskursfragment als Schlüsselwörter gesehen werden können.

Ein Bild, das sich aus mehreren Substantiven ableiten lässt, ist jenes des Krieges, der von den Slawen an die Italiener erklärt wird. So findet man neben dem eindeutigen „guerra“ auch weitere Wörter aus diesem Bedeutungsfeld, etwa „sforzo“, „distruzione“, „terre“ und „difesa“. Besonders die Verwendung von „terre“ ist hier interessant, da sie dazu dient, die Verteidigung der Italiener zu rechtfertigen, indem ein Angriff auf ihren Besitz, nämlich ihre Länder, nahegelegt wird. Implizit werden sie in diesem Zusammenhang also wohl als herrschend angesehen. Ein weiteres Bild, das sich durch die Wortwahl entwickelt, ist jenes der willensschwachen Bediensteten, die sich

¹⁴ Zum Verständnis der einzelnen Vokabel wurde neben dem einsprachigen Zingarelli durchgehend auch das italienisch-deutsche Wörterbuch von Pons verwendet.

in ihrer Freizeit am Sonntag beeinflussen lassen (Segment [5]). Dies bedeutet, dass jene von den Slawen nur benutzt werden, um an die Italiener heranzukommen, wie sich später auch bei den Verben zeigen wird. Das letzte Bild, das ich an dieser Stelle anführen möchte, ist jenes der „heilen Welt“, das in Verbindung mit allen andern Ländern der Welt impliziert wird. Damit wird gezeigt, dass es Alternativen zu den Umständen im Habsburgerreich gibt; es wird ein idealer Wunschzustand als erreichbar dargestellt.

Bei den Verbformen dominiert der Indikativ Präsens, wobei einige Infinitivkonstruktionen wie zum Beispiel „tende a scrivere“ (Segment [1]) zu identifizieren sind. „Tendere“ ist auch das Verb, das vor allem im ersten Teil, in dem es um die Aktionen der Slawen geht, am häufigsten gebraucht wird; man findet es in vier Variationen: einmal in Verbindung mit einem Substantiv („azione tendente“), einmal im Indikativ Singular („tende“), einmal im Indikativ Plural („tendono“) und einmal innerhalb einer Gerundkonstruktion („dichiarando di tendere“). Bei Zingarelli (2008: 1251) findet sich im Eintrag „tendere“ unter Punkt B.1. folgende Definition: „Cercare di raggiungere, volgere a un fine“. Die Wahl des Verbs macht darauf aufmerksam, dass es sich bei den Aktionen der Slawen lediglich um Versuche handelt, die keineswegs erfolgreich enden müssen: eine Intervention von italienischer Seite kann also durchwegs noch Erfolg haben.

Neben dem Infinitiv, der in unterschiedlichen Konstruktionen zum Vorschein tritt, dominiert die dritte Person Plural, was sich aus den unterschiedlichen Gruppierungen, die als Akteure auftreten, ergibt. Auch Formen des Konjunktivs treten auf, und zwar entweder wenn es die Satzkonstruktion verlangt (zum Beispiel „perchè essa risulti“ in Segment [2]) oder in Zusammenhang mit den Familienoberhäuptern und ihren Verpflichtungen („sappiano“ zwei Mal in Segment [6] und „pensino“ in Segment [7]). Hier wird der Konjunktiv im Hauptsatz verwendet, was einen Imperativ und somit eine Aufforderung an die Familienoberhäupter beziehungsweise implizit auch an die Leser darstellt.

Wie bereits angeführt, stehen die meisten Verben im Präsens. Die einzigen Ausnahmen zeigen sich in den Beispielen, die in der Vergangenheit liegen und für die daher Passato Prossimo, Passato Remoto und Imperfekt verwendet werden („si sono verificati“, „cedettero“, „pretendevano“, alle in Segment [5]). Weiters tritt zwei Mal das Partizip Perfekt auf, und zwar beide Male in Zusammenhang mit den slawischen Hausangestellten („istruite“ [5] und „sobillata“ [7]). Dies drückt eine gewisse Passivität

der Frauen aus, die somit als leicht zu beeinflussen und auszunutzen porträtiert werden, was ich auch schon im Zusammenhang mit den Substantiven (siehe Seite 68f.) feststellen konnte.

Der Artikel enthält nur wenige Adjektive und Adverbien, was zur Folge hat, dass dort, wo sie doch auftreten, ihre Wirkung umso größer ist. Es ist zu bemerken, dass sie vor allem mit Handlungen der Slawen („artificiosamente“, „prepotente“, „politici“) in Verbindung gebracht werden, wobei hier negative Konnotationen überwiegen. Doch auch wenn von den Aufgaben der Italiener die Rede ist, finden sich einige, so wie zum Beispiel „semplice“, „necessario“, „vili“ und „responsabili“, die Hinweise auf das von den Italienern erwartete Verhalten geben. Hier reiht sich auch das Adjektiv „falso“ ein, das den Angaben, die von den Familienoberhäuptern gemacht werden, zugeordnet wird. Die zweifache Verwendung, sowohl in Segment [6] als auch [7], betont diese Eigenschaft und stellt so sicher, dass die Botschaft bei allen Betroffenen ankommt.

Eine weitere Auffälligkeit findet sich bei den Possessivadjektiven: während „loro“ in Kombination mit verschiedenen Substantiven insgesamt sechs Mal auftritt, wird „nostre“ nur ein einziges Mal zusammen mit „terre“ verwendet (Segment [3]). Dadurch wird ein spezieller Fokus auf diese Länder gelegt, da durch die erste Person Plural impliziert wird, dass diese „terre“ allen Italienern gehören und diese somit auch alle von der Kriegserklärung der Slawen betroffen sind.

Grammatik¹⁵:

Grammatisch betrachtet finden sich im vorliegenden Artikel ausschließlich aktive Sätze, in jeder Proposition ist ein Akteur zu finden. Weiters handelt es sich, mit Ausnahme der Konjunktive als Aufforderung an die Italiener, um Aussagesätze; das primäre Interesse des Autors scheint also zu sein, etwas mitzuteilen.

Typisch für Kommentare, im Unterschied zu Nachrichten, ist die Dominanz des Prinzips der Subordination von Sätzen (Brinker 2010: 75). Dies ist auch hier der Fall, es handelt sich um lange Einheiten, die vor allem durch Relativsätze strukturiert werden. Weiters finden sich zwei Adversativsätze („E mentre in tutti i paesi del mondo [...]“ und „mentre le serve in casa, nelle botteghe e in piazza non parlano che l'italiano“), ein Finalsatz („perchè essa risulti con limpidezza e con esattezza“) sowie drei Konditionalsätze („se ancora è possibile“, „quando per le loro serve slave indicano

¹⁵ Für grammatikalische Fragen beziehungsweise Spezifikationen in der gesamten Arbeit diente die „Praktische Grammatik der italienischen Sprache“ von Reumuth und Winkelmann als Nachschlagewerk.

come lingua d'uso la slovena“ und, mit einer Nominalisierung impliziert, „col mettere nella statistica“). Weiters kommt ein Modalsatz vor, der mit einem Gerund realisiert wird: „dichiarando di tendere con ogni sforzo alla distruzione dell'italianità delle nostre terre“.

Neben den eben genannten Adverbialsätzen treten im Text auch Subjekt- und Objektsätze auf, die mit „che“ eingeleitet werden. Ebenso sind Fälle von Koordination im Artikel zu finden, die durchgehend mit „e“ verbunden sind, wie zum Beispiel in Segment [3]: „Gli slavi non fanno un mistero di queste loro mire e proclamano apertamente la guerra“.

Interessant zu beobachten ist, dass es in einigen Fällen zu regelrechten Nebensatzketten kommt, die in sich selbst noch einmal Unterordnungen beinhalten. So ergibt sich eine Struktur, die sehr reich an Informationen ist – der Autor versucht, so viel Inhalt wie möglich in seinem Artikel darzustellen. Dies wird besonders in Segment [5] deutlich, wo der Autor einen Einschub bringt, um zwei direkt aufeinanderfolgenden Relativsätzen zur näheren Bestimmung der Hausangestellten zu entgehen.

Was die Art der Sätze betrifft, überwiegen die positiven Sätze. Dennoch finden sich fünf negative Sätze, also solche die „non“ + Verb enthalten. Diese Art der Satzkonstruktion macht auf sich aufmerksam, da sie nicht so häufig auftritt. So kommt sie vor allem im Zusammenhang mit Verpflichtungen der Italiener vor, nämlich als die Verteidigungsaufgaben negativ formuliert werden: „che essi non sieno vili: che non si lascino imporre la volontà degli slavi“. Durch eine derartige Formulierung wird nahegelegt, dass es Fälle gegeben hat, in denen sich Personen genau so feige und willensschwach gezeigt haben, wie sie es eben nicht sein sollten. Daher wurde an dieser Stelle auf eine positive Formulierung verzichtet und so trotzdem die Tugenden des Mutes und der Willens- und Widerstandskraft in den Vordergrund gerückt.

Was den Emittenten betrifft, so tritt der Autor im Artikel in den Hintergrund. Wie ich bereits beim Vokabular festgestellt habe, treten die finiten Verben nur in der dritten Person Singular oder Plural auf. Dies ist besonders hervorzuheben, da ich in einigen anderen Artikeln während der Makroanalyse sehen konnte, dass häufig von einem „wir“ die Rede ist, wer auch immer darin nun inkludiert sein sollte. Hier ist das nicht der Fall; durch seine unpersönliche Art des Schreibens lässt der Autor die Fakten für sich sprechen und so in das Bewusstsein der Leserschaft eintreten. Nur an einer Stelle gelingt es ihm nicht, nämlich als er von „nostre terre“ spricht. Da nicht davon auszugehen ist, dass dieses „unsere“ sich ausschließlich auf die Zeitung bezieht, kann man

annehmen, dass es auf jeden Fall leserinklusiv ist. Nachdem es sich bei L'Indipendente um eine italienische Zeitung handelt, würde das ein Inkludieren der Italiener bedeuten, da sie als Leserschaft angesprochen werden. Ob der Autor sich selbst in dieses „nostre“ miteinbezieht ist nicht klar; ich meine aber, dass er diese Formulierung bewusst gewählt hat, um zu zeigen, dass es sich dabei um ein wichtiges und für jeden dort Lebenden betreffendes Problem handelt, bei dem alle (Italiener) zusammenhalten müssen.

Stil:

Was den Stil betrifft, habe ich bereits Einiges in den vorhergehenden Abschnitten angesprochen. An syntaktischen Mitteln bedient sich der Autor vor allem der Hypotaxen, die häufig Relativsätze beinhalten. Durch diese Strukturierung, die sich auch grafisch durch die Absätze ausdrückt, trägt er einerseits dazu bei, so viel Information wie möglich in einen Satz zu verpacken, und andererseits gibt er sich dadurch die Möglichkeit, viele verschiedene Themen anzusprechen. Die Sprache des Artikels ist klar und verständlich, er setzt nicht allzu viel Vorwissen voraus und erzielt durch seine Wortwahl, dass dem Leser die Hauptthemen und Hauptargumente gut vermittelt werden. Im Bereich der Argumente möchte ich an dieser Stelle noch einmal auf Hervorhebung und Nachdruck zu sprechen kommen, auf die es in argumentativen Texten, in denen man jemanden überzeugen möchte, sehr ankommt. Hier greift der Autor auf das Stilmittel des Parallelismus zurück, um seiner Meinung zusätzlichen Ausdruck zu verleihen. Diese Dinge scheinen ihm sehr am Herzen zu liegen: so findet man einen Parallelismus bei der Verteidigungsstrategie der Italiener („è necessario soltanto *che* essi *non* siano vili: *che non* si lascino imporre la volontà dagli slavi“) und bei der Aufforderung an die Familienoberhäupter, ihren Pflichten nachzukommen („*sappiano* che essi sono responsabili dell'esattezza dei dati che forniscono e *sappiano* che danno un'indicazione falsa quando [...]“ und „*che non* corrispondono a quanto è chiesto dalla lettera e dallo spirito del censimento, e *che* sono false notificazioni“).

6. Ideologische Aussagen des Artikels

Die ideologischen Aussagen des Artikels betreffend lässt sich eindeutig ein gewisser Nationalismus identifizieren, der sich für die Bewahrung des italienischen Elements des Küstenlandes ausspricht. Darin stimmt die Position des Artikels mit der Position des L'Indipendente überein, wie sie in Kapitel 5.2.3. zum Kontext beschrieben wurde.

Diese Ansicht wird der Leserschaft vermittelt und den Italienern wird vor Augen geführt, dass eine Vereinigung ihrerseits zur Verteidigung der Italianität notwendig ist. Durch die Erwähnung von Negativbeispielen wird weiters gezeigt, dass dies bis jetzt noch nicht der Fall ist, und daher alle zur Mithilfe aufgerufen sind. Interessant ist an dieser Stelle der Vergleich der Volkszählung in Österreich mit jenen in anderen Ländern, wo laut dem Autor alles ohne Probleme verläuft. Für ihn steht daher fest, wie die Volkszählung auszugehen hat; die Slawen stehen diesem Ergebnis jedoch im Weg.

7. Andere Auffälligkeiten des Textes

Besonders zwei Hervorhebungen durch Kursivschrift fallen im Text auf, nämlich „*danno un'indicazione falsa*“ in Segment [6] und „*false notificazioni*“ in Segment [7]. Es handelt sich bei beiden Hervorhebungen um dieselben Angaben, nämlich jene, die gemacht werden, wenn man für seine Bediensteten Slowenisch als Umgangssprache angibt. Nicht nur, dass die ähnliche Formulierung diesen Aussagen Nachdruck verleiht, bedient sich der Autor hier auch grafischer Mittel um diesen Umstand zu betonen und so für den Leser als besonders wichtig zu markieren.

Sonst weist der Text keine weiteren Auffälligkeiten auf, die ich nicht schon an anderer Stelle erwähnt hätte. Lediglich ein Fehler war zu recherchieren, nämlich in Segment [2] als von „*sicerità*“ die Rede ist. Ich konnte dieses Vokabel nicht finden, doch aus dem Kontext ergibt sich, dass es sich in Wirklichkeit um „*sincerità*“ handeln wird.

8. Zusammenfassung, Positionierung, Hauptaussage

An dieser Stelle möchte ich zusammenfassend festhalten, dass dieses Diskursfragment durchaus für die Berichterstattung in L'Indipendente typische Elemente enthält. Neben einigen Strategien, die vor allem der Rechtfertigung und der Bewahrung des italienischen Elements dienen, finden sich zahlreiche Anschuldigungen, die besonders gegen die Slawen und ihre Methoden gerichtet sind. Durch die Art und Weise der Argumentation vermittelt der Autor, dass die Italiener sehr wohl gegen die Slawen vorgehen können, wenn sie sich nicht feige verhalten. Dieses Bild des feigen Italieners, der seiner von den „*agitatori slavi*“ beeinflussten Hausangestellten nachgibt, ist dabei das Negativbeispiel, an dem man sich auf keinen Fall orientieren sollte. Um diesem Umstand Nachdruck zu verleihen, appelliert der Autor einerseits an die Verantwortung, welche die Italiener gegenüber der Volkszählung haben. Andererseits belässt er die

Aktionen der Slawen auf der Ebene des Versuches, ohne ihnen bislang faktische Erfolge zuzugestehen. Dies zeigt sich durch die Verwendung des Verbs „tendere“, das nicht aussagt dass die Bemühungen tatsächlich erfolgreich sind und durch die Aussagen zur Angst, die die Italiener zum Nachgeben zu motivieren scheint: so schreibt er in Segment [6]: „chissà per quali paure“ und in Segment [7]: „Coloro che credono di dover temere le minacce“. Diese Wortwahl ist insofern interessant, weil die Slawen anscheinend doch auch den Autor selbst durch ihr Vorgehen unter Druck setzen dürften; sonst würde er wohl keinen Grund haben, diesen Artikel zu verfassen. Er möchte jedoch den Italienern klar machen, dass sie sich immer noch in der mächtigeren Position befinden.

Als Ziel des Textes kann man den Appell an die italienische Leserschaft sehen, Widerstand zu leisten und ihren Pflichten als Bürger nachzukommen. Insbesondere die Betonung der Volkszählung und ihrer Zwecke dient dem Autor zur Argumentation, warum man den Slawen nicht nachgeben darf. Da er auch Beispiele bringt, die der Thematik Aktualität und Brisanz verschaffen – auch wenn sie sehr vage gehalten sind – sind seine Methoden durchaus als wirksam einzuschätzen. Auch der Aufbau des Artikels, ausgehend von der Bedrohung, die ausführlich behandelt wird, bis zur Verteidigung und der Verantwortung, unterstützt seine Argumentationslinie.

Innerhalb des Diskursstrangs positioniert sich der Artikel auf der Seite der Italiener, die die Vormachtstellung ihrer Sprache in Triest nicht verlieren möchten. Da sich im Zuge der letzten Umgangssprachenerhebung jedoch das Nationalgefühl der Slawen in einem neuen Ausmaß zeigte, wurde immer wieder von der Verteidigung des italienischen Elements gesprochen, das sich dadurch bedroht fühlte. Die Machterhaltungsstrategie wurde geschickt als Verteidigungsstrategie getarnt. So gehört auch dieses Diskursfragment zu dieser Gruppe; die Italiener sollen sich laut dem Autor nicht unter Druck setzen lassen. Dieser Aufruf zum Widerstand ist besonders in Verbindung mit dem Kontext interessant: schließlich waren es die Italiener, die mit allen Mitteln versuchten, die „Italianität“ Triests zu erhalten. In den vorigen Kapiteln war in diesem Zusammenhang auch davon die Rede, dass für Dienstboten häufig Italienisch eingetragen wurde, ohne sie zuvor zu fragen. Dass die Hausangestellten wirklich eine Bedrohung für die Ausbreitung der italienischen Sprache darstellten, wie mit diesem Artikel vermittelt werden sollte, ist aus diesem Grund zu bezweifeln; es geht wohl vielmehr darum, ihnen von Beginn an keine Möglichkeit zur Intervention zu geben.

5.5.2. Vergleichende Analyse zweier Diskursfragmente aus L'Osservatore Triestino und Il Piccolo¹⁶

Nach der Analyse eines Einzelartikels aus L'Indipendente, habe ich mich nun dazu entschlossen, einen Artikel aus L'Osservatore Triestino sowie einen aus Il Piccolo vergleichend zu analysieren, da diese dasselbe Protokoll aus dem Abgeordnetenhaus beinhalten. Davon erhoffe ich mir, sowohl Hinweise zur Berichterstattung des L'Osservatore Triestino zu erhalten, als auch Unterschiede zu jener des Il Piccolo zu entdecken. Aus Gründen der Übersichtlichkeit habe ich an dieser Stelle die beiden Artikel direkt gegenübergestellt und die einzelnen Segmente erneut nummeriert:

L'Osservatore Triestino, 24.01.1911	Il Piccolo, 25.01.1911
[1]	[1] Dichiarazioni del ministro dell'interno sul censimento
[2] Vienna, 24 gennaio. (Camera dei deputati).	[2] Vienna 24 (N). . Camera.
[3] Il presidente commemora il deputato Dr. Funke; poi si riprende la discussione del bilancio.	[3] Dopo la commemorazione del deputato Funke si riprende la discussione del bilancio.
[4] Il ministro dell'interno conte Wickenburg dichiara che il censimento occupa vivamente la pubblicità.	[4] Il ministro dell'interno Wickenburg dice che il censimento occupa intensamente l'opinione pubblica.
[5] Si sono presentate anche parecchie interpellanze in proposito e si sono avviati i relativi rilievi.	[5] Furono presentate in proposito anche parecchie interpellanze circa le quali furono avviati i necessari rilievi.
[6] Il Ministro provvederà ch'essi vengano condotti a termine con la massima sollecitudine e con la cura corrispondente all'importanza.	[6] Il ministro provvederà perchè questi rilievi sieno assunti al più presto e con tutta oggettività.
[7] Il Ministro rileva il grande significato del censimento, eseguito con grande dispendio di tempo e fatica, e dice che si può con pieno diritto esigere che dai risultati del censimento si ritragga per la scienza e l'amministrazione un fondamento attendibile e corrispondente ai fatti (approvazioni).	[7] Il ministro accenna alla grande importanza del censimento; date le fatiche, il tempo e le spese che esso richiede si può ben esigere che i risultati diano una base attendibile conforme ai fatti nell'interesse della scienza e dell'amministrazione.
[8] Il Governo ha preso a bella prima disposizioni per garantire la perfetta correttezza e l'assoluta oggettività	[8] Il governo fin da principio ha prese tutte le misure per guarentire la perfetta sicurezza e la assoluta oggettività del

¹⁶ Kopien der Artikel finden sich in Anhang 6 beziehungsweise 7.

(interruzioni).	censimento (interruzioni, proteste).
[9] In particolare in un decreto circolare accennando ai rilievi sulla lingua, si chiese espressamente che si procedesse con la massima scrupolosità.	[9] Su un dispaccio circolare concernente la constatazione della lingua fu chiesto espressamente che a tal riguardo si proceda con la più scrupolosa coscienziosità.
[10] Prima che cominciasse il censimento si ricordò nuovamente ai rispettivi organi il dovere dell'imparzialità assoluta.	[10] Gli organi del censimento ebbero istruzioni di procedere con la massima imparzialità.
[11] Ad onta di ciò si è dovuto fare la constazione che in comuni dove si fanno sentire i conflitti nazionali la agitazione nazionale esplicita in nesso con il censimento, ha maturato sintomi che dal punto di vista dell'ordine pubblico non possono passare inosservati.	[11] Ciò malgrado nei comuni in cui gli attriti nazionali sono più sensibili, il movimento nazionale si manifestò in relazione al censimento in certi modi sui quali non si potè sorpassare dal punto di vista dell'ordine pubblico.
[12] Essendosi ricorsi anche a pressioni, era dovere del Governo di intervenire a sedare i conflitti e ad istruire le Autorità perchè combattessero ogni agitazione esplicita in forma illegale (interruzioni).	[12] Si ricorse anche a mezzi economici di pressione, sicchè il Governo dovette intervenire come paciere, ordinando alle autorità di opporsi a qualsiasi agitazione che si manifestasse in forme illegali (interruzioni).
[13] Se ad onta di tutte queste cure sono avvenute inesattezze in singole notificazioni e in singoli casi si è abbandonata la direttiva della più rigida oggettività, il Governo non indugerà a porvi il necessario riparo.	[13] Se malgrado questi provvedimenti dovesse risultare l'inesattezza di certe registrazioni e fosse dimostrato che non si mantenne in alcuni casi la direttiva della più scrupolosa oggettività, il Governo non tarderà a prendere le necessarie misure.
[14] A tal uopo le Autorità subalterne sono state incaricate di esaminare accuratamente tutti i reclami e di provvedere risolutamente acchè dovunque la procedura di censimento e revisione non ha dato risultati irreprensibili si proceda alle volute correzioni e si combattano tutti i tentativi atti a compromettere tale esito.	[14] All'uopo alle autorità subalterne fu emanato un dispaccio col quale vengono incaricate di esaminare accuratamente tutte le lagnanze che loro perverranno, senza eccezione, provvedendo perchè, dovunque il censimento e la revisione non condussero a risultati inoppugnabili, si proceda alle necessarie correzioni.
[15] Il censimento non ha altro scopo che di rilevare la verità oggettiva.	[15] Il censimento non tende ad altri scopi che a quello della oggettiva verità.
[16] Questo scopo il Governo si terrà presente e non mancherà, ove sia necessario, di stabilire anche la responsabilità personale e di trarre da tutto senza, riserve, le corrispondenti conseguenze. (Applausi e interruzioni).	[16] A questo scopo si atterrà il Governo, non tralasciando, ove fosse necessario, di stabilire le responsabilità personali, traendo da ogni fatto, senza riguardi, le corrispondenti conseguenze (applausi e interruzioni).

1. Inhaltliche Wiedergabe des Textes

Wie bereits bei der zuerst durchgeführten Analyse möchte ich nun auch hier den Inhalt der Artikel nach Segmenten wiedergeben. Da die beiden Artikel inhaltlich praktisch deckungsgleich sind, kann dies für beide gleichzeitig geschehen. Erneut habe ich versucht, Überschriften für die einzelnen Segmente zu entwickeln, um die thematische Abfolge bereits hier überblicksartig darzustellen.

- [1] *Überschrift (nur Il Piccolo):* Erklärungen des Innenministers zur Volkszählung
- [2] *Ort:* Wien, 24. Jänner, Abgeordnetenhaus
- [3] *Vorbemerkung:* Man gedenkt dem Abgeordneten Funke und nimmt dann die Diskussion des Staatshaushalts wieder auf.
- [4] *Die Volkszählung in der Öffentlichkeit:* Der Innenminister Wickenburg sagt, dass die Volkszählung die Öffentlichkeit intensiv beschäftigt.
- [5] *Interpellationen:* Dazu wurden auch einige Interpellationen gemacht, bezüglich derer mit den jeweiligen Erhebungen begonnen wurde.
- [6] *Interpellationen:* Der Minister wird dafür sorgen, dass diese Erhebungen so rasch wie möglich und mit der entsprechenden Sorgfalt abgeschlossen werden.
- [7] *Wichtigkeit der Volkszählung und ihrer Ergebnisse:* Der Minister hebt die Wichtigkeit der Volkszählung hervor und sagt, dass man aufgrund der damit verbundenen Mühen, Zeit und Kosten verlangen kann, dass die Resultate derselben eine zuverlässige und den Fakten entsprechende Basis für die Wissenschaft und für die Verwaltung sein werden.
- [8] *Maßnahmen der Regierung:* Die Regierung hat von Beginn an dafür gesorgt, die einwandfreie Richtigkeit und die absolute Objektivität zu garantieren.
- [9] *Maßnahmen der Regierung:* Durch eine Verordnung, die die Sprachenerhebung betraf, wurde ausdrücklich darum gebeten, mit der größten Gewissenhaftigkeit vorzugehen.
- [10] *Maßnahmen der Regierung:* Die Organe hatten die Pflicht, mit der größten Unparteilichkeit vorzugehen.
- [11] *Die Realität:* Trotzdem musste man in den Gemeinden, in denen es nationale Konflikte gab, feststellen, dass sich die nationale Bewegung in Zusammenhang mit der Volkszählung derart äußerte, dass man sie vom Standpunkt der öffentlichen Ordnung aus nicht übergehen konnte.

[12] *Eingreifen der Regierung*: Da man auch auf Druckmittel zurückgriff, musste die Regierung beruhigend eingreifen und die Behörden belehren, dass sie jede Unruhe, die sich in illegaler Form äußerte, bekämpfen sollten.

[13] *Konsequenzen*: Sollten sich trotzdem Ungenauigkeiten herausstellen und man in manchen Fällen die Anweisung der strengsten Objektivität nicht beachtet haben, wird die Regierung nicht zögern, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

[14] *Konsequenzen*: Daher wurden die untergeordneten Behörden beauftragt, jede Beschwerde genau zu prüfen und dafür zu sorgen, dass dort, wo die Volkszählung und die Revision keine einwandfreien Resultate gebracht haben, die nötigen Korrekturen vorgenommen werden.

[15] *Ziel der Volkszählung*: Die Volkszählung hat die objektive Wahrheit zum Ziel.

[16] *Ziel/Vorgehen der Regierung*: An diesem Ziel wird die Regierung festhalten und sie wird, wo es nötig ist, auch die persönliche Verantwortung übernehmen und rückhaltlos die entsprechenden Konsequenzen ziehen.

Die folgende Analyse wird nun beide Diskursfragmente parallel betrachten: in einigen Fällen werde ich sie nebeneinander analysieren und die Ergebnisse auch so präsentieren. Dabei wird der Artikel des L'Osservatore Triestino jeweils als erster behandelt, da er einen Tag vor jenem des Il Piccolo erschienen ist und man daher davon ausgehen kann, dass er den Verantwortlichen des Il Piccolo bei der Verfassung ihres Textes bereits bekannt war. Dort, wo es Sinn macht, werde ich die Artikel gleich miteinander verknüpfen und Vergleiche ziehen, um rascher zur Antwortfindung zu gelangen.

Um die bestmögliche Analyse durchführen zu können, wird mir das originale Sitzungsprotokoll als Basis dienen. Ich werde im Zusammenhang mit der Intertextualität noch genauer darauf zu sprechen kommen; an dieser Stelle sei nur angemerkt, dass dieses sowohl online abrufbar¹⁷ als auch in Anhang 4 zu finden ist.

2. Kontext des Artikels

Auswahlkriterien:

Ich habe diese Artikel ausgewählt, da sie eine offizielle Stellungnahme der Regierung im Zusammenhang mit der Volkszählung beziehungsweise der Umgangssprachenerhebung enthalten, und ich es interessant fand, diese mit der sonstigen Berichterstattung in Relation zu stellen. Ich erhoffe mir dadurch, zusätzliche Antworten für meine

¹⁷ <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=spa&datum=0020&size=52&page=5605> [17.08.2012]

Forschungsfragen zu erhalten. Da ich in meiner Arbeit nicht nur die Charakteristika der italienischen Zeitungen, sondern auch die der Regierungszeitung identifizieren möchte, bietet sich dieser Artikel für eine Mikroanalyse an, vor allem weil der direkte Vergleich mit einer italienischen Zeitung möglich ist. Zusätzlich war es der einzige Artikel des L'Osservatore Triestino, der sich für eine Analyse eignete, da alle anderen aufgrund ihrer Kürze beziehungsweise der reinen Wiedergabe von Daten nicht in Frage kamen.

Auch in Verbindung mit Il Piccolo stellt der Artikel eine Besonderheit dar: es handelt sich um die einzige abgedruckte offizielle Stellungnahme der Zeitung, die sich in meinem Korpus findet. Im Zusammenhang mit der bereits durchgeführten Makroanalyse möchte ich hier also weiters herausfinden, inwiefern sich diese Art der Berichterstattung in den Tonfall und die Strategien des Il Piccolo einreicht und ob/welche Methoden erkennbar sind. Für mich sind diese beiden Artikel daher themenspezifisch prominent, da sie viele Punkte innerhalb der Problematik der Umgangssprachenerhebungen ansprechen und gleichzeitig eine gute Vergleichsmöglichkeit bieten.

Autor:

In keinem der beiden Artikel tritt ein Autor zum Vorschein, und es wird auch keine Angabe gemacht, ob das Protokoll von anderswo übernommen wurde, oder ob es sich um die Aufzeichnungen eines Redakteurs der Zeitung handelt. Die Rede des Innenministers wird in beiden Fällen unkommentiert in indirekter Rede wiedergegeben.

Anlass des Artikels:

Anlass des Artikels ist in beiden Fällen eine Rede des Innenministers Graf Wickenburg zur Volkszählung, in denen er zu den Vorfällen während der Umgangssprachenerhebung beziehungsweise der Revision Stellung nimmt und an die Gründe und den Zweck der Volkszählung erinnert. Als Grund der Artikel kann daher die Weiterleitung dieser Stellungnahme an die Bevölkerung gesehen werden, damit diese über die neuesten Entwicklungen informiert war und wusste, wo die Regierung in dieser Angelegenheit stand.

Intertextualität:

Da es sich bei den beiden Diskursfragmenten um zwei Artikel handelt, die über dieselbe Stellungnahme des Ministers referieren, bietet sich ein Vergleich geradezu an. Im

Zusammenhang mit Wortwahl beziehungsweise Satzkonstruktionen wird dies später in der Analyse gemacht werden. Ich möchte jedoch bereits an dieser Stelle einen Einblick geben, insbesondere in Zusammenhang mit dem Originalprotokoll der Sitzung, da sich auch schon auf inhaltlicher Ebene Unterschiede entdecken lassen.

Der Artikel in L'Osservatore Triestino erschien am 24.01.1911, demselben Tag an dem auch die Sitzung stattfand. Im Vergleich mit dem Originalprotokoll wurden gewisse Punkte des Vortrags des Ministers ausgewählt, während andere ausgelassen wurden. Wieder andere wurden umformuliert beziehungsweise zusammengefasst, um im Zusammenhang für die Leserschaft verständlich zu sein. Schon beim Gedenken an Dr. Funke, das im Protokoll lang beschrieben wird, zeigt sich, dass dieses für den Verlauf des Artikels als unwichtig angesehen wurde; es wird nur einleitend kurz erwähnt, um dann gleich in die Rede des Ministers einzusteigen. Auch dies entsprach nicht ganz dem Geschehen, da in der Sitzung der Schriftführer sowie der Präsident noch Äußerungen machten; diese werden insofern impliziert, als dass L'Osservatore Triestino schreibt: „poi si riprende la discussione del bilancio“.

Einige Auslassungen, die sich innerhalb der Rede des Innenministers manifestierten, möchte ich an dieser Stelle erwähnen, da ich ihr Nicht-Vorkommen im Artikel interessant finde. So steht in L'Osservatore Triestino nichts über die Fehlerquote einer jeden Statistik, die der Innenminister einräumt und in Gegensatz zu bewusster Einflussnahme stellt. Ebenso wenig werden seine Ausführungen zum Ausfüllen und Beantworten der Fragebögen wiedergegeben, laut denen es zur leichteren Durchführung der Volkszählung Erläuterungen und Musterbeispiele für die Befragten gab. Die Auswahlkriterien für die Volkszählungskommissare und die Revisoren bleiben genauso nicht beachtet wie schließlich das Geständnis des Ministers, dass man mit Problemen in national gespalteten Regionen rechnen musste. Dem Leser des L'Osservatore Triestino bleiben also einige Aspekte vorenthalten; über die Hintergründe dieser Selektion lassen sich Vermutungen anstellen: vielleicht waren diese Aussagen der Meinung der Zeitung nach logische, derer sich ein jeder Bürger bewusst war, oder man vertrat den Standpunkt, dass diese Punkte für den Rest der Stellungnahme von geringerer Bedeutung waren. Wahrscheinlich spielte auch Platz eine Rolle, sodass von Anfang an eine Auswahl beziehungsweise Zusammenfassung zu erfolgen hatte. Auffällig ist jedoch, dass es sich bei den ausgelassenen Passagen um jene handelt, in denen der Minister entweder Schwächen der Volkszählung einräumte, oder die durch Zwischenrufe der Anwesenden unterbrochen wurden und die daher offensichtlich unter-

schiedlichen Meinungen unterlagen. Wenn man diese Fakten in Zusammenhang mit dem Kontext der Zeitung stellt, ist es naheliegend zu vermuten, dass L'Osservatore Triestino diese Auslassungen bewusst vorgenommen hat, um die Regierung beziehungsweise die Volkszählung als weniger umstritten darzustellen, als es in Wirklichkeit der Fall war. Auf den besseren Einblick in die Thematik, den die ausgelassenen Informationen gegeben hätten, wurde daher anscheinend zugunsten einer weniger Widerspruch produzierenden Darstellung der Situation verzichtet.

Was L'Osservatore Triestino hingegen veröffentlichte, blieb sehr nahe am Originalprotokoll. Einige Teile blieben fast wortwörtlich am Gesagten, während andere zusammengefasst wurden, wobei hier kein Bedeutungsverlust zu bemerken ist. Die Auswahl inkludiert einen großen Teil der Rede, wobei besonders die Teile wiedergegeben wurden, die sich mit der Bedeutung der Volkszählung sowie den Maßnahmen der Regierung beschäftigten. Damit zeigt L'Osservatore Triestino den Lesern, dass die Regierung die Volkszählung sehr ernst nimmt und dass die Vorkommnisse unter Beobachtung stehen, beziehungsweise dass dort, wo es nötig ist, in die Situation eingegriffen wird. So wird der Bevölkerung das Gefühl gegeben, dass sie gut aufgehoben ist, und dass alles versucht wird, um die Wahrheit herauszufinden.

Vergleicht man nun den Artikel des Il Piccolo mit jenem des L'Osservatore Triestino, fällt auf, dass dieser dieselbe Auswahl traf, beziehungsweise dieselben Passagen nicht erwähnt. Dieser Umstand, in Kombination mit der Tatsache, dass der Artikel in Il Piccolo erst am Folgetag, also am 25.01., erschien, legt es nahe zu glauben, dass die italienische Zeitung vor allem jene der Regierung zur Vorlage nahm und deren Ausführungen lediglich umformulierte. Dies wäre insofern interessant, weil es bedeuten würde, dass Il Piccolo eine bereits neu verpackte, indirekte Wiedergabe von Gesagtem noch einmal verändert hätte, um nicht denselben Wortlaut zu haben. Das hätte weiters zur Folge, dass die Glaubwürdigkeit des Il Piccolo sinken würde, da er sozusagen Informationen aus zweiter Hand als Wahrheit verkaufen würde. In den Segmenten [7], [12] und [14] finden sich jedoch Hinweise, die diesen Verdacht widerlegen: während in L'Osservatore Triestino in Segment [7] nur von „grande dispendio di tempo e fatica“ geschrieben wird, übernimmt Il Piccolo alle drei Elemente des Originalprotokolls und schreibt „date le fatiche, il tempo e le spese“. Ebenso ist in Segment [12] in L'Osservatore Triestino nur von „pressioni“ die Rede, wohingegen Il Piccolo von „mezzi economici di pressione“ spricht. Im Originalprotokoll befindet sich die Formulierung „wurde sogar zu wirtschaftlichen Pressionsmitteln gegriffen“. L'Osservatore Tries-

tino verzichtet also an dieser Stelle auf eine Spezifizierung der Druckmittel, während Il Piccolo die Formulierung originalgetreu wiedergibt. Diese Ergänzungen, die dem Originalprotokoll entsprachen, sind Indizien dafür, dass L'Osservatore Triestino nicht die einzige Quelle für die italienische Zeitung gewesen sein kann. Diese Annahme bekommt weitere Unterstützung in Segment [14], als L'Osservatore Triestino lediglich schreibt:

„le Autorità subalterne sono state incaricate di esaminare accuratamente tutti i reclami e di provvedere risolutamente acchè dovunque la procedura di censimento e revisione non ha dato risultati irreprensibili si proceda alle volute correzioni“.

In Il Piccolo wird derselbe Satz etwas anders formuliert:

„alle autorità subalterne fu emanato un dispaccio col quale vengono incaricate di esaminare accuratamente tutte le lagnanze che loro perverranno, senza eccezione, provvedendo perchè, dovunque il censimento e la revisione non condussero a risultati inoppugnabili, si proceda alle necessarie correzioni“.

Auch in diesem Fall bleibt Il Piccolo näher am Original, laut jenem der Minister sagte:

„[...] habe ich in den letzten Tagen an die Unterbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem sie beauftragt werden, alle einlaufenden Beschwerden ausnahmslos zum Gegenstande sorgfältiger Erhebungen zu machen und mit Entschiedenheit dafür zu sorgen, daß überall dort, wo das durchgeführte Zähl- und Revisionsverfahren zu einwandfreien Ergebnissen nicht geführt hat, die erforderliche Korrektur vorgenommen [...] werde“.

Die Erwähnung des Erlasses sowie die Miteinbeziehung des „ausnahmslos“ in die indirekte Rede können also als weiterer Beweis für die Unabhängigkeit des Il Piccolo von L'Osservatore Triestino gesehen werden.

Inwieweit sich die beiden Texte noch voneinander unterscheiden beziehungsweise in welchen Bereichen sie fast deckungsgleich sind, wird sich im Laufe der restlichen Analyse zeigen. Durch die Auswahl der abgedruckten Textpassagen lässt sich jedoch vermuten, dass die Berichterstattung eine sehr ähnliche sein wird.

In L'Osservatore Triestino reiht sich der Artikel in weitere Sitzungsprotokolle ein, wobei er sich durch seine Länge und Ausführlichkeit von den restlichen des Korpus' abhebt. In Il Piccolo hingegen stellt der Text eine Besonderheit dar, zum Einen durch seine unkommentierte Darstellung einer Rede, zum Anderen durch sein Erscheinen auf der Titelseite: nur zwei weitere Artikel des Korpus' erschienen ebendort, die meisten anderen befinden sich aufgrund ihres lokalen Charakters in der Rubrik „Cronaca

Locale“. Es handelt sich beim vorliegenden Diskursfragment daher um einen Text von besonderer und weitreichender Bedeutung, der sich zeitlich zwischen einen Artikel zu Vorgängen während der Revision (20.01.1911) und die Stellungnahme des Abgeordneten Pitacco einordnen lässt, die ihrerseits benutzt wurde, um Anschuldigungen gegen die Slawen zu äußern (28.01.1911).

3. Textsorte und Textfunktion

Bei beiden Artikeln handelt es sich um die mediale Wiedergabe eines Verlaufsprotokolls einer Stellungnahme des Innenministers im Rahmen einer Sitzung des Abgeordnetenhauses, was bedeutet, dass dessen Aussagen teilweise zusammengefasst und in indirekter Rede wiedergegeben werden. Dadurch ergibt sich, dass eine Kommunikationssituation, die in Wahrheit akustischen, optischen und zeitlichen Kontakt zwischen Emittenten und Rezipienten sowie das gesprochene Wort beinhaltet, durch die Zeitung zu einer schriftlichen und in zeitlicher und räumlicher Entfernung zum Leser stehenden wird. Das einzige Charakteristikum, das in beiden Fällen gleich bleibt, ist die monologische Kommunikationsrichtung (Brinker 2010: 127f.) und es ist außerdem festzuhalten, dass sich die Stellungnahme im öffentlichen beziehungsweise sogar offiziellen Bereich bewegt (ebd.: 128f.).

Bei den Artikeln handelt es sich jeweils in erster Linie um einen Informationstext, der jedoch durch die Aussagen des Ministers zusätzlich Elemente eines Obligationstextes enthält (ebd.: 126). Es dominiert die sachbetonte Informationsfunktion (ebd.: 98-101), die sich durch eine scheinbar neutrale Darstellungsweise auszeichnet. Durch die indirekte Rede übernimmt keine der beiden Zeitungen Gewähr für die Richtigkeit des Gesagten, sondern sie überlassen die Verantwortung dafür dem Sprecher, also dem Innenminister. Das Ziel der Zeitungen ist es lediglich, die Leserschaft durch den Artikel über das Gesagte in Kenntnis zu setzen. Dennoch kann durch die Auswahl dessen, was wiedergegeben wird (siehe oben – Intertextualität), und auch durch dessen Formulierung eine Bewertung impliziert sein – das soll anschließend im Abschnitt über rhetorische Mittel genauer beleuchtet werden.

In Zusammenhang mit den Aussagen des Innenministers tritt in beiden Artikeln auch die Obligationsfunktion auf, was bedeutet, dass sich der Emittent zu einer bestimmten Handlung verpflichtet. Der Funktion liegen thematische Einstellungen voluntativer und intentionaler Art zugrunde, die sich in unterschiedlichen Graden an Bereitschaft ausdrücken können (ebd.: 109f.). In den Texten finden sich dazu zum Beispiel

die Satzteile „Il Ministro provvederà“ oder „il Governo [...] non mancherà [...] di stabilire anche la responsabilità personale [...]“ (L'Osservatore Triestino, [6] beziehungsweise [16]) sowie „il governo non tarderà a prendere le necessarie misure“ (Il Piccolo, [13]). Durch die Veröffentlichung der Rede werden diese Versprechen an die Bevölkerung weitergeleitet und der Minister muss sich dadurch an sein Wort halten. Dennoch ist interessant zu bemerken, dass Konstruktionen wie „ich verspreche“ oder „ich beabsichtige“ nicht vorkommen; der Wille, etwas zu tun, wird durch das Futur ausgedrückt und bleibt daher relativ vage. Einzig im Rückblick wird das Wort „garantieren“ verwendet, nämlich als es darum geht, dass die Regierung von Anfang für einen reibungslosen Ablauf gesorgt hat: „Il Governo ha preso a bella prima disposizione per garantire la perfetta correttezza e l'assoluta oggettività“ (L'Osservatore Triestino, [8]) beziehungsweise „Il governo fin da principio ha prese tutte le misure per guarentire la perfetta sicurezza e la assoluta oggettività del censimento“ (Il Piccolo, [8]).

4. Textoberfläche

Layout/Überschrift(en):

L'Osservatore Triestino:

Der Artikel befindet sich in der mittleren Spalte auf dem Titelblatt der Zeitung und ist der zweite von mehreren, die sich unter der Überschrift „Ultimi Dispacci“ vereinen. Diese Rubrik beinhaltet die letzten Meldungen und weist daher eine große Aktualität auf, wie man auch an unserem Beispiel erkennen kann: die Sitzung fand am selben Tag statt, an dem der Artikel in der Zeitung erschien.

Der Text selbst hat keine eigene Überschrift, sein Beginn wird durch das fett gedruckte Wort „Vienna“ markiert. Er ist in sechs Absätze eingeteilt, wobei der erste vom Gedenken an den in derselben Nacht verstorbenen Dr. Funke spricht und daher nichts mit der Thematik der restlichen zu tun hat. Diese beginnt mit einer generellen Stellungnahme des Innenministers zur Volkszählung, welche er in den folgenden drei Abschnitten elaboriert; der Artikel endet mit einem Versprechen der Regierung. Die Länge der Absätze bildet in gewisser Weise einen Rahmen: während der erste und der letzte sehr kurz sind, präsentiert sich besonders der vierte als lang. Dies wirkt wie eine Erzählung, die durch eine kurze Einleitung, einen langen Hauptteil und einen prägnanten Schluss gekennzeichnet ist. Weiters ist hier festzuhalten, dass am Ende von drei der sechs Abschnitte Bemerkungen zur Reaktion der anderen Abgeordneten in Klammern stehen – dazu werde ich später noch genauer kommen.

Il Piccolo:

In *Il Piccolo* findet sich der Artikel ebenfalls auf dem Titelblatt, jedoch auf der linken Seite desselben, in der zweiten Spalte. Er ist der großen Überschrift „Camera di Vienna. LA DISCUSSIONE DEL BILANCIO. La nostra questione universitaria“ unterstellt, wobei er sich in die Haushaltsdiskussion einordnen lässt. Daher ist er auch der erste Artikel unterhalb des großen Titels; er verfügt zusätzlich noch über eine eigene Überschrift: „Dichiarazioni del ministro dell'interno sul censimento“, der dem Leser sofort vermittelt, was er erwarten kann. Bereits hier wird klar ausgedrückt, dass es sich lediglich um die Wiedergabe von Gesagtem handelt. Durch die Überschriften und die ersten Worte des Textes („Vienna 24 (N). . Camera“) wird auch gleich eindeutig mitgeteilt, wer sich wann und wo zu welcher Thematik geäußert hat.

Der Artikel selbst besteht aus nur zwei Absätzen, wobei der erste, wie auch schon in *L'Osservatore*, das Ableben von Dr. Funke behandelt und nichts mit der eigentlichen Stellungnahme des Ministers zu tun hat. Diese wird im Anschluss ohne grafische Markierungen wiedergegeben, was rein äußerlich keine Möglichkeiten zur Strukturierung des Artikels gibt. Dies könnte darauf gegründet sein, dass sich der Text unter einer großen Überschrift befindet und daher „nur“ als ein Absatz des großen Artikels gesehen wird.

Themen:

Da beide Zeitungen dieselbe Rede des Innenministers enthalten, können die Themen auch wieder für beide zusammen bestimmt werden. Nachdem es sich um Aussagen eines Regierungsvertreters zu Aktuellem handelt, ist die Themenbestimmung in diesem Fall recht eindeutig. Das Hauptthema ist die offizielle Stellungnahme der Regierung beziehungsweise eines Vertreters derselben zur Volkszählung. Innerhalb dieser werden unterschiedliche Aspekte angesprochen, die daher die Subthemen ergeben:

- Bedeutung und Ziel der Volkszählung
- Maßnahmen der Regierung bei der Durchführung
- Probleme während der Volkszählung (vage gehalten)
- Maßnahmen der Regierung im Zusammenhang mit den Problemen

Wie man gut erkennen kann, sind die Subthemen alle sehr spezifisch und vollkommen dem Hauptthema unterzuordnen. Durch die Erwähnung der Konflikte zwischen den unterschiedlichen Nationalitäten ergibt sich schließlich auch hier eine Diskursstrang-

verschränkung, die noch den Diskursstrang der politischen Verantwortung mit einbezieht.

Textstruktur:

Bei beiden Artikeln ist eine deskriptive Textstruktur erkennbar, der eine ebenso deskriptive Themenentfaltung zugrunde liegt. Dabei wird das Thema in seinen Teilthemen präsentiert und zugleich in Raum und Zeit eingeordnet. Das ergibt für den Text eine Zweiteilung in Situierung oder Einordnung, also der Angabe von Informationsquelle und Ort, und in Spezifizierung oder Aufgliederung, die referierend in Erscheinung tritt. Das Thema ist ein historisches Ereignis, über das berichtet wird (Brinker 2010: 56-60).

In den vorliegenden Diskursfragmenten geschieht die Situierung zweifach: einerseits durch die Datums- und Ortsangabe zu Beginn des Artikels, also außerhalb des eigentlichen Textes, andererseits durch die indirekte Wiedergabe des Gesagten des Innenministers, der zur Spezifikation der Informationsquelle auch in beiden Zeitungen namentlich genannt wird. Die Aufgliederung des Themas in seine Komponenten geschieht im Anschluss durch den Minister, da man sich an seine Ausführungen hält und somit seine Struktur übernimmt. Wir müssen hier ein zweifaches Referieren unterscheiden: auf der einen Seite berichtet die Zeitung über die Aussagen des Ministers, auf der anderen Seite referiert dieser selbst über die Vorgänge im Zusammenhang mit der Volkszählung.

5. Rhetorische Mittel

Argumentationsstrategien:

Da die Artikel eine politische Stellungnahme mittels indirekter Rede wiedergeben, finden sich charakteristische Elemente ebendieser darin. Das Ziel des Ministers ist es, den Standpunkt der Regierung im Zusammenhang mit der Volkszählung mitzuteilen, und gleichzeitig Maßnahmen zu präsentieren, wie die Politik ihr Möglichstes tut, um eine sichere Durchführung derselben zu garantieren. Nach der allgemeinen Aussage, dass die Volkszählung in aller Munde ist, räumt er ein, dass sie kritisiert wurde, um gleich danach bekanntzugeben, dass die notwendigen Maßnahmen diesbezüglich bereits eingeleitet wurden. Diese Strategie der Maßnahmenpräsentation zieht sich durch beide Artikel hindurch: es wird angegeben, was die Regierung bereits getan hat, dann werden Probleme eingeräumt, um weitere Maßnahmen zu nennen. Damit wird be-

wirkt, dass die Regierung als unparteiische Aufsicht gesehen wird, deren oberstes Ziel die korrekte Vorgehensweise ist. Interessant hierbei ist, dass die Aussagen vage gehalten werden: entweder ist die Regierung der Agent oder der Minister versteckt seine Aussagen hinter einem unpersönlichen „man“. Durch diese Vagheit werden direkte Versprechen beziehungsweise persönliche Schuldbekennnisse vermieden. Nur im letzten Segment, [16], bezieht sich der Minister doch auf eine „responsabilità personale“, wobei auch hier unklar bleibt, wer genau zur Verantwortung gezogen werden wird, beziehungsweise wer überhaupt in diesem Zusammenhang als Schuldiger infrage kommt. So lässt sich abschließend feststellen, dass die Rede zwar in keinem der beiden Artikel durch besondere Strategien gekennzeichnet ist, sich jedoch typische Elemente des politischen Diskurses finden, der durch die Betonung der Problemlösungskompetenz der Verantwortlichen darauf abzielt, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken. Kein Bürger soll Zweifel an der Fähigkeit und dem Durchsetzungsvermögen der Regierung haben, die alles in ihrer Macht Stehende tut, um eine so gut wie fehlerfreie Volkszählung abzuhalten.

Komposition:

L'Osservatore Triestino:

Der Artikel des L'Osservatore Triestino, der keiner spezifischen Überschrift unterstellt ist, beginnt mit der Situierung der Situation, indem in den Segmenten [2] und [3] der Ort, das Datum und der Kontext des Geschehens angegeben werden. Segment [4] ist die Einleitung zum eigentlichen Text: es handelt sich dabei um eine allgemeine Feststellung des Innenministers, die zu den Segmenten [5] und [6] überleitet. Mit Segment [7] wird dann der Eingangssatz wiederaufgenommen, um in den Abschnitten [8] bis [10] Maßnahmen zu erläutern, wie man das, was in Segment [7] angesprochen wurde, erreichen wollte. Diesen Erklärungen folgt die Darstellung eines Problems und der Reaktion darauf (Segment [11] beziehungsweise [12]); den Abschluss bilden, in logischer Folge, die Segmente [13], [14] und [16] indem sie einen Ausblick auf weitere Maßnahmen geben. Segment [15] dient der Unterstützung von [16] und kann als nochmalige Betonung gesehen werden, die in Zusammenhang mit den vorher erwähnten Segmenten [4] und [7] steht. Die Progression des Textes ist also logisch aufgebaut, die benachbarten Segmente hängen jeweils zusammen. Dies zeigt sich auch, wie bereits erwähnt, grafisch, indem die Teile des Textes durch Absätze markiert sind. Die einzige Ausnahme bildet dabei Segment [7], das ein eigener Absatz ist, da es um Grundlagen

der Volkszählung geht. Der vierte Absatz inkludiert dann die meisten Segmente, auch jene, die sich auf [7] beziehen – sie werden den Problemen direkt vorangestellt, da diese trotz der Maßnahmen entstanden sind.

Kohärenz wird im Artikel vor allem durch explizite Wiederaufnahmestrategien erzielt (Brinker 2010: 26-33). Dabei dominiert die Wiederaufnahme durch Substantive, oft sogar durch dasselbe Wort, wie man am Beispiel „il censimento“ (Segmente [4], [7], [10], [11], [14] und [15]) sehen kann. Durch die Angabe des bestimmten Artikels gilt der Begriff als bekannt, wobei sich dieses Merkmal auf den außertextuellen Kontext stützt. Daher müssen keine näheren Angaben gemacht werden, die Leserschaft kennt die besprochene Problematik. Weitere Wörter, die durch dieselben Substantive wiederaufgenommen werden, sind „il Ministro“ (in Segmenten [4], [6] und [7] – als Sprecher) und „il Governo“ (in Segmenten [8], [12], [13] und [16]), wobei dieses oft auch durch das unpersönliche „man“ („si“) als Akteur impliziert wird. Als weitere Wiederaufnahmen findet man in Segment [11] „ad onta di ciò“, wobei sich das Pronomen auf die vorangestellten Segmente [8] bis [10] bezieht und somit viel Inhalt trägt. Dieselbe Strategie wird mit „tutte queste cure“ (Segment [13]) verfolgt, das seinerseits auf dieselben Segmente verweist, oder auch mit dem Ausdruck „da tutto“ im letzten Segment, das die gesamte Problematik beinhaltet. Ein weiteres Beispiel dieser anaphorischen, also zurückverweisenden, Funktion ist „questo scopo“ in Segment [16], das sich direkt auf den vorangegangenen Satz bezieht, in dem das Ziel genau erläutert wurde. Man sieht daher, dass die anaphorische Wiederaufnahme vorherrscht. Im Text findet sich nur ein Element kataphorischer, vorwärtsverweisender, Formen, nämlich als in Segment [11] auf „sintomi“ verwiesen wird, die erst im folgenden Satz genauer elaboriert werden. Dadurch bekommen diese eine besondere Stellung: durch die Formulierung wird beim Leser Neugierde hervorgerufen, die Erwartung zusätzlicher Informationen wird geweckt und das folgende Segment wird mit Spannung erwartet.

Thematisch gesehen (Brinker 2010: 40-44) wird die Kohärenz des Textes erneut durch den Haupttextgegenstand der Volkszählung erwirkt. Besonders die Wiederaufnahme in Segment [15] bildet einen Rahmen für den Artikel. Ein weiteres Element, das sich durch die gesamte Stellungnahme zieht, sind die Maßnahmen der Regierung, wobei diese sowohl vor-, gleich- und nachzeitiger Natur sind. Durch diese Darstellungsweise ergibt sich ein Nebeneinander dieser beiden Textgegenstände, die miteinander in direktem Bezug stehen. Dieser Umstand bewirkt, dass der Text in sich geschlossen und logisch aufgebaut ist.

Il Piccolo:

Was die Gliederung des Artikels in *Il Piccolo* betrifft, so entspricht sie vollkommen jener in *L'Osservatore Triestino*. Es können in dieser Hinsicht keine Abweichungen festgestellt werden, weshalb ich die Abfolge der Segmente an dieser Stelle nicht noch einmal wiederholen möchte. Nur die Tatsache, dass es keine Absätze und daher keine grafischen Marker zur Gliederung und Komposition des Textes gibt, ist an dieser Stelle noch einmal festzuhalten. Die Übergänge beziehungsweise die Bezüge müssen aus diesem Grund rein aus dem Text entnommen werden; der Leser bekommt weniger Hilfestellung zur Strukturierung des Gesagten.

Auch in der Darstellung des *Il Piccolo* wird Kohärenz zum Großteil durch explizite Wiederaufnahme erzielt. Das dominante Substantiv ist auch hier „il censimento“; es wird das erste Mal bereits im Titel verwendet und in Folge im Artikel selbst häufig wiederaufgenommen; oftmals wird damit mehr Klarheit erzielt und Dingen ein Bezug gegeben. Dies bemerkt man zum Beispiel in Segment [10], als die Organe als „organi del censimento“ spezifiziert werden; Unklarheiten werden so vermieden.

Generell lässt sich feststellen, dass in *Il Piccolo* fast idente Methoden verwendet werden, um den Text zu strukturieren; selbst die kataphorische Verknüpfungsrichtung wird genauso wiedergegeben, nämlich mit „certi modi“ in Segment [11], die dann in Segment [12] näher bestimmt werden. Daraus lässt sich ableiten, dass beide Artikel den Strategien und der Strukturierung der Stellungnahme des Ministers folgten und keine großen Veränderungen vornahmen.

Auch thematisch gleicht die Abfolge in *Il Piccolo* jener des *L'Osservatore Triestino*, wodurch sich auch für diese Zeitung ein logisch aufgebauter und in sich geschlossener Text ergibt, der als Haupttextgegenstand die Volkszählung, besonders in Zusammenhang mit den Maßnahmen der Regierung, hat.

Symbolismus:

Im Zusammenhang mit dem Symbolismus möchte ich auf die Werte eingehen, die in der Stellungnahme und damit in beiden Artikeln als besonders wichtig präsentiert werden. Allen voran ist die Objektivität zu erwähnen, mit der die Volkszählung durchgeführt werden soll. Sie und die Wahrheit sind das erklärte Ziel ebendieser. Durch diese Wortwahl, die durch die Begriffe der Korrektheit, Sicherheit und Unparteilichkeit Unterstützung bekommt, rücken Tugenden in den Vordergrund. Die Regierung wird dabei als „Wächterin der Tugenden“ inszeniert und dargestellt, da sie es sich zum Ziel ge-

macht hat, auf die Einhaltung derselben zu achten und im Widerspruchsfall einzuschreiten. Gleichzeitig wird es eigentlich unmöglich gemacht, dem Minister in diesem Zusammenhang zu widersprechen: bei den symbolischen Werten handelt es sich um solche, die von allen als positiv und erstrebenswert angesehen werden. In dieselbe Kerbe schlägt die „öffentliche Ordnung“ („ordine pubblico“, Segment [11]): in diese symbolische Gemeinschaft sind alle Bürger mit einbezogen, und daher war das Vorgehen der Regierung auch in aller Interesse. Diese Art der Formulierung lässt Gegenpositionen nicht wirklich zu.

Vokabular:

L'Osservatore Triestino:

Die Wiedergabe der Stellungnahme in L'Osservatore Triestino ist von vielen verschiedenen Substantiven gekennzeichnet. Die einzigen, die deutlich öfter gebraucht werden, sind das zentrale Thema des Artikels, „censimento“ (sieben Mal), sowie „Governo“ (vier Mal) beziehungsweise „Ministro“ (drei Mal). Zusätzlich fällt die Großschreibung dieser beiden Worte auf, genauso wie bei „Autorità“: dadurch wird deren Wichtigkeit auch grafisch wiedergegeben, die Wörter fallen auf. Generell ist der Wortschatz einfach gehalten, es wird nicht allzu viel Vorwissen vorausgesetzt. So werden die Ziele der Volkszählung ebenso genauer erläutert wie die Maßnahmen; das Einzige, was die Leserschaft wissen muss, ist, dass es eine Volkszählung gibt beziehungsweise gegeben hat, und dass im Zusammenhang mit dieser Konflikte entstanden sind. Im Bereich der bereits vorher erwähnten Tugenden werden unterschiedliche Worte gebraucht, die auf dieselben Werte verweisen; einzig „oggettività“ kommt zwei Mal vor, was dieser eine Sonderstellung und Betonung gibt. Sonst kommen die Substantive „correttezza“, „scrupolosità“, „imparzialità“ und „verità“ zum Einsatz, die die Eigenschaften und Ziele der Volkszählung näher bestimmen, und die im Text eng mit „oggettività“ verbunden sind.

Wie bereits vorher im Abschnitt über Intertextualität erwähnt, fehlt L'Osservatore Triestino im Gegensatz zu Il Piccolo ein Substantiv, nämlich die Kosten der Volkszählung in Segment [7], die in der italienischen Zeitung mit „spese“ wiedergegeben werden. Diese Unterschlagung ist sehr interessant, da so der Leserschaft vorenthalten wird, dass die Volkszählung auch eine finanzielle Belastung für den Staat war. Hier kann man eine bewusste Auslassung vermuten, um keine weiteren Anhaltspunkte zur Kritik an der Regierung zu geben.

Bei den Verben überwiegt der Indikativ, sowohl Präsens als auch Perfekt. Zur Einleitung der Aussagen des Ministers werden neutrale Wörter wie „dichiara“ oder „dice“ ausgewählt; einzig „provvederà“ impliziert eine zukünftige Handlung, die jedoch auch so im Originalprotokoll vorkommt. Es kommen lediglich vier Einleitewörter vor, ab Segment [8] wird die Rede indirekt und ohne Unterbrechung wiedergegeben. Dennoch ist klar, dass es sich immer noch um Aussagen des Ministers handelt. Durch die Wiedergabe entstehen viele Infinitivkonstruktionen, die zum Zweck haben, so viel Information wie möglich mit wenigen Worten zu vermitteln. Dies zeigt sich besonders dort, wo die Regierung Maßnahmen erließ: einem finiten Verb werden so mehrere Infinitive zugeordnet, zum Beispiel in Segment [12]: „*era dovere del Governo di intervenire a sedare i conflitti e ad istruire le Autorità*“. In Zusammenhang mit diesem Segment möchte ich auf das Verb „sedare“ näher eingehen, das die Handlung der Regierung bezeichnet. Laut Zingarelli (2008: 1108) kann man zwei Bedeutungen unterscheiden: „calmare, placare, quietare“ und „reprimere“, wobei die erste Gruppe mit „dolore“ und die zweite mit „rivolta“ in Verbindung gebracht wird. Diese unterschiedlichen Konnotationen sind hier interessant, da man in Zusammenhang mit den Konflikten wahrscheinlich eher die zweite Bedeutung verwenden würde, es aber hier in Wahrheit mit der ersten verwendet wurde (vgl. Originalprotokoll: „[...] beruhigend auf die Gegensätze einzuwirken“). Dadurch entsteht in der italienischen Übersetzung eine gewisse Unklarheit beziehungsweise Doppeldeutigkeit, wie die Maßnahmen der Regierung nun einzuordnen sind; sie könnten durch die Formulierung auch als repressiv gesehen werden.

Auch aufgrund der zahlreichen unpersönlichen „man“-Formen dominiert die dritte Person Singular; der Konjunktiv wird nur verwendet, wenn er grammatikalisch verlangt ist (zum Beispiel in Segment [16]: „*ove sia necessario*“). Die Zeitenfolge entspricht der thematischen Abfolge: vergangene Geschehnisse und Maßnahmen werden im Passato Prossimo, Passato Remoto beziehungsweise Imperfekt wiedergegeben, Aktuelles und allgemeine Feststellungen im Präsens, Versprechen im Futur. Es gibt also keine Brüche, die Abfolge ist logisch und gut nachvollziehbar.

Der Text ist weiters reich an Adjektiven und Adverbien. Durch ihre Verwendung entsteht eine gewisse Bildhaftigkeit und es werden Betonungen gesetzt, die das Wichtigste noch einmal unterstreichen. Dies wird besonders in Zusammenhang mit den Tugenden deutlich, die fast schon redundant durch Adjektive ergänzt werden, beziehungsweise dieselben im Superlativ zugeordnet bekommen. Ein Beispiel hierfür ist

„per garantire la perfetta correttezza e l'assoluta oggettività“ in Segment [8] – Formulierungen, die keinen Spielraum für Fehler mehr lassen. Auch bei den Adjektiven findet sich die Objektivität, dieses Mal in Zusammenhang mit der Wahrheit im vorletzten Segment („rilevare la verità oggettiva“), was erneut ihre Wichtigkeit hervorhebt. Die Adverbien werden vor allem für das Vorgehen beziehungsweise die Anweisungen der Regierung verwendet, um deren Strenge offensichtlich zu machen: „le Autorità subalterne sono state incaricate di esaminare accuratamente tutti i reclami“ (Segment [14]).

Il Piccolo:

Die Verwendung von Substantiven gleicht in *Il Piccolo* sehr jener des *L'Osservatore Triestino*, und doch lassen sich einige Unterschiede erkennen. So tritt auch hier „censimento“ mit insgesamt acht Mal (inklusive Überschrift) am häufigsten auf, gefolgt von „Governo“ mit vier und „ministro“ mit drei Mal. Hier sieht man bereits die erste Abweichung: *Il Piccolo* entschied sich dafür, den Minister klein zu schreiben; die Regierung hingegen beginnt einmal mit einem Klein- und die restlichen drei Male mit einem Großbuchstaben. Im Hinblick darauf, dass auch „autorità“ keine grafische Markierung erhielt, ergibt sich für die Regierung ein noch größerer Fokus. Das erste Mal tritt die Großschreibung im Zusammenhang mit dem sprachlichen Bild der Friedensstifterin („paciere“, Segment [12]) auf und sie wird ab dann beibehalten. Dieses Bild ist besonders interessant, da es in Zusammenhang mit Kampf und Krieg gesehen werden kann, was den Konflikten eine besondere Stärke verleiht. Der Rest der Substantive ist wie auch schon in *L'Osservatore Triestino* einfach und vielfältig gehalten. Das Wort „oggettività“ kommt sogar einmal mehr vor als in der Regierungszeitung, wobei die erste Erwähnung im Zusammenhang mit den Kritiken in Segment [6] erfolgt. Auch *Il Piccolo* entschied sich in der Folge für bedeutungsähnliche Wörter: so finden sich als Tugenden „sicurezza“, „coscienziosità“, „imparzialità“ und „verità“. Während sich die letzten beiden genauso in *L'Osservatore Triestino* finden, wurden für „correttezza“ beziehungsweise „scrupolosità“ somit andere Ausdrücke gefunden, wobei „coscienziosità“ und „scrupolosità“ als Synonyme gelten. „Sicurezza“ hingegen entspricht auch dem Original nicht ganz, wo von „Korrektheit“ die Rede ist; das Wort passt zwar gut ins Bild der Regierung als überwachendes Organ, das auf seine Bürger achtet, vermittelt der Leserschaft jedoch nicht, dass die Volkszählung unbedingt korrekt sein sollte.

Weiters ist auch in *Il Piccolo* eine Auslassung zu finden, nämlich in Segment [14], als die Versuche zur Verhinderung einer Korrektur des Ergebnisses nicht erwähnt

werden. Durch das Fehlen dieser Wörter fehlt das aktive Eingreifen der Autoritäten im Bezug auf diese, und die Handlung der Beauftragten bleibt so in Il Piccolo auf nachträgliche Korrekturen beschränkt.

In Il Piccolo finden sich weniger Verben als in L'Osservatore Triestino, was auf anderen Arten der Formulierung basiert. Es können für den vorliegenden Artikel trotzdem ähnliche Dinge bemerkt werden wie oben, so etwa die Dominanz des Indikativs, die Infinitivkonstruktionen sowie die Zeitenfolge. Zusätzlich finden sich vermehrt Konjunktivkonstruktionen, was in einer häufigeren Verwendung desselben resultiert. Ein Beispiel dafür ist in Segment [12] zu finden: „di opporsi a *qualsiasi* agitazione che si *manifestasse* in forme illegali“. Ein weiterer Unterschied liegt in der Auswahl der Referenzverben, die mit dem Minister in Verbindung gebracht werden. So beschränkt sich Il Piccolo auf nur drei Verben, alles andere wird ohne Einleitung präsentiert, und wählt „accenna“ wo L'Osservatore Triestino „rileva“ geschrieben hatte. Dabei entsteht durchaus ein gewisser Bedeutungsunterschied, da der Minister doch eine längere Darstellung der Geschehnisse gibt. Die Wahl des Präsens für die Einleitewörter ist für ein Verlaufsprotokoll typisch.

Eine weitere Auffälligkeit im Bereich der Verben findet sich schließlich im vorletzten Segment, als Il Piccolo das Verb „tendere“ für „hat“ verwendet. Bereits bei der Analyse des Artikels aus L'Indipendente (siehe oben) hatte ich auf die implizierte Unsicherheit des Wortes verwiesen; hier tritt sie erneut zum Vorschein und zeigt deutlich, dass Il Piccolo offensichtlich seine Zweifel am Erreichen des Ziels der Volkszählung hatte. Dass die gewünschte Objektivität wirklich realisierbar ist, wird in Frage gestellt, und dieser Umstand wird durch diese Wortwahl an die Leserschaft weitergeleitet, wobei es durch die Verwendung in der indirekten Rede den Anschein hat, als hätte der Minister selbst seine Zweifel daran.

Bei den Adjektiven und Adverbien lassen sich im Artikel des Il Piccolo einige Abweichungen vom Original und dadurch auch von L'Osservatore Triestino identifizieren, der in diesem Bereich näher an der Rede des Ministers blieb. Zwar finden sich auch hier sehr viele Adjektive, diese unterscheiden sich teilweise jedoch deutlich vom protokollierten Text. Das wohl offensichtlichste Beispiel findet sich in Segment [13], als Il Piccolo von „certe registrazioni“ und „alcuni casi“ schreibt, während im Original von „einzelnen Eintragungen“ sowie „einzelnen Fällen“ die Rede ist (L'Osservatore Triestino bleibt bei der Formulierung und verwendet in beiden Fällen „singoli“). Mit der veränderten Aussage übermittelt Il Piccolo seiner Leserschaft stärker gefärbte Informatio-

nen, da eine solche Formulierung eine Mehrzahl an Fehlern, die passiert sein könnten, impliziert, und dadurch die Volkszählung in ein tendenziell schlechteres Licht rückt. Weiters fällt die Kombination von „più scrupolosa“ und „coscienziosità“ ins Auge, da es sich hier um zwei Synonyme handelt. Diese ausdrückliche Redundanz wirkt beinahe schon ironisch; man bekommt den Eindruck, dass fast schon zu gewissenhaft vorgegangen werden soll, was hier durch diese Wortwahl kritisiert wird. Zuletzt kann man sehen, dass im Artikel des *Il Piccolo* weniger Adverbien auftreten; das Vorgehen der Regierung bekommt so teilweise weniger Nachdruck verliehen.

Grammatik:

L'Osservatore Triestino:

Aus grammatikalischer Sicht besteht der Artikel ausschließlich aus Aussagesätzen, die vor allem in aktiver Form präsentiert werden. Diese ist jedoch oft nur scheinbar vorhanden, da sich zahlreiche unpersönliche „si“- („man“-) Konstruktionen finden. Dabei rückt der Akteur in den Hintergrund, und es muss aus dem Kontext erschlossen werden, wer gemeint ist. In diesem Fall variiert der Bezug des „si“: die Regierung dominiert dabei (zum Beispiel in Segment [10]: „si ricordò“), doch auch die Organe der Volkszählung beziehungsweise der Verwaltung (Segment [13]: „si è abbandonata la direttiva“), die Aufrührer (Segment [12]: „Essendosi“) sowie vermutlich die Gesamtbevölkerung (Segment [3]: „si può con pieno diritto esigere“) stehen dahinter. So muss für jede dieser Aussagen beachtet werden, welcher Agent impliziert wird und wer damit eingeschlossen ist. Es kann dabei auch vorkommen, dass zwei unterschiedliche Akteure in einem Satz jeweils mit „si“ bezeichnet werden, so wie in Segment [9]: „si [die Regierung] chiese espressamente che si [die Organe/die Verantwortlichen] procedesse con la massima scrupolosità“. Im Zusammenhang mit der Bevölkerung ist es naheliegend, dass in Segment [3] alle Bürger gemeint sind; es kann jedoch auch so sein, dass nur die Regierung beziehungsweise die für die Volkszählung Verantwortlichen mit eingeschlossen sind – dies kann nicht sicher bestimmt werden.

Im vorliegenden Text finden sich sowohl Koordination, ausgedrückt durch „e“, als auch Subordination, wobei viele unterschiedliche Arten von Nebensätzen zum Einsatz kommen. So finden sich neben Subjekt- und Objektsätzen, die mit „che“ eingeleitet werden, auch Konditionalsätze (zum Beispiel „Se ad onta di tutte queste cure [...]“, Segment [13]), Lokalsätze (zum Beispiel „in comuni dove si fanno sentire i conflitti nazionali“, Segment [11]), ein Temporalsatz („Prima che“, Segment [10]) und ein Final-

satz („perchè combattessero ogni agitazione“, Segment [12]), die mit den jeweiligen Konjunktionen eingeleitet werden. Man kann weiters implizite beziehungsweise durch andere Wörter gekennzeichnete Gliedsätze identifizieren: einen Finalsatz („per garantire“, Segment [8]) sowie einen Kausalsatz („Essendosi“, Segment [12]). Neben den eben angeführten Adverbialsätzen enthält der Artikel auch einige Relativsätze, die teilweise durch ein Perfektpartizip (zum Beispiel „eseguito“, Segment [7]) und einmal durch ein Gerund („accennando“, Segment [9]) ersetzt werden.

Durch diese Strategien und die bereits bei den Verben erwähnten Infinitivkonstruktionen wird erreicht, möglichst viel Inhalt durch möglichst wenige Sätze auszudrücken, was sich auch in der teilweise gleichzeitigen Verwendung von Koordination und Subordination, wie beispielsweise in Segment [14], ausdrückt. Dieser Effekt wird durch die zusätzliche Verwendung von Adjektiven und Adverbien schließlich noch verstärkt.

Bei der Formulierung überwiegen die positiven Sätze; negative werden dort eingesetzt, wo etwas betont werden soll: das beste Beispiel dafür findet man in den Segmenten [15] und [16]: „non ha altro scopo“ beziehungsweise „non mancherà“. Damit wird der Fokus auf diese Gegebenheiten gelenkt und die Wirkung der Aussage wird verstärkt.

Il Piccolo:

Auf grammatikalischer Ebene lassen sich im Artikel des *Il Piccolo* auch ausschließlich Aussagesätze identifizieren, die hier jedoch verstärkt passiv ihren Ausdruck finden. *Il Piccolo* verwendet zwar ebenso wie *L'Osservatore Triestino* das unpersönliche „si“ mit unterschiedlichen dahinter stehenden Agenten (siehe oben), greift aber öfter auch auf eigene Passivformen zurück. Ein Beispiel hierfür ist die Formulierung „fu chiesto espressamente“ in Segment [9], der ein Akteur fehlt und die dadurch etwas abgeschwächt wird. Das Passiv ist eine Form der Verkürzung des Gesagten, worauf *Il Piccolo* in seiner Auswahl der verwendeten Konstruktionen offensichtlich viel Wert gelegt hat: noch mehr als *L'Osservatore Triestino* will die Zeitung viel Information in so wenigen Worten wie möglich vermitteln, was sich zum Beispiel auch in mehreren Gerundkonstruktionen, die eine Modalfunktion besitzen, zeigt. Gleichzeitig finden sich weniger Infinitivkonstruktionen sowie nur ein Fall von Koordination.

Es dominiert also die Subordination, wobei auch hier unterschiedliche Arten von Nebensätzen zu bemerken sind. Dabei dominieren Subjekt- beziehungsweise Objekt-

sätze sowie Relativsätze. Im Bereich der Adverbialsätze kommen im Artikel des *Il Piccolo* neben Konditionalsätzen (zum Beispiel „Se malgrado questi provvedimenti [...]“, Segment [13]) und Finalsätzen (zum Beispiel „perchè [...] si proceda alle necessarie correzioni“, Segment [14]) ein Lokalsatz („dovunque il censimento e la revisione non condussero a risultati inoppugnabili“, Segment [14]) und ein Konsekutivsatz („sicchè il Governo dovette intervenire come paciere“, Segment [12]) vor, die durch Konjunktionen eingeleitet sind. Zusätzlich finden sich, neben den bereits erwähnten, durch Gerundien eingeleiteten Modalsätzen die Infinitivkonstruktion mit „per“ (Segment [8]) anstatt eines Finalsatzes sowie das Perfektpartizip „date“ (Segment [7]) anstelle eines Kausalsatzes. Durch diese Methoden schafft es *Il Piccolo*, teilweise mehr auf den Punkt zu kommen als *L'Osservatore Triestino*, der für eine einfachere Struktur auf diesen Aspekt verzichtet. Daraus ergibt sich für die italienische Zeitung, dass jedes Wort wichtig ist, da einzelne Ausdrücke bereits Gliedsätze beinhalten können; der Leser muss viel Information in wenig Zeit verarbeiten.

In der Unterscheidung zwischen positiven und negativen Sätzen lässt sich für *Il Piccolo* dasselbe feststellen wie für *L'Osservatore Triestino*: es überwiegen die ersteren, negative Sätze werden zur Betonung von bestimmten Aspekten eingesetzt. Dabei bleiben beide Artikel sehr nahe am Original, wodurch man vermuten kann, dass dies keine Strategie der jeweiligen Autoren, sondern vielmehr des Ministers war.

Der Emittent im Sinne des Autors tritt in beiden Artikeln nicht zum Vorschein. Der Minister hingegen scheint selbstverständlich durch, wobei interessant zu bemerken ist, dass in Segment [14] in keinem der beiden Texte ein Akteur hervortritt. Im Original hingegen bringt sich der Minister selbst ein, indem er sagt: „Zu diesem Zwecke habe ich in den letzten Tagen einen Erlass gerichtet“. Durch diese Nicht-Erwähnung des Handelnden kann nach der Lektüre der Artikel kein Verantwortlicher für die Maßnahmen gefunden werden, und somit kann auch niemand bei Misserfolg zur Verantwortung gezogen werden. Dass *L'Osservatore Triestino* diese Strategie wählt und durch seine Formulierung oberflächlicher beziehungsweise ungenauer bleibt, fügt sich in die restliche Wiedergabe des Gesagten ein und passt auch zu seiner ideologischen Ausrichtung als Regierungszeitung. Im Bezug auf *Il Piccolo* reiht sich die Formulierung in jene der passiven Sätze ein, die vielleicht absichtlich der Regierung beziehungsweise dem Minister aktives Handeln absprechen wollten, um ihre Macht abzuschwächen. So könnten bei den beiden Zeitungen unterschiedliche Motive hinter der Formulierung

stehen, die auf der Textebene zu einem ähnlichen Ergebnis führen.

Stil:

Die Feststellung der grammatikalischen Besonderheiten leitet direkt in den Bereich des Stils über, in dem man in diesem Fall, da es sich jeweils um ein Verlaufsprotokoll handelt, nicht sehr viel sagen kann. Die Möglichkeiten zur Verwendung eines bestimmten Stils sind durch die Art der Berichterstattung begrenzt. Man kann jedoch sehen, dass beide Artikel versuchen, so viel Gesagtes wie möglich in wenigen Zeilen zu präsentieren, was sicherlich typisch für viele Zeitungen sowie gleichzeitig auch für politische Reden ist. An syntaktischen Mitteln werden vor allem solche der Abkürzung durch bestimmte Verbformen gewählt (siehe oben); die Sprache bleibt dabei immer verständlich und beide Artikel sind gut lesbar, auch wenn es viel zu verarbeiten gibt. Es lässt sich also sagen, dass der Stil ein klassischer Nachrichtenstil ist, als dessen Hauptziel Informationsweitergabe identifiziert werden kann.

6. Ideologische Aussagen

Die ideologischen Aussagen der Artikel können nur in Zusammenhang mit dem Innenminister gesehen werden. So lässt sich aus der Rede ableiten, dass die Regierung die Ideologie der Gleichberechtigung und der Objektivität verfolgt, wobei niemand bevorzugt oder benachteiligt werden sollte. Dies zeigt sich auch in der Formulierung der Unparteilichkeit, mit der vorgegangen werden soll. Durch ihre Berichterstattung stimmen die Zeitungen diesen Ansichten zu, da sie durch die Veröffentlichung die Meinung der Regierung verbreiten und nicht kommentieren; die Tugenden, die im Text erwähnt werden, scheinen also für alle Beteiligten dieselben gewesen zu sein, es werden keine offensichtlichen anderen Ideologien verfolgt. Dennoch lässt sich durch die Art der Berichterstattung, wie bei den rhetorischen Mitteln beziehungsweise der Intertextualität gezeigt wurde, erkennen, dass *Il Piccolo* der Regierung kritischer gegenüberstand als *L'Osservatore Triestino*, was ganz der ideologischen Positionierung der Zeitung entspricht. Dieser Umstand bekommt im folgenden Abschnitt noch einen Aspekt dazu.

7. Andere Auffälligkeiten des Textes

An dieser Stelle möchte ich nun auf die zu Beginn erwähnten Ausdrücke in Klammern zurückkommen, die die Reaktionen der Abgeordneten auf die Rede des Innenministers enthalten. Interessanterweise lassen sich hier Unterschiede erkennen, die die

Zeitungen in ihrer jeweiligen Positionierung bekräftigen, beziehungsweise die der jeweiligen Haltung der Blätter gegenüber der Regierung entsprechen. L'Osservatore Triestino hält sich seinerseits an die Geschehnisse und gibt alle Reaktionen so weiter, wie sie vorgebracht beziehungsweise protokolliert wurden. Il Piccolo hingegen fügt in Segment [8] zu „interruzioni“ auch noch „proteste“ hinzu, die im Protokoll nicht zu finden sind. Zusammen mit dem Umstand gesehen, dass er die „approvazioni“ nach Segment [7] nicht anführte, ergibt sich eine negativere Sichtweise auf die Rede des Ministers. Der Leserschaft wird der Eindruck vermittelt, dass die Aussagen unter heftigen Beschwerden gemacht wurden, die, außer am Schluss, keine Zustimmung erhielten. Daraus lässt sich folgern, dass Il Piccolo eher nicht die neutrale Wiedergabe des Textes im Sinn hatte, sondern, dass er der Rede durchaus kritisch gegenüberstand und diese Position an seine Leser weitergeben wollte.

An sonstigen Auffälligkeiten finden sich im Text zwei Tippfehler in L'Osservatore Triestino: einmal in Segment [11] als „constazione“ anstatt „constatazione“ geschrieben wurde, und einmal in Segment [16], als der Beistrich an die falsche Stelle gerutscht ist: „[...] di trarre da tutto senza, riserve, le corrispondenti conseguenze“. Als Grund für diese Fehler kann die Aktualität des Artikels gesehen werden, da dieser noch am selben Tag erschien.

8. Zusammenfassung, Positionierung, Hauptaussagen

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die beiden Diskursfragmente, obwohl sie auf den ersten Blick sehr ähnlich erscheinen, durchaus Unterschiede aufweisen, die in Zusammenhang mit den Kontextinformationen als Ausdruck ihrer divergenten ideologischen Positionen gelesen werden können. Die Analyse zeigt einerseits, dass L'Osservatore Triestino doch nicht so neutral war, wie er zu Beginn wirkte, und dass er vor allem durch Vermeidung von Kritik beziehungsweise Auslassung kritischer Passagen der Regierung half, sich positiv zu präsentieren. Dennoch schaffte er es, neutral und informativ zu wirken. Bei Il Piccolo auf der anderen Seite finden sich eigene Strategien, um die Regierung zu kritisieren; diese präsentieren sich so gemäßigt und diskret, wie es in der Kontextualisierung angemerkt wurde, und heben sich doch deutlich von den Strategien ab, die Il Piccolo sonst in seinen Artikeln verwendete (siehe oben). Hier wählte man einmal gewisse Formulierungen, mit denen die Handlungsfähigkeit der Regierung infrage gestellt wird, beziehungsweise diese als passiv porträtiert wird, und andererseits die Hinzufügung beziehungsweise Auslassung von Reaktionen von

Abgeordneten, die in Summe den Minister und seine Aussagen umstritten wirken lassen. Dies entsprach zwar wahrscheinlich der Realität, wird aber in *Il Piccolo* zusätzlich zum Ausdruck gebracht. Interessant ist jedoch, dass *Il Piccolo* sich in seiner Berichterstattung nicht auf die von *L'Osservatore Triestino* ausgelassenen Passagen bezog, da diese für ihn sicherlich noch mehr stützende Argumente enthalten hätten. Diese Vorgehensweise wäre auffällig im Kontrast zur Regierungszeitung gestanden – vielleicht war dies ein Grund, warum man sich dagegen entschied, auch angesichts der Tatsache, dass *Il Piccolo* unter strenger Beobachtung der Behörden stand. Man wollte offensichtlich nach außen hin den Eindruck einer neutralen Berichterstattung bewahren.

Was den Text betrifft, so erkennt man, dass es sich um eine gut geplante und strukturierte Rede handelt, die sich vielfältig präsentierte. Der Minister behandelte so viele Aspekte wie möglich, um niemanden etwas schuldig zu bleiben. Die Tatsache, dass die Konflikte zwischen Nationalitäten in national umstrittenen Gebieten vom Minister angesprochen werden, verleiht der Rede für Triest eine große Brisanz, da die Stadt selbst von diesen betroffen war. Es war daher im Interesse der Zeitungen, der Bevölkerung mitzuteilen, wie die Regierung zu diesen Vorkommnissen stand und wie es im Anschluss an diese weitergehen sollte. Die Informationen zur weiteren Vorgehensweise der Verwaltungsorgane waren dabei wahrscheinlich besonders interessant für die Leserschaft, da einerseits versprochen wurde, die notwendigen Korrekturen durchzuführen, und andererseits alle Versuche zur Störung dieses Vorgangs verhindert werden sollten. Dadurch waren alle Bevölkerungsgruppen angesprochen; dies ist sicherlich auch ein Grund, warum *Il Piccolo* diese Rede veröffentlichte – als meistverkaufte Zeitung Triests hatte er eine gewisse Informationsverantwortung.

Innerhalb des Diskurses positionieren sich die Artikel also zwischen den Umgangssprachenerhebungen und dem Sprachkonflikt in mehrsprachigen Gebieten, beide Diskursstränge werden angesprochen. Die beiden Zeitungen präsentieren sich ihrerseits laut der oben gemachten Kontextualisierung: die Analyse offenbarte keine großen Abweichungen und so können die Informationen bestätigt werden.

Die Hauptaussage der Texte, beziehungsweise in diesem Fall der Rede, kann insofern zusammengefasst werden, dass sich die Regierung ihrer Verantwortung gegenüber der Volkszählung bewusst ist und Maßnahmen getroffen hat, beziehungsweise treffen wird, um dem Anspruch der Objektivität so gut es geht gerecht zu werden. Die Rede kann daher als Reaktion auf die Vorkommnisse im Rahmen der Umgangssprachenerhebungen gesehen werden, die in einem solchen Ausmaß vermutlich nicht

erwartet worden waren. Die regionalen Konflikte hatten sich so weit entwickelt, dass man sich von oberster Stelle aus zum Handeln gezwungen sah – wie man später an der Anordnung der zweiten Revision in Triest sehen kann.

6. Conclusio

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war, herauszufinden, wie sich die habsburgische Sprachenpolitik auf die mehrsprachige Bevölkerung in Triest im ausgehenden 19. Jahrhundert auswirkte und wie über die Sprachkonflikte in der Regierungszeitung und in italienischen Zeitungen berichtet wurde. Zur Beantwortung dieser zentralen Frage war es nötig, die wichtigsten Aspekte des Kontextes sowie der Umgangssprachenerhebungen anzuführen, da die Zeitungsartikel nur so situiert werden konnten. Um anschließend den bestmöglichen Einblick in die Berichterstattung zu erhalten, ging ich von einer Makroanalyse aus, die 52 Artikel umfasste, um danach drei davon einer genaueren Analyse zu unterziehen. Um meiner zentralen Forschungsfrage gerecht zu werden, wählte ich zwei Texte aus italienischen Zeitungen sowie einen aus der Regierungszeitung aus, um die Problematik von unterschiedlichen Standpunkten aus betrachten zu können.

Nach der durchgeführten Analyse lässt sich feststellen, dass jede der Zeitungen ihre eigenen diskursiven Strategien entwickelt hatte und ihre Meinung auch in scheinbar objektiven Artikeln einbrachte. Während in der ersten Analyse, jener des *L'Indipendente*, diese Strategien vor allem der Vormachtstellung der Italiener dienten, wurden sie in der zweiten dazu verwendet, die Beziehung der jeweiligen Blätter zur Regierung zu illustrieren. Dabei muss man sich vor Augen halten, dass die Leserschaft diese Strategien häufig nicht wahrnahm und so unbewusst einer Beeinflussung durch Auslassung, Hinzufügung und (Um-)Formulierungen unterlag. Dabei konnte man bei *L'Indipendente* vor allem eine aggressive Sprache feststellen, die die kämpferische Position des Autors widerspiegelte. Diese gründet sich auf die Tatsache, dass das Nationalgefühl der Slawen im Zuge der letzten Umgangssprachenerhebung stärker geworden war und die Italiener so zum ersten Mal in ihrer Vormachtstellung herausgefordert wurden. Es lässt sich in diesem Zusammenhang im Artikel eine gewisse Angst vor einer Erstarkung der Slawen erkennen. Die Möglichkeit einer Machtübernahme entsprach zwar nicht der Realität, da die Italiener deutlich in der Mehrzahl waren; dennoch lässt sich festhalten, dass sich der Konflikt durch diese neue Situation zuspitzte.

L'Osservatore Triestino und *Il Piccolo* gehen in der zweiten Analyse mit subtileren Methoden vor, was sich sicherlich auch mit der Textsorte begründen lässt: so hat ein Autor bei der Wiedergabe einer politischen Rede weitaus weniger Möglichkeiten

zur Darstellung seiner Ansichten als bei einem Kommentar. Dennoch wird bei beiden ihre Positionierung gegenüber der Regierung und der Volkszählung deutlich, wie ich bei der Mikroanalyse gezeigt habe (siehe Seite 98f.). Im Kontext gesehen ergibt sich aus der Publikation dieser Rede, beziehungsweise aus der Tatsache, dass diese überhaupt gehalten wurde, dass die Konflikte im Zusammenhang mit der letzten Umgangssprachenerhebung deutlich schwerwiegender waren als in den Jahren zuvor. Die Regierung hatte zwar aufgrund der bereits 1900 vorkommenden Schwierigkeiten mit Auseinandersetzungen gerechnet; dass diese sich in solch großem Ausmaß manifestierten, dürfte jedoch überraschend gewesen sein. Aus diesem Grund blieb dem Innenminister nichts anderes übrig, als im Nachhinein Schadensbegrenzung zu betreiben und an die Bevölkerung beziehungsweise die Organe zu appellieren, die Volkszählung objektiv zu halten. Dass dieses Eingreifen der Regierung in die Vorgänge nicht im Interesse aller war, kann man durch die unterschwellige Kritik des *Il Piccolo* sehen.

Wenn man schließlich alle drei Artikel miteinander vergleicht, kann man durchaus Gemeinsamkeiten entdecken: so sind sie alle auf eine möglichst einfache Sprache bedacht, die von den Lesern gut verstanden werden soll. Sie wollen alle ihre jeweiligen Botschaften so vermitteln, dass diese auch ankommen; dabei legen alle drei großen Wert auf möglichst viele Informationen. Unter den dafür verwendeten Mitteln finden sich ein reicher Wortschatz sowie auf grammatikalischer Ebene die Dominanz von Subordination. Es finden sich jeweils verschiedene Arten von Nebensätzen, wodurch keine Eintönigkeit entsteht. Da diese angeführten Merkmale für den Journalismus im Allgemeinen als typisch gesehen werden können, ist diese Feststellung nicht überraschend. Ansonsten ist ein Vergleich des ersten Artikels mit den beiden anderen nicht sehr zielführend, da es sich um zu unterschiedliche Textsorten handelt.

An dieser Stelle möchte ich nun zur Beantwortung der vorher formulierten Unterfragen kommen; hierzu werden sowohl die Ergebnisse der Analyse als auch die Informationen aus dem Kontext herangezogen.

Zur Frage *Wie lässt sich die habsburgische Sprachenpolitik beschreiben? Wie wird sie in den Zeitungsartikeln erwähnt und bewertet?* lässt sich Folgendes sagen: Die Sprachenpolitik der Habsburger war dadurch gekennzeichnet, dass die Eigenständigkeit der einzelnen Volksgruppen berücksichtigt wurde, indem im Staatsgrundgesetz

die Gleichberechtigung der Volksstämme und ihrer Sprachen festgelegt wurde. Es handelt sich also um explizite Sprachenpolitik, bei der der Gleichheitsgedanke im Vordergrund stand. Die Akte dieser Sprachenpolitik waren im Bereich der Statusplanung und in jenem der Sprachgesetzgebung angesiedelt, wobei hier besonders die Rechtsprechung sowie die Administration in all ihren Facetten betroffen waren. Durch die vage Formulierung der gesetzlichen Regelungen kam es jedoch immer wieder zu Unklarheiten, die in weiterer Folge zu Konflikten führten. Die Auseinandersetzungen zwischen den unterschiedlichen Nationalitäten traten besonders im Zusammenhang mit den Volkszählungen auf, da das nationale Selbstverständnis vielfach erst durch die Art der Durchführung angesprochen beziehungsweise wachgerufen wurde. Die nationalen Spannungen, die in weiterer Folge zu einem Kampf um die Macht in der mehrsprachigen Gesellschaft führten, waren von Vorwürfen der Bevorzugung der jeweils anderen Volksgruppe durch die staatliche Regierung geprägt. Diese war ihrerseits zwar um Objektivität bemüht – wie man in der zweiten Mikroanalyse sehen kann (siehe Seite 75ff.) – konnte die Eskalation der Konflikte aber dennoch nicht verhindern. In den Zeitungsartikeln von *Il Piccolo* und *L'Indipendente* dominiert in diesem Zusammenhang die Kritik am Staat, der in der Sicht dieser Zeitungen den Slawen alle und den Italienern hingegen keine Freiheiten zugestanden hatte. So wird der Zentralregierung anti-italienisches Vorgehen unterstellt (*L'Indipendente* 07.08.1901) beziehungsweise wird ihr mangelnde und nur vorgetäuschte Objektivität unterstellt (*Il Piccolo* 14.01.1911); auch wird ihr vorgeworfen, den Slawen gegenüber zu tolerant zu sein. In *L'Osservatore Triestino* behandelt nur ein Sitzungsprotokoll die Sprachenpolitik der Habsburger – jenes, das in der Mikroanalyse behandelt wurde und daher einen offiziellen Standpunkt wiedergibt. In *Il Lavoratore* wird zum Thema der habsburgischen Sprachenpolitik festgehalten, dass die Frage nach der Umgangssprache lediglich der Mehrheit dient; weitere Kommentare zu diesem Thema wurden in den untersuchten Artikeln dieser Zeitung nicht gefunden.

In Bezug auf die Frage *Welche Auswirkungen der Politik auf die Bevölkerung lassen sich aus der Berichterstattung ableiten?* lässt sich festhalten, dass in der Berichterstattung besonders die Konflikte zwischen Italienern und Slowenen im Mittelpunkt stehen. So finden sich viele Artikel, die von Fälschungen und Missbräuchen während der Volkszählungen sprechen, wodurch die beiden Volksgruppen sich noch weiter voneinander entfernten. Beschuldigungen, Protest- und Verteidigungsaufrufe sowie Elemente von Fremdenhass (zum Beispiel in *L'Indipendente* vom 09.09.1911, in

dem vorgeschlagen wird, Slowenen des Landes zu verweisen und wieder nach Slowenien zu schicken, damit ihre Umgangssprache dann tatsächlich das Slowenische sei) treten ebenso auf wie Nationalismus, wenn zum Beispiel von der „Lega per la difesa nazionale“ die Rede ist. Im Weiteren werden häufig Vergleiche zwischen Triest und anderen Teilen des Reiches gezogen, um Ähnlichkeiten beziehungsweise Unterschiede aufzudecken, die von den Autoren zur Argumentation herangezogen werden.

Im Zusammenhang mit der Frage *Kann man in den Zeitungsartikeln Versuche zur Verbesserung des Status' der jeweiligen Sprachen beziehungsweise zur Verbreitung derselben erkennen?* finden sich in den Zeitungsartikeln tatsächlich derartige Versuche, beziehungsweise im Zusammenhang mit den Italienern Versuche zum Erhalt des Status'. Dabei ging es den italienischen Zeitungen darum, die Vormachtstellung des Italienischen in Triest zu bewahren, da ihre Sprache als hohes Gut angesehen wurde. Laut dem Artikel aus *Il Piccolo* vom 28.01.1911 wollten auch die Slowenen ihren Status, beziehungsweise den ihrer Sprache, verbessern, indem die Partei „Edinost“ in ihrer gleichnamigen Zeitung zum Kampf um die Macht aufrief und so Triest unter slowenische Kontrolle bringen wollte. Besonders umstritten waren in diesem Konflikt die öffentlichen Domänen, wie zum Beispiel die Schule, die Post und die Kirche, denen eigene Artikel gewidmet wurden. Im Bereich der Sprachverbreitung trug der Verein „Edinost“ vor allem während der letzten beiden Umgangssprachenerhebungen dazu bei, bei den Volkszählungen bessere Bedingungen für die Slowenen zu schaffen. Diese Aktivitäten der Slowenen wurden von den Italienern jedoch als illegale Fälschungsversuche gedeutet und dazu verwendet, von einer „battaglia politica“ (*L'Indipendente* 04.01.1911) zu sprechen. Generell lässt sich festhalten, dass Fälschungen als Versuche der Verbesserung des jeweiligen Status' gesehen werden können, da sie alle dasselbe Ziel verfolgten, nämlich der jeweiligen Sprache mehr Gewicht zu verleihen.

Zur Frage *Inwieweit kann die Zeitung als Domäne des Sprachkonflikts während der Umgangssprachenerhebungen gesehen werden? Zu welchen Konflikten kam es und wie wurde über sie berichtet?* lässt sich sagen, dass die Zeitungen während der Umgangssprachenerhebungen von großer Bedeutung waren und daher auch eine wichtige Domäne des Sprachkonfliktes darstellten. Sie boten die Möglichkeit, die jeweiligen Meinungen und Positionen zu verbreiten und zu verdichten; die italienischen Zeitungen verwendeten diese Möglichkeit vor allem für Versuche, die italienische Volksgruppe gegen einen gemeinsamen Gegner zu vereinen. Dadurch entstand eine

gewisse Abgrenzung nach außen, die durch die kämpferische Wortwahl noch intensiviert wurde. Während die italienischen Zeitungen also gewissermaßen als Förderer der nationalen Spannungen gesehen werden können, blieb L'Osservatore Triestino der offiziellen Blattlinie treu, die vor allem informieren wollte. Weiters kann aus dem Artikel des Il Piccolo vom 28.01.1911 geschlossen werden, dass sich auch die slowenische Zeitung „Edinost“ kampflustig zeigte, vorausgesetzt, dass die Textstellen, die in Il Piccolo zitiert wurden, korrekt wiedergegeben sind. Die Konflikte, zu denen es vor allem während der Umgangssprachenerhebungen von 1900 und 1910 kam, entstanden besonders bei direktem Kontakt zwischen den beiden Volksgruppen, zum Beispiel zwischen der slawischen Bevölkerung und den (italienischen) Volkszählungskommissaren beziehungsweise den Revisoren. Diese Aufeinandertreffen wurden von den italienischen Zeitungen detailliert wiedergegeben, sodass die Beschreibungen wie Augenzeugenberichte wirkten. Durch die gegenseitigen Anschuldigungen der beiden Volksgruppen wurden die Konflikte sehr stark emotionalisiert und die jeweiligen Sprachen vom Ausdrucksmittel zum Auslöser der Zwistigkeiten stilisiert.

In Verbindung mit der Frage *Werden die Schwierigkeiten bei der Formulierung der Frage nach der jeweiligen Umgangssprache in den Zeitungsartikeln behandelt? Wenn ja, welche Positionen beziehen die Zeitungen dazu?* kann man Folgendes feststellen: Diese Schwierigkeiten wurden durchaus in den Zeitungsartikeln behandelt, wobei die Antwort im Hinblick auf die italienischen Zeitungen eindeutig war: da die Bevölkerung Triests italienisch war, war auch diese Frage mit „Italienisch“ zu beantworten, denn Italienisch war die Sprache der Mehrheit und somit in weiterer Folge die Sprache des täglichen Lebens. Die Autoren von Il Piccolo und L'Indipendente sahen in fast allen davon abweichenden Antworten Versuche, die Volkszählungsergebnisse zu verfälschen. Zur Klarstellung dessen, was die Umgangssprachenerhebungen zum Ziel hatten, finden sich einige Artikel, die angeben, warum die Fragestellung bezüglich der Umgangssprache so gewählt wurde (siehe L'Indipendente vom 10.01.1911). Es wird argumentiert, dass nur die Angabe der tatsächlichen Umgangssprache ein Bild der realen, aktuellen Verhältnisse der Stadt zeichnen könne, da das Leben in Triest von der italienischen Sprache geprägt sei. Jede andere Antwort sei gegen das Gesetz. Dieser Umstand, der auch in Il Piccolo immer wieder hervorgehoben wird, wird auch von Il Lavoratore aufgegriffen, der allerdings einen interessanten Aspekt aufdeckt. So wird in den Artikeln des Il Lavoratore vom 09.08.1911 und 20.09.1911 deutlich, dass Il Piccolo selbst anfangs für die Angabe der Nationalität plädiert hatte und sich durch

seine neue Argumentation im Prinzip selbst widersprach. Weiters wird in Il Lavoratore erwähnt, dass in Il Piccolo zwar immer wieder geschrieben wurde, dass es sich lediglich um die Angabe der Umgangssprache handelte, die Zahlen der Sprecher jedoch in den Statistiken der italienischen Zeitungen immer mit der jeweiligen Nationalität gleichgesetzt und auch so wiedergegeben wurden. Diese Methode war in der Makroanalyse auch in L'Osservatore Triestino zu entdecken, der für seine Vorgehensweise allerdings Gründe angab (siehe Seite 54).

Zur Beantwortung der Frage *Welche Art von Texten ist in den Zeitungsartikeln vorherrschend und was kann man daraus in Bezug auf die Beeinflussung der Leserschaft schließen?* kann man sagen, dass die vorherrschende Textsorte meines Korpus der Zeitungskommentar ist, bei dem es sich meist um Berichterstattung mit Meinungselementen handelt – die Texte sind daher vorwiegend appellativ und informativ. Es finden sich in Il Piccolo und L'Indipendente durch ihre argumentativen, einseitigen Schreibweisen Versuche, ihre jeweiligen Positionen und Meinungen unter der Leserschaft zu verbreiten und diese für sich zu gewinnen. Die Argumente werden dabei durch Beispiele, Zahlen und historische Fakten unterstützt, wobei häufig an die Logik der Leser appelliert wird. Auch Übertreibungen spielen dabei eine zentrale Rolle. L'Osservatore Triestino versuchte seinerseits, neutral zu bleiben und hielt sich an die Fakten; daraus ergibt sich, dass vier der fünf untersuchten Zeitungsartikel unkommentierte Sitzungsprotokolle sind. Il Lavoratore, auf der anderen Seite, gab sich durch seine persönliche Schreibart kritisch. Für die Leserschaft bedeutete diese Textverteilung, dass sie fast immer den jeweiligen Meinungen ausgesetzt war und dass sie daher die schwierige Aufgabe hatte, zwischen Objektivität und Meinungsmache zu unterscheiden, um zu ihren eigenen Schlüssen im Zusammenhang mit der jeweiligen Thematik zu gelangen.

Zur Frage *Welche Schlüsse kann man aus der Distribution der Themen in Hinsicht auf die Rolle der Zeitungen während der Umgangssprachenerhebungen ziehen?* lässt sich aus der Themenverteilung festhalten, dass Il Piccolo und L'Indipendente sicherlich als Sprachrohre des national gesinnten Italienertums gesehen werden können. Selbst bei informativen Texten, wie bei der Veröffentlichung von Ergebnissen, findet sich häufig ein Kommentar, der als Meinungsmache identifiziert werden kann. Die Themenvielfalt dieser beiden Zeitungen lässt darauf schließen, dass es ihrer Meinung nach in mehreren Bereichen Änderungen bedurfte, beziehungsweise, dass sie die Italiener an ihre Vorrangstellung erinnern wollten, wie ich auch in der ersten Mikroanaly-

se feststellen konnte (siehe Seite 73f.). Durch ihre Gegenüberstellung von „wir“ (Italiener) und „sie“ (Slowenen) rufen sie zur Verteidigung gegen das stärker werdende slawische Element auf, wobei auch die Themendistribution deutlich zeigt, dass die „italianità“ als zentral angesehen wurde. L'Osservatore Triestino spielte im Zuge der Umgangssprachenerhebungen wahrscheinlich eine rein informative Rolle während Il Lavoratore sich allen Seiten gegenüber kritisch gab und sich daher in der Mitte positioniert. Abschließend kann festgehalten werden, dass die Zeitungen während der Volkszählungen vermutlich sowohl als Katalysator als auch als Austragungsort der Konflikte dienten.

In Bezug auf die Frage *Wird Triest als mehrsprachige Stadt in den Zeitungsartikeln als Realität gesehen?* kann man schließlich Folgendes feststellen: In den untersuchten Zeitungsartikeln wird Triest nicht wirklich als mehrsprachige Stadt wahrgenommen, da Italienisch als die geltende Umgangssprache angenommen wird. Daraus ergibt sich, dass Triest als italienische Stadt gesehen wird, in der Mehrsprachigkeit tatsächlich nur Wenigen vorbehalten ist: den Slawen der Peripherie, slawischen Angestellten mit slawischen Arbeitgebern sowie relativ neuen Migranten. Beim restlichen Teil der nicht-italienischen Bevölkerung wird davon ausgegangen, dass er durch die Lebensumstände bereits soweit assimiliert war, dass die Sprache der Mehrheit zur Umgangssprache wurde.

Zur übergeordneten Forschungsfrage zurückkehrend lässt sich nun abschließend für meine Arbeit festhalten, dass im Zusammenhang mit der Volkszählung viele unterschiedliche Themen in den jeweiligen Zeitungen behandelt wurden. Dabei kamen verschiedene Strategien zum Einsatz, um Meinungen zu transportieren. Die Sprache präsentierte sich in den meisten Fällen vielfältig und bildhaft, wobei sich auch viele Vorurteile und Verallgemeinerungen fanden. Häufig wurden mithilfe des Mediums Zeitung Anschuldigungen formuliert, genauso wie (subtile) Kritik an der staatlichen Regierung zum Ausdruck gebracht wurde. Während die italienischen Zeitungen sich in dieser Arbeit teilweise kampflustig zeigten und sich in gewissen Situationen von der Regierung benachteiligt fühlten, versuchte die Regierungszeitung mit ihrer Art der Berichterstattung den Konflikten neutral gegenüberzustehen beziehungsweise diese abzuschwächen.

Die staatliche Sprachenpolitik hatte mit ihrem Gleichheitsgrundsatz zwar gute

Intentionen verfolgen wollen, hätte jedoch ausdrücklicher und klarer in die Vorkommnisse eingreifen müssen, um die Konflikteskalation zwischen Slowenen und Italienern einzudämmen. Diese Sprachenpolitik hatte sowohl auf die slowenische wie auch auf die italienische Volksgruppe Auswirkungen: innerhalb der slowenischen Gruppe wurde das Nationalbewusstsein durch die Umgangssprachenerhebungen neu entfacht, was wiederum für die Italiener bedeutete, dass sie zu neuen (Verteidigungs-) Strategien greifen mussten, um ihre historisch begründete Vormachtstellung zu halten.

Leider war es mir im Zuge meiner Arbeit aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht möglich, auch die slowenische Seite der Konflikte genauer zu beleuchten. Es wäre sicherlich ein noch spannenderes Unterfangen gewesen, die Positionen direkt vergleichen zu können, die Strategien in der Zusammenschau zu untersuchen sowie die Ansichten und Meinungen der slowenischen Zeitungen zu den unterschiedlichen Thematiken zu identifizieren. In Ermangelung dieser Kenntnisse musste ich mich in der vorliegenden Arbeit auf die Kontextinformationen verlassen. Abschließend ist zu erwähnen, dass im Rahmen dieser Studie es nicht möglich war herauszuarbeiten, welche Breitenwirkung die untersuchten Zeitungstexte tatsächlich hatten, beziehungsweise inwiefern die Bevölkerung der Meinungsmache der Zeitungen folgte. Diese Fragen sind weiteren zukünftigen Forschungen vorbehalten.

7. Riassunto italiano

Lo scopo di questo capitolo è di dare una sintesi della mia tesi di laurea, presentando i punti più importanti e i risultati dell'analisi condotta. Il tema del mio scritto si intitola "Contatto e conflitti di lingua nella Trieste poliglotta nell'ambito delle indagini della lingua d'uso fra 1880 e 1910". In questo periodo sono stati condotti dei censimenti della popolazione, nei quali è stata chiesta anche la lingua d'uso. Dal momento che a Trieste vivevano vari gruppi etnici che usavano rispettivamente la loro lingua, si sono manifestati dei conflitti in relazione a queste indagini. Questi problemi si basavano sulla legge di Stato del 1867, che garantiva la parità dei vari gruppi. In particolare nel 1900 e nel 1910 si sono sviluppati fra gli italiani e gli sloveni conflitti gravi, dei quali parlerò in questa tesi. Con la mia tesi ho voluto rispondere alla seguente domanda: Quali effetti ha avuto la politica asburgica linguistica sulla popolazione poliglotta nella Trieste del declinante diciannovesimo secolo e come sono stati raccontati i conflitti di lingua nel giornale del Governo e nei giornali italiani? La risposta si è basata su un'analisi di articoli giornalistici, che avevano come tema le indagini, per vedere quali erano le posizioni, le lamentele e le accuse dei vari gruppi etnici, in particolare degli italiani, e quali erano i conflitti rispettivi.

Per il riassunto mi orienterò sulla struttura del mio lavoro: perciò comincerò con un quadro storico per dare le informazioni basi sulla città di Trieste nell'impero asburgico e sulle indagini della lingua d'uso. Poi presenterò i concetti teoretici con cui ho lavorato e da cui ho ricavato le domande dell'analisi. Dopo parlerò della metodologia che ho usato: questa si chiama analisi critica del discorso e si presenta in aspetti molto diversi. Nella mia tesi ho cercato di prendere le parti che erano utili per la mia analisi e ho sviluppato uno schema con cui ho lavorato. In seguito riassumerò la mia analisi che ho condotto in due parti: prima la macroanalisi, in cui ho esaminato 52 articoli di giornale, e poi la microanalisi di tre testi che ho scelto per ricevere le informazioni per rispondere alle mie domande, il che ho fatto alla fine della tesi. Questa sarà anche la conclusione del riassunto.

Nella seconda metà del diciannovesimo secolo la popolazione slovena si trovava in particolare nella periferia di Trieste. Nel centro predominavano gli italiani e i tedeschi (austriaci). Alla fine del secolo questa situazione è cominciata a cambiare: molti slove-

ni si sono trasferiti in città, il che ha richiesto una nuova distribuzione delle nazionalità. Ai ceti alti gli italiani rimanevano dominanti, mentre gli sloveni, e rispettivamente la loro lingua, si trovavano nei ceti della popolazione più bassi. Da questa situazione si sviluppò successivamente un conflitto fra le popolazioni, che volevano avere il maggior potere possibile. Per proteggere la loro nazionalità, gli sloveni cominciarono a fondare delle associazioni, che davano aiuto per la vita. Nonostante tutti i tentativi degli sloveni, gli italiani sono riusciti a mantenere posizioni superiori; un fatto che si riscontra anche sull'uso della lingua italiana in tutti i ceti sociali e in molte sfere della vita quotidiana.

Come ho già menzionato, la politica della lingua nell'impero asburgico ha dato pari diritti ai vari gruppi etnici, che si trovavano nella legge di Stato del 1867. Lì è stato fissato che i gruppi avevano il diritto di usare le loro lingue, anche nelle scuole, nell'amministrazione e nella vita pubblica. Nessuno doveva essere forzato ad imparare una lingua diversa nella scuola. Poiché la formulazione era abbastanza vaga però, si sono manifestati dei problemi e conflitti in seguito, particolarmente collegati ai censimenti.

Specialmente in paesi dove vivono diversi gruppi etnici, i censimenti sono di grande importanza, rappresentando nello stesso tempo un pericolo per falsificazioni e per avere vantaggi. Perciò è importantissimo avere formulazioni concrete, che portano a risultati oggettivi. Nella monarchia asburgica si è deciso, dopo molti anni di riflessione, di usare la categoria "lingua d'uso", dietro di cui però si nascondeva il criterio della nazionalità per avere quest'informazione per l'amministrazione. Essendo molto astratta, la domanda della lingua d'uso si è sviluppata ad essere un grande problema della monarchia dopo 1880 – i censimenti si erano modificati in una cosa politica e la lotta delle lingue era una lotta per il potere politico. Si vede che le indagini non hanno più potuto portare ai risultati che il Governo ha voluto chiedere, perché mostravano invece la forza politica dei gruppi nazionali.

Ogni dieci anni fra il 31 dicembre 1880 e il 31 dicembre 1910 si sono condotti censimenti nella monarchia asburgica, che includevano quest'indagine della lingua d'uso. A Trieste la popolazione consisteva soprattutto da tre gruppi etnici: italiani, sloveni e tedeschi. Gli italiani avevano la maggioranza e erano dell'opinione di avere diritti storici per mantenere questa posizione. Gli sloveni però volevano raggiungere diritti uguali, il che risultava in conflitti fra le due nazioni. Nel 1880 e 1890 i censimenti

non li hanno ancora mostrati, visto che la coscienza nazionale non era ancora molto sviluppata.

Nel 1899 però gli sloveni, dopo problemi con le autorità locali, hanno cominciato a sentirsi svantaggiato e gli italiani favoriti, perché loro erano responsabili per i risultati del censimento. Dopo questo, già nel 1900 il censimento ha ricevuto il carattere di una domanda nazionale, che si è manifestato con molte accuse di falsificazioni da parte degli italiani. Visto che loro erano le persone che conducevano il censimento, si sono verificati tanti problemi fra le due nazionalità, portando odio e difficoltà nelle indagini. La revisione nel 1901 ha mostrato che le lamentele degli sloveni erano state giuste: si sono verificati molti casi in cui i commissari italiani del censimento avevano usato mezzi illegali. Lo stesso, ancora con più emozioni e più controversia, si è ripetuto nel 1910. Quella volta, gli sloveni hanno provato tutto per avere più potere e hanno usato la categoria della lingua d'uso veramente come nazionalità. Nel corso degli anni il censimento è quindi veramente cambiato: mentre le prime due indagini non hanno avuto dei conflitti gravi, le ultime due erano di fatto indagini della nazionalità, anche se questo si è realizzato gli italiani malgrado.

Vorrei adesso dare una breve sintesi dei concetti teoretici su cui ho basato la mia tesi. Il primo è *la politica linguistica*. Con questo si intende i provvedimenti politici attraverso una lingua o la relazione fra alcune lingue e la loro importanza, funzione, rilevanza ecc. Si tratta allora di interventi nella comunicazione di una società; anche conflitti e discussioni sono inclusi in questa definizione. La politica linguistica può essere esplicita o implicita – le conseguenze però sono sempre politiche. Si trova la politica nella legislazione, nei regolamenti del discorso e nella pianificazione della lingua. I suoi scopi sono il mantenimento o il cambiamento dello status quo, la diffusione della lingua e la sua modernizzazione. Per *diffusione della lingua* si intende l'attività della diffusione di una lingua particolare, o nazionalmente o nel contesto internazionale, includendo sempre un agente e le persone che sono incluse. Spesso la diffusione si manifesta insieme a conflitti, che risultano dal confronto con una lingua nuova. Poi, il fenomeno può essere o interno o esterno, l'ultimo essendo più noto che l'altro. La diffusione è sempre legata al prestigio di una lingua, nel senso che valori positivi vengono associati con la lingua diffusa. Qui voglio anche menzionare lo *status* di una lingua. Con questo concetto si riferisce ai ruoli di una lingua, che possono essere pianificati. I criteri in-

cludono la scritturalità, la dominanza o la presenza della lingua in demani pubblici, il numero dei parlanti ecc. Così certe lingue vengono preferite per la comunicazione mentre altre non sono considerate di avere uno status alto.

Un altro concetto importante per la mia tesi è questo della *diglossia* o *poliglossia*. Per questo s'intende una situazione con due o più lingue, nella quale ognuna delle lingue ha una funzione diversa, nel senso che vengono usate complementare. Si tratta allora di un'asimmetria anche di potere e status, perché normalmente una delle lingue è la varietà alta mentre l'altra viene considerata come bassa. Questo fatto si mostra nella distribuzione delle lingue e il loro uso in demani pubblici. Negli stati poliglotti, la lingua del gruppo dominante tende ad essere anche la lingua ufficiale, risultando nell'impiego di questa lingua in tutte le situazioni di comunicazione e limitando perciò la lingua dell'altro gruppo massivamente. Così il gruppo subordinato è forzato di imparare la lingua della maggioranza per poter partecipare alla vita pubblica.

Questo fenomeno ci porta ad un altro concetto, quello del *contatto di lingua e conflitto di lingua*. Contatti di varie lingue possono risultare in molti esiti: ad esempio il cambio di lingua, interferenze, prestiti e anche la perdita di lingua. Spesso, contatti portano con sé tensioni, che possono risultare in conflitti di lingua (ma non devono). Un conflitto è la conseguenza di interessi diversi e una lotta di potere; non deve essere sempre negativo, può anche avere forze integrative. I conflitti sono politici quando un gruppo dominante incontra una minoranza, la quale successivamente ha due possibilità: o l'assimilazione o la resistenza. Così una delle due lingue sarà sempre la dominante – anche se la resistenza ha successo, questo significa che adesso la lingua della minoranza ha il potere. Spesso il termine del conflitto di lingua viene usato per non parlare del conflitto che si nasconde dietro. Un altro aspetto importante è che un contatto e anche un conflitto possono emergere soltanto fra parlanti, non fra le lingue stesse. Si manifestano soprattutto in società poliglote, spesso nelle città, dove contatti tra parlanti di diverse lingue sono all'ordine del giorno.

L'ultimo concetto di cui voglio parlare è il *censimento*, in particolare *l'indagine di lingua*. Come ho già menzionato, la formulazione delle categorie è molto importante. Normalmente, un'indagine chiede o la lingua madre o la lingua principale, dove è difficile però sapere che cosa vuol dire questa. Indipendentemente dalla formulazione, ci sono sempre delle inesattezze e dei problemi con la categoria della lingua. Nonostante un'indagine di lingua possa portare risultati attendibili quando è condotta sotto condizioni socialmente accettabili, senza stereotipi. Questo funziona in particolare quando

una società è stabile.

Per la mia analisi ho usato la metodologia dell'*analisi critica del discorso*, che si chiama *Critical Discourse Analysis* in inglese e perciò viene abbreviata con l'acronimo *CDA*. Questa non è una metodologia unificata, ma si trattano di diverse applicazioni con domande e teorie simili. Per la mia tesi ho scelto le idee di Norman Fairclough (1992, 1997, 2001), Ruth Wodak (1996, 1997, 1998, 2001) e Siegfried Jäger (2001, 2004), dalle quali ho preso gli aspetti che mi sembravano utili per il mio lavoro. Tutti i metodi si interessano alla relazione tra lingua e potere. Per rendere visibili questi rapporti analizzano le relazioni di dominanza, discriminazione, potere e controllo e come vengono espresse e legittimate per mezzo della lingua. La CDA vuole esaminare le ingiustizie, mettendosi nella posizione subordinata. La lingua è allora una forma di pratica sociale – la CDA vuole rendere visibile le strutture che vengono usate per influire sulle persone attraverso l'uso della lingua.

La metodologia è critica perché la ricerca stessa deve mantenere una certa distanza dai dati, deve analizzarli socialmente e deve far riflettere, anche considerando il contesto delle interazioni. Con la parola “discorso” si intende spesso “testo nel contesto”, indicando che ciò può anche essere un'azione. I discorsi non hanno né un inizio oggettivo né una fine oggettiva e sono connessi l'uno all'altro. Così tutti i discorsi sono storici; l'intertestualità è molto importante. La cultura, la società e le ideologie hanno ruoli centrali.

Per Norman Fairclough ogni evento discorsivo ha tre dimensioni: testo, pratica discorsiva e pratica sociale. La prima viene analizzata con un'analisi di testo e forma, la seconda implica un'interpretazione e la terza guarda alla situazione e al contesto, considerando domande di potere e ideologia. Ruth Wodak lavora con il metodo storico, che vuole rilevare inconsistenze, contraddizioni e dilemmi, scoprendo le strategie persuasive e manipolative. Per lei il contesto è di grande importanza e deve far parte dell'analisi che studia il contenuto, le strategie argomentative e le forme della lingua. Tutto questo deve essere fondato con teoria e contesto. Per Siegfried Jäger il sapere è un concetto centrale, perché la CDA vuole identificare questo sapere che è valido a un certo punto in un certo tempo per stabilire il contesto. Anche per lui i discorsi sono interconnessi, e sono sempre in movimento. I discorsi possono esercitare potere, perché trasportano quel sapere che viene usato da certi individui e dalla società. La sua analisi esamina i mezzi attraverso i quali il testo va trasmesso. Esamina anche i temi

centrali, poi il contesto, la superficie del testo e i mezzi linguistici.

Considerando questi metodi, io ho compilato uno schema per la microanalisi con cui ho analizzato tre articoli di giornale. Lo schema è costituito da otto passi: la descrizione del contenuto, il contesto, il tipo e la funzione del testo, la superficie del testo, i mezzi retorici, le affermazioni ideologiche, delle altre visiosità e un riassunto, posizionando l'articolo nel discorso e legandolo al contesto. Prima della microanalisi ho però condotto una macroanalisi – della quale parlerò adesso.

Nella parte principale della mia tesi ho in un primo passo analizzato 52 articoli di giornale che trattavano il tema del censimento e i conflitti collegati a questo. Ho scelto questo metodo perché i giornali sono un mezzo di comunicazione importante, che danno la possibilità ai vari gruppi di pubblicare le loro opinioni e posizioni. Visto che anche il Governo aveva un proprio giornale a Trieste, volevo sapere se c'erano differenze nelle corrispondenze, e volevo trovare le diverse strategie argomentative, che spesso vogliono influenzare i lettori senza che loro lo sappiano.

Prima di fare l'analisi è stato necessario avere delle informazioni sui vari giornali. Alla fine del diciannovesimo secolo sono stati fondati tanti nuovi giornali a Trieste, anche grazie a un boom economico. La stampa politica aveva grande successo e dava la possibilità ai diversi gruppi etnici di parlare dei loro desideri e problemi. Fino alla prima guerra mondiale si potevano differenziare due campi della stampa a Trieste: l'uno fedele al Governo e l'altro (nazionale-) liberale, che si sviluppava sempre più in una direzione dell'Irredentismo.

Il giornale del Governo si chiamava "L'Osservatore Triestino", che però provava sempre di dare informazioni svariate e oggettive. Dal 1848 si sviluppava come quotidiano, che aveva il suo antagonista con "L'Indipendente" (vedi sotto). Nel modo di informare si lasciano identificare prove di minimizzare certi eventi. Dal 1870 il giornale ha provato ad avere una corrispondenza argomentativa che voleva svegliare un sentimento di legame collo Stato e di solidarietà. Non nascondeva informazioni importanti, ma cercava di trovare una via di mezzo tra una verità cauta ed il silenzio. Rimaneva sempre più informativo che "L'Indipendente" però.

La fondazione dell'"Indipendente" piaceva molto ai giornali d'Italia, visto che questo giornale sarebbe diventato il megafono dell'Irredentismo. Era un giornale elitario che si concentrava soltanto sugli eventi internazionali, in particolare sulla politica italiana. Le autorità l'osservavano rigidamente, il che dava luogo a tanti processi e

sanzioni per "L'Indipendente". Il giornale aveva dei corrispondenti in molti paesi ed era l'antagonista dell'"Osservatore Triestino". Il linguaggio era molto aggressivo e spesso provocante con commenti nazionalistici. Con questo il giornale incrementava le tensioni tra le nazioni.

Il giornale più letto a Trieste a quel tempo era "Il Piccolo", che si distingueva per le sue strategie discorsive che erano moderate e discrete. Così il quotidiano rappresentava un mezzo di resistenza legale al Governo austriaco. Nei primi anni mantenne una certa distanza dalla politica, e divenne il giornale più venduto a Trieste. Dopo la trasformazione in un giornale politico nel 1887 le autorità osservarono anche "Il Piccolo", che venne sequestrato e proibito per alcune volte. Nonostante ciò si poté allargare – cominciando ad avere anche una edizione serale. Caratteristico per questo quotidiano era la lotta contro la politica che preferiva gli slavi e la sua posizione più nazionalistica verso la prima guerra mondiale.

L'ultimo giornale che voglio menzionare qui è "Il Lavoratore", che era il giornale della Lega sociale-democratica. Si posizionava contro l'élite del commercio e voleva unire tutti i lavoratori di Trieste. Per raggiungere ciò, provava a dissuaderli dalle idee nazionalistiche, il che risultava in una posizione del giornale che era indecisa fra i desideri nazionalistici e la solidarietà internazionale.

La macroanalisi di 52 articoli giornalistici degli anni 1881 fino al 1901 mi ha portato a tredici temi centrali, i quali includevano le falsificazioni e gli abusi durante l'indagine, l'italianità o la nazionalità, la revisione, i verbali di sedute del Governo, la lingua d'uso, la preferenza degli sloveni dalla parte del Governo, le aggressioni slave, la Lega per la difesa nazionale, i risultati del censimento con commenti, la scuola, la lingua slava in pubblico, la critica di altri giornali o di persone e in fine il censimento come atto politico. Visto che la maggior parte degli articoli si trovava nei giornali italiani, non è sorprendente che i temi si distribuiscano così. Si vede che le falsificazioni e gli abusi sono il tema dominante; poiché si tratta di articoli italiani, qui si parla di azioni di questo tipo fatte dagli slavi però. Perciò anche l'italianità e la nazionalità sono dei valori molto importanti, che i giornali cercavano di proteggere con il loro modo di argomentare, come mostrerò dopo con l'esempio dell'Indipendente. I verbali di sedute predominavano nell'"Osservatore Triestino". I testi che parlavano della scuola erano del 1891 e del 1901, il che mostra che nel 1911 il conflitto si era spostato e che l'ambito della scuola non era più il problema maggiore.

Nell'ambito dei temi subordinati si trovava anche qualche tema che ho già menzionato sopra. Generalmente dominavano anche qui gli elementi della difesa dell'italiano verso lo sloveno e i tentativi degli sloveni per cambiare la loro situazione. Un altro tema che si trova in alcuni articoli è quello della lingua d'uso. Per i giornali italiani era facile rispondere a questa domanda, perché per loro era chiara che la risposta doveva essere "l'italiano". Accentavano nei giornali che tutti a Trieste dovevano avere l'italiano come lingua d'uso, perché era la lingua che si parlava in piazza e durante il lavoro. Visto che si sono però sviluppati conflitti così gravi, si può concludere che non era così semplice, e che la formulazione causò varie interpretazioni.

Guardando alle strategie che i giornali usavano, si vede che i giornali italiani utilizzavano spesso quella della differenza fra "noi" (italiani) e "loro" (slavi), anche per raggiungere l'effetto di cambiare il colpevole e la vittima. In particolare con molti esempi che venivano presentati nei giornali italiani, i lettori sentivano che c'era veramente un pericolo per l'elemento italiano, un fatto che non corrispondeva alla realtà. I giornali provavano ad unificare gli italiani contro gli sloveni e montavano un futuro irrealistico. Per confermare questo, si impiegavano spesso delle parole corrispondenti alla guerra, come "nemici nostri", "nostro campo" o "invasione". Per legittimare certe dichiarazioni venivano usati delle cifre o degli esempi, qualche volta anche delle leggi. Voglio anche menzionare la costruzione "agitatori slavi", che veniva usata dall'"Indipendente" e dal "Piccolo", così diventando praticamente una parola alata, svegliando connotazioni negative con l'intero gruppo degli slavi.

Durante la macroanalisi "L'Osservatore Triestino" non mostrava delle particolarità o strategie, ho trovato queste soltanto durante la microanalisi, della quale vorrei brevemente parlare a questo punto.

Seguendo il mio schema sovrastante, ho analizzato prima l'articolo dell'"Indipendente" del 11 gennaio 1911, che si intitola "Del censimento". Parla dei tentativi di falsificazione degli slavi e invita gli italiani alla difesa contro questi ultimi, in particolare in relazione con le serve slave, le quali volevano che il capo della famiglia italiana mettesse come lingua d'uso per loro lo sloveno. Secondo l'articolo questo atteggiamento è falso e non corrisponde a quello che chiese il censimento. Il testo è argomentativo; vuole convincere i lettori ad assumere la posizione dell'autore e perciò usa i mezzi appellativi per raggiungere questo scopo. Dando degli esempi negativi di italiani che hanno agito in modo falso si vuole mostrare che questo non va bene, implicando così l'azione corretta – cioè, registrare l'italiano come lingua d'uso anche per le serve,

perché è questa che usano quotidianamente. L'articolo usa molto la strategia di difesa, ricordando agli italiani i loro doveri e le loro responsabilità. Così l'italianità si trova anche in quest'articolo, accanto alla parola alata menzionata prima, "agitatori slavi", che sono i nemici e gli aggressori contro i quali si devono difendere. Anche qui si vede la lingua aggressiva che usa delle immagini per convincere i lettori del pericolo. L'autore utilizza molto le ipotassi, che è tipico per un testo argomentativo per avere più informazioni possibili in una frase.

Per la seconda microanalisi ho deciso di paragonare un articolo dell'"Osservatore Triestino" (24 gennaio 1911) e uno del "Piccolo" (25 gennaio 1911), che comprendono lo stesso discorso del Ministro dell'Interno, che lui aveva pronunciato davanti alla camera di deputati a Vienna il 24 gennaio 1911. Ho scelto questi articoli per due ragioni: perché contengono la posizione ufficiale del Governo a proposito del censimento e perché era l'unico articolo dell'"Osservatore Triestino" che ho potuto usare per un'analisi – il quale era importante per la mia domanda centrale. A prima vista gli articoli sembravano quasi identici, però con la mia analisi ho mostrato che in fatto non lo erano. Il discorso del Ministro parla del censimento e dei problemi che si sono mostrati nei confronti di questo. Menziona i provvedimenti del Governo e come si è dovuto intervenire per garantire l'oggettività del censimento. Si tratta allora di un testo politico di giustificazione e di spiegazione. Per i giornali questa descrizione di un discorso significava certamente una limitazione dei mezzi per far visibile le loro posizioni, e perciò le loro strategie non si manifestavano molto fortemente, però esistevano. Infatti ho trovato che anche "L'Osservatore Triestino" usava metodi per raggiungere una corrispondenza adatta al suo atteggiamento verso il Governo. Per verificare questo mi sono servita del verbale originale in tedesco, col quale ho potuto paragonare gli articoli in italiano. Così ho trovato che "L'Osservatore Triestino" non ha pubblicato l'intero discorso del Ministro, ma che ha ommesso certe parti che contenevano degli argomenti critici per il Governo. Ad esempio il giornale non menzionava le spese che ha causato il censimento, e neanche il fatto che ogni censimento poteva avere degli errori. "Il Piccolo" trovava le sue proprie strategie, che si manifestavano particolarmente visibili nel fatto che aggiungeva alle reazioni dei deputati la parola "proteste", che non corrispondeva alla realtà, omettendo allo stesso tempo la reazione "approvazioni" che mostrava il fatto che non tutti erano contro il discorso del Ministro.

Avendo queste informazioni dal contesto e dall'analisi, ho risposto alle seguenti domande, che ho elaborato dalla teoria e dai vari orientamenti politici e ideologici dei giornali: Come si può descrivere la politica asburgica linguistica? Come viene menzionata e giudicata negli articoli di giornale? Quali effetti della politica sulla popolazione si lasciano desumere dalle corrispondenze? Si possono identificare dei tentativi per migliorare lo status o la diffusione delle lingue diverse negli articoli? In che misura si può vedere il giornale come dominio del conflitto durante le indagini? Quali erano i conflitti e come venivano ripetuti? Vengono trattate le difficoltà della formulazione della questione della lingua d'uso? Se sì, quali erano le posizioni dei giornali? Che tipo di testo è il dominante fra gli articoli di giornale, e che cosa si può dedurre da questo rispetto all'effetto sui lettori? Che cosa si può concludere dalla distribuzione dei temi rispetto al ruolo dei giornali durante le indagini? Vedono gli articoli Trieste come una città poliglotta?

La politica asburgica linguistica si presentava come una di tipo esplicito, nel senso che c'erano quasi sempre delle leggi per regolare le diverse situazioni. Prendeva in considerazione l'autonomia dei vari gruppi etnici – visto che le espressioni non erano molto chiare però, questo provocava spesso confusione. A causa dei disaccordi fra le nazioni si manifestavano spesso dei conflitti, che si basavano sul crescere della coscienza nazionale durante le indagini. Nei giornali italiani nazionalistici si trovavano spesso critiche del Governo austriaco, nel senso che questo avvantaggerebbe gli slavi: il Governo non sarebbe così neutrale come pretendeva di essere e darebbe molta più libertà agli slavi. L'unica volta che “L'Osservatore Triestino” dà delle informazioni sul Governo è nell'articolo di cui ho parlato nella microanalisi; “Il Lavoratore” registra dall'altra parte che la domanda della lingua d'uso serve soltanto alla maggioranza. Si possono desumere dei conflitti e malintesi dalla politica, nel senso che le indagini conducevano a una lotta di potere fra le nazioni. Così si trovano molti articoli che parlano sulle falsificazioni e sugli abusi durante i censimenti, i quali distanziavano i gruppi etnici ancora di più.

Si lasciano identificare dei tentativi per migliorare lo status della propria lingua, anche se per gli italiani è più un mantenere che un migliorare. Particolarmente nel campo delle scuole provarono ad inserire ancora di più la lingua italiana, ma anche durante i censimenti tentarono di avere l'italiano come lingua d'uso di tutti. Dalla parte degli sloveni, si legge su alcuni tentativi del partito e dell'associazione “Edinost”, che provò a vincere più potere e così ad aumentare il prestigio dello sloveno. Anche le fal-

sificazioni da ambedue le parti possono essere considerate come tentativi per migliorare lo status e la diffusione.

I giornali erano domini importantissimi durante le indagini. Davano la possibilità di diffondere e condensare le proprie opinioni e posizioni, mentre provavano allo stesso tempo di unire tutti gli italiani contro un nemico comune. Il conflitto delle nazioni si manifestò nelle corrispondenze, sicché la lingua diventò un importante mezzo in questa lotta. I conflitti si mostrarono particolarmente accesi tra la popolazione (slava) e gli organi del censimento e quando c'era un contatto diretto fra le due nazionalità. Per descrivere gli incidenti, lo stile dei giornali era molto dettagliato, per accendere le emozioni dei lettori.

Viene anche considerata la questione della lingua d'uso, ma questa per i giornali italiani non fu affatto un problema. Per i giornalisti italiani era chiaro che tutti quelli che vivevano a Trieste avevano l'italiano come lingua d'uso per la vita quotidiana, e coloro che affermavano il contrario, mentivano.

Riguardante il tipo di testo dominante si può constatare che questo è il testo informativo-appellativo, spesso in forma di un commento. Gli autori volevano diffondere le loro opinioni che spesso venivano supportate da esempi e cifre. Si trattava quindi di corrispondenze con elementi personali, che perciò sono unilaterali. Per i lettori questo fatto significava che loro erano sottoposti ai varie opinioni e che dovevano differenziare fra la verità e le esagerazioni per farsi un'opinione personale. Dai temi si può concludere che "L'Osservatore Triestino" cercava d'essere informativo e che riportava soltanto i fatti, mentre "Il Piccolo" e "L'Indipendente" si presentavano più soggettivi parlando dei diversi aspetti conflittuali. Così possono essere visti come il portavoce degli italiani con opinioni nazionalistici. "Il Lavoratore" si posizionava in mezzo, essendo abbastanza critico con tutti.

Trieste non veniva vista veramente come una città poliglotta, perché c'era l'opinione dell'italiano come lingua di tutti. Solo agli slavi della periferia, a quelli che lavorarono per altri slavi e agli sloveni che erano appena entrati, anche i giornali italiani concedevano una realtà bilingue. Per gli altri l'assimilazione avrebbe già terminata una tale situazione.

Con la mia tesi di laurea ho voluto analizzare e conoscere come la politica linguistica degli Asburgici ha influenzato la popolazione di Trieste e come e che cosa i giornali hanno scritto sui conflitti durante i censimenti. Ho trovato che, a proposito del censimento

i giornali parlavano di diversi temi, usando anche delle strategie diverse. Al centro ci presentavano la concorrenza ed il conflitto tra le lingue, la lotta di potere, la diglossia, l'assimilazione e un discorso nazionale, che conteneva elementi di xenofobia. Si trovavano anche degli stereotipi e delle generalizzazioni, e spesso il giornale fu usato come mezzo accusatorio. I giornali italiani si presentavano combattivi, mentre “L'Osservatore Triestino” provava a rimanere neutrale verso i conflitti. La politica asburgica aveva degli effetti su entrambi i gruppi etnici: agli sloveni veniva svegliata la coscienza nazionale a causa delle regole del Governo, mentre gli italiani si vedevano costretti alla difesa della loro egemonia. Per loro Trieste doveva rimanere la città italiana, come ci ha mostrato molto bene l'analisi degli articoli.

8. Abstract

Das Forschungsinteresse dieser Arbeit ist es einerseits herauszufinden, welche Auswirkungen die habsburgische Sprachenpolitik auf die mehrsprachige Bevölkerung im Triest des ausgehenden 19. Jahrhunderts hatte. Hierzu kann festgestellt werden, dass durch die Maßnahmen der habsburgischen Regierung, besonders durch die Einführung von Umgangssprachenerhebungen in den Jahren 1880 bis 1910, Konflikte zwischen Italienern und Slowenen entstanden. Während bei den Slowenen das Nationalbewusstsein wuchs, ging es den Italienern vor allem darum, ihre Vormachtstellung in Triest zu halten. Sprache wurde dabei zum Mittel und Austragungsort der unterschiedlichen Positionen und ihrer jeweiligen Interessen.

Weiters wird durch die Arbeit veranschaulicht, wie über die Sprachkonflikte, die sich vor allem zwischen Italienern und Slowenen manifestierten, in der Regierungszeitung und in italienischen Zeitungen berichtet wurde. Im Kontext der Umgangssprachenerhebungen und mit der Methode der Kritischen Diskursanalyse nach Ruth Wodak, Norman Fairclough und Siegfried Jäger wird dieser Problematik durch Analyse von Zeitungsartikeln auf den Grund gegangen. Durch die Analyse werden Strategien und Methoden identifiziert sowie Vergleiche angestellt, wodurch gezeigt wird, dass jede Zeitung in ihrer Berichterstattung mit bestimmten Mustern arbeitete, um ihre Ideologie und ihren Standpunkt zu verbreiten. Dabei werden Attitüden, Positionen, Meinungen und Klagen offengelegt, die sich vor allem auf italienischer Seite als kampflustig darstellen. Diese werden insbesondere in der Mikroanalyse von zwei Texten aus italienischen Zeitungen und einem Artikel aus der Zeitung der staatlichen Regierung identifiziert und untersucht, um einen Einblick in die mehrsprachige Lebensrealität jener Zeit zu erhalten.

The main focus of this paper is to analyze the impacts of the language policies introduced during the Habsburg rule on the multilingual population of Trieste in the late 19th century. As a result of the measures taken by the Habsburg rule, in particular the institution of language censuses between 1880 and 1910, conflicts arose between Italians and Slovenians. As the national awareness among the Slovenians grew, the Italians were determined to maintain their supremacy in Trieste. Language was both an important instrument used during the conflicts and the medium where the different positions and their respective interests met.

As well as describing the impacts of language policy, this thesis illustrates how the newspapers of the time, both governmental and Italian, described and relayed the language conflicts between Italians and Slovenians. By means of the methodology of Critical Discourse Analysis according to Ruth Wodak, Norman Fairclough and Siegfried Jäger, this problem is looked into through analysis of newspaper articles, in the context of the language censuses. Through the analysis, strategies and methods are identified and comparisons are made, which show that each newspaper had its own way of working with certain patterns to spread their ideology and point of view. As these mindsets, positions, opinions and complaints are detailed, it is evident that especially the Italian newspapers present themselves as pugnacious. These views are identified and analyzed in particular in the micro-analysis of three texts, two taken from Italian newspapers and one from the government newspaper, to gain insight into the multilingual actualities of life in the 19th century.

Bibliografie

Boaglio, Gualtiero. „Language and power in an Italian crownland of the Habsburg Empire: The ideological dimension of diglossia in Lombardy“. In: Rindler Schjerve, Rosita (Hg.). *Diglossia and Power: Language Policies and Practice in the 19th Century Habsburg Empire*. Berlin: Mouton de Gruyter, 2003. S. 199-232.

Boaglio, Gualtiero. „Das italienische Pressewesen“. In: Rumpler, Helmut und Urbanitsch, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band VIII. Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. 2. Teilband. Die Presse als Faktor der politischen Mobilisierung*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2006. S. 2279-2340.

Brinker, Klaus. *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2010 (7., durchgesehene Auflage).

Brix, Emil. *Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation: die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910*. Wien: Böhlau, 1982.

Cattaruzza, Marina. *Trieste nell'Ottocento*. Udine: Del Bianco, 1995.

Corsini, Umberto. „Die Italiener“. In: Wandruszka, Adam und Urbanitsch, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848 – 1918. Band III. Die Völker des Reiches. 2. Teilband*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1980. S. 839-879.

Czeitschner, Susanne. *Polyglossie in der Domäne Gerichtswesen in Triest 1767-1918. Sprachpolitik und Sprachwirklichkeit in der Habsburgermonarchie*. Dissertation Wien, 1997.

Czeitschner, Susanne. „Discourse, hegemony and polyglossia in the judicial system of Trieste in the 19th century“. In: Rindler Schjerve, Rosita (Hg.). *Diglossia and Power: Language Policies and Practice in the 19th Century Habsburg Empire*. Berlin: Mouton de Gruyter, 2003. S. 69-105.

De Beaugrande, Robert und **Dressler**, Wolfgang. *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer, 1981.

De Cillia, Rudolf und **Busch**, Brigitta. „Language Policies / Policies on Language in Europe“. In: Brown, Keith (Hg.). *Encyclopedia on Language and Linguistics*. 2. Aufl., Oxford: Elsevier, Art. 4263, Vol. 7, 2006. S. 575-583.

De Vries, John. „Language Censuses / Sprachenzensus“. In: Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mattheier, Klaus J./ Trudgill, Peter (Hg.). *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. Teilband*. Berlin u.a.: de Gruyter, 2005. S. 1104-1116.

Dresler, Adolf. *Geschichte der italienischen Presse. 1. Teil: Von den Anfängen bis*

1815. München: Oldenbourg Verlag, 1933.

Dresler, Adolf. *Geschichte der italienischen Presse. 2. Teil: Von 1815 bis 1900.* München: Oldenbourg Verlag, 1934a.

Dresler, Adolf. *Geschichte der italienischen Presse. 3. Teil: Von 1900 bis 1935.* München: Oldenbourg Verlag, 1934b.

Fairclough, Norman. "Critical and descriptive goals in discourse analysis". In: *Journal of Pragmatics*, 9, 1985. S. 739-763.

Fairclough, Norman. *Discourse and social change.* Cambridge: Polity Press, 1992.

Fairclough, Norman. *Language and power.* London: Longman, 2001a.

Fairclough, Norman. „Critical discourse analysis as a method in social scientific research“. In: Wodak, Ruth und Meyer, Michael (Hg.). *Methods of Critical Discourse Analysis.* London: Sage Publications, 2001b. S. 121-138.

Fairclough, Norman und **Wodak**, Ruth. „Critical Discourse Analysis“. In: Van Dijk, Teun A. (Hg.). *Discourse studies: a multidisciplinary introduction. 2. Discourse as Social Interaction.* London: Sage Publications, 1997. S. 258-284.

Fellerer, Jan und **Metzeltin**, Michael. „Discourse Analysis“. In: Fellerer, Jan und Metzeltin, Michael (Hg.). *Widerstandskonstruktionen: diskursanalytische Studien zu Österreich im 19. Jahrhundert.* Wien: 3 Eidechsen, 2003. S. 17-56.

Ferguson, Charles A. „Diglossia“. In: *Word* 15, 1959. S. 325-340.

Haarmann, Harald. "The Politics of Language Spread / Sprachverbreitungspolitik". In: Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mattheier, Klaus J./ Trudgill, Peter (Hg.). *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. Teilband.* Berlin u.a.: de Gruyter, 2005. S. 1653-1667.

Hellbling, Ernst C. „Die Landesverwaltung in Cisleithanien“. In: Wandruszka, Adam und Urbanitsch, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band II. Verwaltung und Rechtswesen.* Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1975. S. 190-269.

Herrnritt, Rudolf Herrmann von. *Nationalität und Recht dargestellt nach der österreichischen und ausländischen Gesetzgebung.* Wien: Manz, 1899.

Jäger, Siegfried. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung.* Duisburg: DISS, 1993 und 1999.

Jäger, Siegfried. „Discourse and knowledge: theoretical and methodological aspects of a critical discourse and dispositive analysis“. In: Wodak, Ruth und Meyer, Michael (Hg.). *Methods of Critical Discourse Analysis.* London: Sage Publications, 2001. S. 32-

Jäger, Siegfried. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: UNRAST-Verlag, 2004 (4. unveränderte Auflage).

Kann, Robert A. „Die Habsburgermonarchie und das Problem des übernationalen Staates“. In: Wandruszka, Adam und Urbanitsch, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band II. Verwaltung und Rechtswesen*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1975. S. 1-56.

Kremnitz, Georg. „Diglossie – Polyglossie / Diglossia – Polyglossia“. In: Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mattheier, Klaus J./ Trudgill, Peter (Hg.). *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 1. Teilband*. Berlin u.a.: de Gruyter, 2004. S. 158-165.

Krings, Hermann, **Baumgartner**, Hans Michael und **Wild**, Christoph. *Handbuch philosophischer Grundbegriffe*. München: Kösel, 1973.

Maas, Utz. *Sprachpolitik und politische Sprachwissenschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1989.

Mackey, William F. „Multilingual Cities / Mehrsprachige Städte“. In: Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mattheier, Klaus J./ Trudgill, Peter (Hg.). *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. Teilband*. Berlin u.a.: de Gruyter, 2005. S. 1304-1312.

Mautner, Gerlinde. „Analyzing Newspapers, Magazines and Other Print Media“. In: Wodak, Ruth und Krzyżanowski, Michał (Hg.). *Qualitative Discourse Analysis in the Social Sciences*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2008. S. 30-53.

Melischek, Gabriele und **Seethaler**, Josef. „Presse und Modernisierung in der Habsburgermonarchie“. In: Rumpler, Helmut und Urbanitsch, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band VIII. Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. 2. Teilband. Die Presse als Faktor der politischen Mobilisierung*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2006. S. 1535-1714.

Meyer, Michael. „Between theory, method, and politics: positioning of the approaches to CDA“. In: Wodak, Ruth und Meyer, Michael (Hg.). *Methods of Critical Discourse Analysis*. London: Sage Publications, 2001. S. 14-31.

Nelde, Peter Hans. „Research on Language Conflict / Sprachkonfliktforschung“. In: Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mattheier, Klaus J./ Trudgill, Peter (Hg.). *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. Teilband*. Berlin u.a.: de Gruyter, 2005. S. 1346-1353.

Novotny, Alexander. „Der Monarch und seine Ratgeber“. In: Wandruszka, Adam und Urbanitsch, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band II. Verwaltung und Rechtswesen*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1975. S. 57-99.

Pleterski, Janko. „Die Slowenen“. In: Wandruszka, Adam und Urbanitsch, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848 – 1918. Band III. Die Völker des Reiches. 2. Teilband*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1980. S. 801-838.

Rauchberg, Heinrich. *Der nationale Besitzstand in Böhmen. 3 Bände*. Leipzig: Duncker & Humblot, 1905.

Rindler Schjerve, Rosita. „Sprachkontaktforschung und Romanistik: theoretische und methodologische Schwerpunkte“. In: Holtus, Günter, Metzeltin, Michael und Schmitt, Christian (Hg.). *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Band VII, Art. 458b. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1998. S. 14–31.

Rindler Schjerve, Rosita und **Vetter**, Eva. „Historical sociolinguistics and multilingualism: Theoretical and methodological issues in the development of a multifunctional framework“. In: Rindler Schjerve, Rosita (Hg.). *Diglossia and Power: Language Policies and Practice in the 19th Century Habsburg Empire*. Berlin: Mouton de Gruyter, 2003. S. 35-66.

Rindler Schjerve, Rosita. „Sprachkontakt als Sprachkonflikt – ein Paradigma im Wandel?“. In: Berger, Verena, Frosch, Friedrich und Vetter, Eva (Hg.). *Zwischen Aneignung und Bruch. Studien zum Konfliktpotential von Kulturkontakten in der Romania*. Wien: Löcker, 2005. S. 45–61.

Rindler Schjerve, Rosita. „Language conflict revisited“. In: Darquennes, Jeroen (Hg.). *Contact Linguistics and Language Minorities (= Plurilingua XXX)*. St. Augustin: Asgard, 2007. S. 37–50.

Rindler Schjerve, Rosita: Präsentation zum Seminar „Italienisch und die europäische Mehrsprachigkeit, 2010.

Rindler Schjerve, Rosita: Präsentation zum Seminar „Italienisch in der europäischen Sprachenpolitik“, 2011.

Shryock, Henry S. und **Siegel**, Jacob S. *The Methods and Materials of Demography*. New York: Academic Press, 1976.

Titscher, Stefan, **Wodak**, Ruth, **Meyer**, Michael und **Vetter**, Eva. *Methoden der Textanalyse: Leitfaden und Überblick*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1998.

Van Dijk, Teun A. „Editor's foreword to Critical Discourse Analysis“. In: *Discourse & Society* 4/2, 1993. S. 131-132.

Wochele, Holger. „Italienisch-nationaler und slavisch-nationaler Diskurs im österreichischen Triest des Jahres 1901 anhand von zwei Textbeispielen“. In: Fellerer,

Jan (Hg.). *Widerstandskonstruktionen: diskursanalytische Studie zu Österreich im 19. Jahrhundert*. Wien: 3 Eidechsen-Buchreihen, 2003. S. 155-185.

Wodak, Ruth. *Disorders of Discourse*. London: Longman, 1996.

Wodak, Ruth u.a. *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1998.

Wodak, Ruth. „What CDA is about – a summary of its history, important concepts and its developments“. In: Wodak, Ruth und Meyer, Michael (Hg.). *Methods of Critical Discourse Analysis*. London: Sage Publications, 2001a. S. 1-13.

Wodak, Ruth. „The discourse-historical approach“. In: Wodak, Ruth und Meyer, Michael (Hg.). *Methods of Critical Discourse Analysis*. London: Sage Publications, 2001b. S. 63-94.

Sammelbände:

Ammon, Ulrich/ **Dittmar**, Norbert/ **Mattheier**, Klaus J./ **Trudgill**, Peter (Hg.). *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 1. Teilband*. Berlin u.a.: de Gruyter, 2004.

Ammon, Ulrich/ **Dittmar**, Norbert/ **Mattheier**, Klaus J./ **Trudgill**, Peter (Hg.). *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. Teilband*. Berlin u.a.: de Gruyter, 2005.

Berger, Verena, **Frosch**, Friedrich und **Vetter**, Eva (Hg.). *Zwischen Aneignung und Bruch. Studien zum Konfliktpotential von Kulturkontakten in der Romania*. Wien: Löcker, 2005.

Brown, Keith (Hg.). *Encyclopedia on Language and Linguistics*. 2. Aufl., Oxford: Elsevier, Art. 4263, Vol. 7, 2006.

Darquennes, Jeroen (Hg.). *Contact Linguistics and Language Minorities (= Plurilingua XXX)*. St. Augustin: Asgard, 2007.

Fellerer, Jan und **Metzeltin**, Michael (Hg.). *Widerstandskonstruktionen: diskursanalytische Studien zu Österreich im 19. Jahrhundert*. Wien: 3 Eidechsen, 2003.

Holtus, Günter, **Metzeltin**, Michael und Schmitt, Christian (Hg.). *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Band VII. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1998.

Rindler Schjerve, Rosita (Hg.). *Diglossia and Power: Language Policies and Practice in the 19th Century Habsburg Empire*. Berlin: Mouton de Gruyter, 2003.

Rumpler, Helmut und **Urbanitsch**, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band VIII. Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. 2. Teilband. Die Presse als Faktor der politischen Mobilisierung*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2006.

Van Dijk, Teun A. (Hg.). *Discourse studies: a multidisciplinary introduction. 2. Discourse as Social Interaction*. London: Sage Publications, 1997.

Wandruszka, Adam und **Urbanitsch**, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band II. Verwaltung und Rechtswesen*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1975.

Wandruszka, Adam und **Urbanitsch**, Peter (Hg.). *Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band III. Die Völker des Reiches. 2. Teilband*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1980.

Wodak, Ruth und **Krzyżanowski**, Michał (Hg.). *Qualitative Discourse Analysis in the Social Sciences*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2008.

Wodak, Ruth und **Meyer**, Michael (Hg.). *Methods of Critical Discourse Analysis*. London: Sage Publications, 2001.

Nachschlagewerke:

PONS Standardwörterbuch. Italienisch-Deutsch. Deutsch-Italienisch. Wien: öbv&hpt VerlagsgmbH & Co. KG, Nachdruck 2003 (1. Auflage; © Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2001).

Reumuth, Wolfgang und **Winkelmann**, Otto. *Praktische Grammatik der italienischen Sprache*. Wilhelmsfeld: Egert, 2001 (6., neu bearbeitete Auflage).

Zingarelli, Nicola (Hg.). *Il nuovo Zingarelli minore. Vocabolario della lingua italiana. Quattordicesima edizione*. Bologna: Zanichelli editore, 2008.

Internetquellen:

RGBI Nr. 142, Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger (Artikel 19):

<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=rgb&datum=1867&page=424&size=45>
[11.08.2012]

Sitzungsprotokoll: Haus der Abgeordneten – 85. Sitzung der XX. Session am 24. Jänner 1911:

<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=spa&datum=0020&size=52&page=5605>
[17.08.2012]

Anhang

Anhang 1: Überblick über die Konfliktsituationen

Überblick über die von der Statthalterei erfassten Konfliktsituationen 1901 (Brix 1982: 189f.):

- I. „Die Zurückweisung in slowenischer Sprache abgefaßter Anzeigezettel durch die Hauseigentümer und den Magistrat in Triest.
- II. Die Weigerung des Magistrats, den Parteien Drucksorten mit slowenischem Text auszufolgen.
- III. Der praktische Einwand, daß die Volkszählungskommissäre zum größten Teil der slowenischen Sprache gar nicht oder zu wenig mächtig seien, um sich mit den Parteien verständigen zu können.
- IV. Eigenmächtige Ausfüllung der Aufnahmebögen in der Umgebung der Stadt ohne Befragung der Parteien. [...]
- V. Beeinflussung der Parteien von den Organen des Stadtmagistrats zur Angabe der italienischen Umgangssprache. [...]
- VI. Zwang auf die Parteien, von den Gemeindeorganen ausgefüllte Anzeigezettel zu unterschreiben oder Aufnahmebogen zu unterschreiben, bei welchen die Sprachenrubrik noch nicht ausgefüllt war.
- VII. Nachträgliche Korrektur der Eintragungen der Umgangssprache
- VIII. Bewußte Fälschung bei Verfassung der summarischen Zusammenstellung.“

Anhang 2: Volkszählungsergebnisse in Triest

Zusammenfassung der Volkszählungsergebnisse in Triest von 1880 bis 1910 (Brix 1982: 442):

<i>absolut</i>	1880	1890	1900	1910
Deutsch	5.141	7.107	8.880	11.856
Böhmisch-Mährisch-Slowakisch	92	106	145	565
Polnisch	6	24	26	157
Ruthenisch	0	5	3	33
Slowenisch	26.263	27.725	24.679	56.916
Serbisch-Kroatisch	126	404	451	2.403
Italienisch-Ladinisch	88.887	100.039	116.825	118.959
Rumänisch	0	5	1	11
Magyarisch	0	0	0	13
<i>anwesende einheimische Bevölkerung</i>	120.515	135.415	151.010	190.913

<i>in Prozenten</i>	1880	1890	1900	1910
Deutsch	4,27%	5,25%	5,88%	6,21%
Böhmisch-Mährisch-Slowakisch	0,08%	0,08%	0,10%	0,29%
Polnisch	-	0,02%	0,02%	0,08%
Ruthenisch	-	-	-	0,02%
Slowenisch	21,79%	20,47%	16,34%	29,81%
Serbisch-Kroatisch	0,10%	0,30%	0,30%	1,26%
Italienisch-Ladinisch	73,76%	73,88%	77,36%	62,31%
Rumänisch	-	-	-	0,01%
Magyarisch	-	-	-	0,01%

Anhang 3: Auflistung der verwendeten Zeitungsartikel

L'Indipendente:

- 1881:** 04.08. - Il censimento della popolazione di Trieste
- 1891:** 15.05. - L'italianità di Trieste
- 1901:** 16.01. - La Lega per la difesa nazionale
21.01. - Per una Società unica
06.02. - La difesa dei confini linguistici
21.06. - Ci sono Italiani a Trieste?
07.08. - L'italianità dell'Adriatico
- 1911:** 04.01. - Per il censimento
07.01. - Per il censimento
09.01. - Del censimento. Cose inaudite
10.01. - La lingua d'uso
11.01. - Del censimento
12.01. - Del censimento. Le violenze degli slavi
19.01. - Del censimento
25.01. - Un'interpellanza dell'on. Pitacco sulle manovre slave per il censimento
31.03. - Noterelle sul censimento
01.04. - A proposito del censimento
02.09. - Ancora mene slave per il censimento
06.09. - Reclami sopra reclami
09.09. - Le manovre slave per il censimento
14.09. - La Società politica slava „Edinost“ riconosce la lingua Italiana quale lingua d'uso del paese

Il Piccolo:

- 1891:** 15.09. - La lingua materna
18.09. - L'insegnamento dell'italiano nelle scuole dello Stato
18.09. - La lingua slava nelle nostre chiese
- 1901:** 16.07. - Una nuova concessione agli slavi
25.08. - Alcune cifre a proposito di certe affermazioni slave
- 1911:** 01.01. - Censimenti triestini

- 07.01. - Prepotenze slave per il censimento
- 08.01. - Dopo i fatti di Roiano
- 10.01. - Inaudite violenze slave
- 11.01. - Censimento e manovre slave
- 12.01. - La cronaca delle sopraffazioni slave
- 14.01. - La tutela delle minoranze!
- 18.01. - La revisione del censimento
- 19.01. - La seconda giornata della revisione del censimento
- 20.01. - La revisione del censimento
- 25.01. - Dichiarazioni del ministro dell'interno sul censimento
- 26.01. - La documentazione delle sopraffazioni slovene nelle operazioni di censimento fatta in un'interpellanza dell'on. Pitacco
- 15.02. - Contro le ingerenze illecite nelle operazioni di censimento
- 23.04. - Immigrazione e lingua d'uso. Il censimento a Vienna
- 21.07. - I risultati nazionali del censimento per Trieste, l'Istria e il Goriziano
- 22.07. - La lingua parlata a Trieste secondo il censimento
- 25.07. - Gli slavi e il censimento a Trieste

L'Adria:

- 1891:** 22.01. - A proposito del censimento

L'Osservatore Triestino:

- 1911:** 24.01. - Ultimi dispacci: (B) Vienna, 24 gennaio. (Camera dei deputati)
- 27.01. - Camera dei deputati
- 08.02. - Camera dei deputati
- 09.02. - Camera dei deputati
- 22.07. - Trieste con territorio e sua popolazione al 31 dicembre 1910 secondo la lingua di comunicazione

Il Lavoratore:

- 1911:** 25.01. - „Triestini“ o... „slavi“?
- 09.08. - Coerenza nazionalistica. A proposito del censimento
- 20.09. - La commedia del censimento

Anhang 4: Originalprotokoll der Sitzung vom 24.01.1911

Haus der Abgeordneten. — 85. Sitzung der XX. Session am 24. Jänner 1911.

4917

Beginn der Sitzung: 11 Uhr 15 Minuten vormittags.

Vorsitzender: Präsident Dr. **Pattai**, Vizepräsidenten Dr. **Conci**, **Bernerstorfer**, **Pogačnik**, **Romanczák**, Dr. Ritter v. **Starzyński**, Dr. **Steinwender**, **Jázvorka**.

Schriftführer: **Schuhmeier**, Dr. **Stojan**.

Auf der Ministerbank: Ministerpräsident Dr. Freiherr v. **Bienerth**, Minister für Landesverteidigung Feldmarschalleutnant v. **Georgi**, Minister für Kultus und Unterricht Graf **Stürgkh**, Handelsminister Dr. **Weiskirchner**, Finanzminister Dr. **Meyer**, Minister des Innern Graf **Wickenburg**, Minister Ritter v. **Zaleski**, Minister für öffentliche Arbeiten **Marek**, Ackerbauminister Freiherr v. **Widmann**, Eisenbahnminister Dr. **Glabinski**.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sektionschef Edler v. **Bernasch**, Ministerialrat Dr. **Munk** des Finanzministeriums.

Präsident: Ich erkläre die Sitzung für eröffnet und konstatiere die Beschlußfähigkeit des hohen Hauses.

Die Protokolle vom 18. und 20. d. M. sind unbeanstandet geblieben, somit als genehmigt zu betrachten.

Meine Herren! Dr. Alois v. Funke ist heute morgens aus diesem Leben abberufen worden. (*Das Haus erhebt sich.*)

Er war der Älteste unter uns, sein langes reiches Leben ein Spiegelbild treuer Pflichterfüllung.

Schon im Alter von 30 Jahren trat er in den Gemeinderat seiner Vaterstadt, die er später bis zu seinem Ableben als Bürgermeister leitete und zu hoher Entwicklung brachte.

Seit 1880 Mitglied des böhmischen Landtages, seit 1894 Abgeordneter im Reichsrat, hatte er stets eine führende Rolle inne.

Er war ein Mann des Kampfes für sein deutsches Volkstum mit aller Energie der Mittel, aber doch stets nur aus dem Gesichtspunkt, daß der Kampf die Anbahnung eines gerechten Friedens sein solle.

Solche begeisterte Vertretung des eigenen Volkstums findet auch stets sympathische Würdigung bei anderen, die in gleicher Weise für ihren Stamm eintreten; es ist ja die Vaterlandsliebe, die in echt nationaler Begegnung ihren persönlichen Ausdruck findet.

So treffen wir Dr. v. Funke, trotzdem er, der dreimal — zu Beginn der XVIII., XIX. und XX. Session — das Alterspräsidium unseres Hauses

führte, immer wieder als jugendfrischen Vorkämpfer, ausgerüstet mit jener unzerstörlichen Begeisterung, die den ideal angelegten Naturen als schönstes Geschenk vom Himmel beschieden ist.

Als der jugendliche Alterspräsident, als der edle Volksmann steht sein Charakterbild in unserer Erinnerung, die ihn über den Tod hinaus begleiten möge, solange hier freigewählte Vertreter sich versammeln werden, um die Geschicke des Vaterlandes zu beraten.

Sie haben sich zum Zeichen Ihrer Trauer erhoben und gestattet, daß diese Trauerkundgebung unserer Verhandlungsschriften einverleibt werde.

Die trauernden Hinterbliebenen werde ich hier von in Kenntnis setzen.

Nunmehr schreiten wir zu den Geschäften des Tages.

Das Bezirksgericht Landskron hat das wider den Herrn Abgeordneten Dr. Josef Myslivec gestellte Auslieferungsbegehren, dessen Zuweisung an den Immunitätsausschuß dem hohen Hause in der Sitzung vom 12. Dezember v. J. mitgeteilt wurde, zurückgezogen. Der Immunitätsausschuß wird sich demnach mit dieser Angelegenheit nicht mehr zu befassen haben.

Das Landesstrafgericht in Kratau erucht um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Herrn Abgeordneten Jan Stapiński wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach §§ 491, 495 und 496 St. G.; diese Zuschrift wird dem Immunitätsausschuße zugewiesen.

Der Herr Abgeordnete Ritter v. Panz, Mitglied von sechs Ausschüssen, hat sein Mandat im Ausschusse zur Behandlung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Ungarn niedergelegt.

Mit Zustimmung des hohen Hauses werde ich die erforderliche Ersatzwahl — gleichzeitig mit der durch die schon mitgeteilte Mandatsniederlegung des Herrn Abgeordneten Dr. Glabinski für denselben Ausschuß notwendigen Ergänzungswahl — im Laufe der Sitzung vornehmen lassen.

Zur Verteilung gelangen: Die Anträge Nr. 1093 bis 1097 und 1100 der Beilagen.

Eingekommen sind Anträge; ich bitte um deren Bekanntgabe.

Schriftführer **Schuhmeier** (*liest die Anträge 1109 und 1110 der Beilagen. — Anhang I.*)

Präsident: Diese Anträge sind gehörig gezeichnet und werden geschäftsordnungsmäßig behandelt.

Ich bitte um Bekanntgabe des wesentlichen Inhaltes der eingelaufenen Petitionen.

Schriftführer **Schuhmeier** (liest):

„Petition der Gemeinde Krükan, beziehungsweise des dortigen Hausbesitzervereines um Erledigung des Gebäudesteuergesetzes (überreicht durch Abgeordneten Glöckner).“

Präsident: Diese Petition wird dem betreffenden Ausschusse zur Vorberatung und Berichterstattung zugewiesen.

Mit der Verhandlung der vorliegenden Dringlichkeitsanträge werden wir im Verlaufe der Sitzung fortfahren.

Nunmehr treten wir in die Tagesordnung ein, das ist die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1911 (1011 der Beilagen).

Bevor ich dem nächsten gemeldeten Redner das Wort erteile, möchte ich an die Herren Abgeordneten die Bitte richten, sich der möglichsten Kürze zu befleißigen. Es hat in der letzten Sitzung ein Abgeordneter eine dreieinhalbstündige, ein anderer in der vorletzten Sitzung eine mehr als zweistündige Rede gehalten. Es ist unmöglich, bei kurzen Sitzungen und langen Reden rechtzeitig fertig zu werden. Ich bitte daher, sich selbst zu beschränken, denn wir haben noch Terminarbeiten zu erledigen und müssen mit der Zeit haushalten.

Zum Worte hat sich gemeldet Seine Excellenz der Herr Minister des Innern zur Debatte über das Budget. Ich erteile ihm das Wort.

Minister des Innern Graf **Wickenburg:** Hohes Haus! In den Verhandlungen des hohen Hauses ist von mehreren Rednern ein Gegenstand zur Sprache gebracht worden, der in letzter Zeit die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt; es ist die Volkszählung. (Lebhafte Zustimmung.)

Auch mehrere Interpellationen haben Vorkommnisse bei der Volkszählung zum Gegenstande, die einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Ich bin demnach, wie das hohe Haus begreiflich finden wird, noch nicht in der Lage, mich über den Inhalt der einzelnen Interpellationen zu äußern; doch sind die erforderlichen Erhebungen eingeleitet und werde ich Sorge tragen, daß dieselben — der Aktualität des Gegenstandes gemäß — möglichst rasch und mit jener Gründlichkeit durchgeführt werden, die der Bedeutung der Sache entspricht.

Unverkennbar wären die in den Beschwerden bezeichneten Vorkommnisse, wenn sie sich tatsächlich in diesem Umfange ereignet haben, geeignet, die Ver-

lässlichkeit der Ergebnisse der Volkszählung ernstlich in Frage zu stellen. (Lebhafte Zustimmung.) Mit Rücksicht hierauf und angesichts des lebhaften Interesses, welches das hohe Haus begreiflicherweise diesem Gegenstande entgegenbringt, halte ich mich jedoch für verpflichtet, schon jetzt den Standpunkt, den die Regierung in dieser Frage einnimmt, zu kennzeichnen.

Von zehn zu zehn Jahren wiederkehrend, stellt die Volkszählung an die tätige Mitarbeit der Bevölkerung sowie an die behördlichen Organe außerordentliche Anforderungen; sie bringt einen großen Aufwand von Kosten, Zeit und Mühe mit sich, deren Notwendigkeit in der weittragenden Bedeutung dieser Verwaltungsarbeit begründet ist. Sind doch die Ergebnisse der Volkszählung bestimmt, in mehrfacher Hinsicht den Ausgangspunkt wissenschaftlicher Forschung zu bilden, insbesondere aber auch als sichere Grundlage zu dienen, auf der die Ausgestaltung des öffentlichen Lebens und die Fortentwicklung wichtiger staatlicher Einrichtungen aufgebaut werden soll. Mit voller Berechtigung kann daher verlangt werden, daß aus den Ergebnissen der Volkszählung eine zuverlässige, den Tatsachen entsprechende Grundlage für Wissenschaft und Verwaltung gewonnen werden könne. (Lebhafte Zustimmung.)

Allerdings muß hier wie bei allen statistischen Erhebungen mit einer gewissen Fehlergrenze gerechnet werden. Auf Vollkommenheit kann keine Statistik Anspruch erheben, am wenigsten dann, wenn es sich, wie bei der Volkszählung, darum handelt, eine unübersehbare Zahl von Individuen bis in die letzten Ausläufer ihres wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens zu erfassen und zur ziffermäßigen Darstellung zu bringen. Die unvermeidlichen, ich möchte sagen, unbewußten Fehler sind daher auf die Funktionsmängel des Apparates zurückzuführen und treten bezüglich aller Verhältnisse bei der Gleichheit der Vorkommnisse in mehr oder minder gleichem Umfange ein. Eine Verschiebung des durch die Zählung gelieferten Gesamtbildes ist daher in dieser Beziehung kaum zu befürchten. Anders verhält es sich mit der bewußten Einflußnahme zugunsten bestimmter Zwecke. Damit würde das Ergebnis der Zählung von der objektiven Wahrheit entfernt werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Um der berechtigten Forderung zu entsprechen, daß solche Einflüsse vom Volkszählungsgeschäfte unbedingt ferngehalten werden, hat die Regierung vor allem Anfangs an Maßnahmen getroffen, welche die vollste Korrektheit und unbedingte Objektivität (Zwischenrufe) bei der Durchführung der ganzen Aktion sichern sollten. In wiederholten Zirkularen wurde auf die volle Reinheit des Zählgeschäftes in dem Sinne, daß die gestellten Fragen durchwegs unbefangenen und richtig beantwortet werden, das allergrößte Gewicht gelegt. (Zwischenrufe.) Hierbei ist ganz besonders auf die Erhebung der

Sprache hingewiesen und nachdrücklich verlangt worden, daß bei der dem Wohnungsinhaber, beziehungsweise dem Zählkommissär obliegenden Einnahme der Angaben der zu zählenden Personen mit der größten Gewissenhaftigkeit verfahren werde. Insbesondere wurde den Zählorganen zur Pflicht gemacht, sich jeder Fälschung durch die Art der Fragestellung sowie jeder Einflußnahme auf die Beantwortung der Frage zu enthalten. Dem Zwecke der Reinheit des Zählgeschäftes hat auch das Bestreben gedient, die Beantwortung der — wie ich zugeben muß — sehr zahlreichen und durchaus nicht immer einfachen Fragen der Zählpapiere durch Beigabe von Erläuterungen zu erleichtern; zu denselben Zwecken wurde zum ersten Male der Versuch unternommen, dem Publikum und den Zählorganen gleichsam zur Illustration der Erläuterungen eine Reihe gedruckter Musterbeispiele an die Hand zu geben. *(Zwischenrufe.)* Die Zählorgane sowie die Revisionsorgane wurden vor der Zählung mit besonderer Sorgfalt instruiert und geschult. Überdies war die Regierung eifrig bemüht, auch die persönlichen Voraussetzungen für die Erzielung einwandfreier Ergebnisse zu schaffen.

Es handelte sich hierbei insbesondere darum, für die Zählarbeiten nicht nur in jeder Hinsicht geeignete Persönlichkeiten ausfindig zu machen, sondern auch Garantien dafür zu schaffen, daß diese Personen mit strengster Objektivität, unbeeinträchtigt von nationalen und politischen Momenten, an die Ausführung ihrer Aufgabe herantreten. *(Lebhafte Zwischenrufe.)* In diesem Sinne wurden die Zählkommissäre und alle anderen zur Mitarbeit an der Volkszählung berufenen Organe kurz vor Beginn der Zählung nochmals an die Pflicht vollster Unparteilichkeit erinnert.

Diese Gesichtspunkte sind immer wieder im Wege von Erlässen und Belehrungen eingeschärft worden. *(Zwischenrufe.)* Trotzdem mußte wohl vom Anfang an damit gerechnet werden, daß in manchen Gebieten die nationalen Strömungen auf die am Volkszählungsgeschäfte beteiligten Personen ihre Rückwirkung ausüben und daß die Atmosphäre parteipolitischer Spannung die volle Ruhe und Unbefangtheit nachteilig beeinflussen werde. *(Zwischenrufe.)*

Gerade in Gegenden, wo die nationalen Gegensätze sich am empfindlichsten fühlbar machen, war die Gefahr einer Beeinflussung am größten und hier hat denn auch die nationale Bewegung im Zusammenhange mit der Volkszählung Erscheinungen gezeigt, die vom Standpunkte der öffentlichen Ordnung nicht unbeachtet gelassen werden können.

Bei der Verfolgung nationaler Zwecke wurde sogar zu wirtschaftlichen Pressionsmitteln gegriffen und es war daher Pflicht der Regierung, angesichts solcher Erscheinungen beruhigend auf die Gegensätze einzuwirken und die Behörden anzuweisen, jeder in ungehörigen Formen sich äußernden Agitation entgegenzutreten. *(Zwischenrufe.)*

Sollte trotz all der erwähnten Maßnahmen zur Erzielung wahrheitsgetreuer Ergebnisse der Volkszählung und trotz aller hierauf gerichteter Bemühungen hinsichtlich des bestellten Personals die Unrichtigkeit einzelner Eintragungen vorgekommen und die Nichtlinie strengster Objektivität in einzelnen Fällen doch verlassen worden sein, so wird die Regierung nicht säumen, im Sinne der ihr durch die gesetzlichen Vorschriften eingeräumten Befugnisse die notwendige Remedur eintreten zu lassen. Zu diesem Zwecke habe ich in den letzten Tagen an die Unterbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem sie beauftragt werden, alle einlaufenden Beschwerden ausnahmslos zum Gegenstande sorgfältigster Erhebungen zu machen und mit Entschiedenheit dafür zu sorgen, daß überall dort, wo das durchgeführte Zähl- und Revisionsverfahren zu einwandfreien Ergebnissen nicht geführt hat, die erforderliche Korrektur vorgenommen und allen Versuchen, die diesen Erfolg irgendwie zu beeinträchtigen vermöchten, begegnet werde. Auch habe ich den Behörden zur Pflicht gemacht, sich bei Durchführung dieser Erhebungen jeglicher Einflußnahme auf die Beschwerdeführer unbedingt zu enthalten und nur darauf zu achten, daß die Angaben der Parteien mit den Tatsachen nicht evidentermassen im Widerspruch stehen.

Die Statistik soll und kann nur die Erhebung von Tatsachen zum Gegenstande haben. Die Volkszählung hat daher keinen anderen Zweck, als die objektive Wahrheit zu ermitteln, weil nur auf diese Weise Material geliefert wird, welches Staat und Wissenschaft verlässlich zu verwerten vermögen.

Dieses Ziel wird sich die Regierung immer vor Augen halten und nicht unterlassen, wenn es notwendig sein sollte, auch die persönlichen Verantwortlichkeiten festzustellen und aus ihnen die entsprechenden Konsequenzen rückhaltlos abzuleiten. *(Beifall und Zwischenrufe.)*

Präsident: Zum Worte gelangt der Herr Abgeordnete Dr. Baga; ich erteile es ihm.

Abgeordneter Dr. Baga *(beginnt seine Rede in böhmischer Sprache und setzt fort):* Meine Herren! Eben jetzt haben wir eine Rede des Herrn Minister des Innern gehört, in welcher er auf das feierlichste erklärt hat, daß er in Angelegenheit der Volkszählung die vollste und strengste Objektivität wahren werde.

Ich habe soeben in meiner Muttersprache erklärt, daß wir solche Reden hier schon oft und oft gehört haben, daß aber diese vielen Versprechungen und Versicherungen schließlich immer unerfüllt geblieben und daß ihnen die Taten nicht gefolgt sind.

Der Herr Minister des Innern hat ausdrücklich davon gesprochen, daß die Regierung bei der Volkszählung die objektive Wahrheit zu ermitteln suche und daß alle Beschwerden, die bereits eingelaufen sind

Pola ed altri Comuni italiani gli assessori slavi, del § 42 del Regolamento provinciale quale mezzo di pressione per raggiungimento d'un postulato estraneo all'oggetto in trattazione dinanzi al collegio giuratale. Dimostrò questa tattica contraria allo spirito di quella legge ed attà a condurre una serie di rappresaglie reciproche parte dei rappresentanti delle dueionalità. Ricordò che già all'atto della sua codificazione del § 42 nel 1903, fronte ai dubbi che si erano affacciati in possibile abuso di quella disposizione di legge da parte della minoranza, tranquillo dal governo centrale appo coll'osservazione che un eventuale so da parte degli uni troverebbe to un correttivo nella reazione da parte li altri. Ciò doveva verificarsi e si è ificato ora, con danno manifesto delle nministrazioni. Gli assessori italiani po no assicurare il Capitano provinciale per parte loro sono sempre pronti a ure il suo appello appena sia o altrettanto dagli assessori slavi, il contegno provocò la loro legittima zione e difesa.

È proprio difesa — conclude la relazione l'on. Salata — non solo di vi interessi della città di Pola, la cui sta contro i danni premeditati dagli i è un dovere di coscienza degli as ori italiani, ma è difesa anche della nministrazione autonoma generale, la le fallirebbe al suo ufficio quando, imponderabile equivocezza, dovesse ire senza un tentativo di efficace pro a, odeste esorbitanze e codesti abusi, situazione così creata ai Comuni slavi sanarsi soltanto dagli assessori di te slava con la rinuncia ai metodi in nati in odio a Pola, oppure dal go no centrale col dare piena efficacia ai chiusi giurati presi in onta all'assen ingiustificata degli assessori slavi, an quando trattasi della legge eccezio a per Pola. Reso inefficace, come la ica d'oltre un anno dimostrò il «veo» ro in tutti i rami dell'amministrazione vinciiale finché con l'aderire ad un o, generale accordo la minoranza non è reso possibile l'approvazione costio nale del bilancio provinciale, gli as sessori italiani non possono rinunziare a est'unica arma di difesa contro il cer o di ferro onde vorrebbero strozzare la vita amministrativa del maggior nune della provincia. Si grida ormai li slavi alla rappresaglia. Gli italiani provocarono né desiderarono odesto omo mezzo di reazione. Fu ad essi osto. Come sempre, gli assessori ita i, con serena fermezza agirono anche questo inonera per l'interesse nazio e loro affidato, per il decoro e la za della autonomia provinciale. Nella on coscienza del dovere compiuto st dano il giudizio dei colleghi e degli ttori.

La relazione dell'on. Salata fu accolta i applausi dai convenuti. L'on. Benatti, capo della Maggioranza, ppose il seguente ordine del giorno: «Udita la relazione degli assessori ita i sul trattamento fatto ai preventivi unuali pro 1911, il Club della Mag ranza approva incondizionatamente il o operato e loda il contegno energico essi tenuto di fronte alle sistematiche rbitanze dagli assessori di parte slava, denti a frustrare deliberati di urgenze ossità per Comuni italiani.» La proposta Benatti fu accolta a voti unuali.

**UN PROCLAMA
DEGLI STUDENTI TRIESTINI**

I nostri studenti hanno pubblicato il uento proclama:
Cittadini!
Voi ricordate: concordii, adeguati dopo unguinali fatti di Vienna alla Vi l'a

in quest'ora, in cui più forte sta per di vampare la fiamma del nostro entusiasmo.

Cittadini!
Tutti senza distinzione di parte man ifestate unanimi il Vostro volere, sicché al governo una e forte s'imponga l'im mutabile volontà del popolo delle nostre terre avversate.

Del censimento

Gli slavi intendevano, se ancora è pos sibile, la loro azione tendente a falsifica re e contraffare artificialmente i dati che dovrebbero risultare dal censimento on l'opera che tende a iscriverne nei fogli della statistica il maggior numero possibile di persone con lingua d'uso slovena.

E mentre in tutti i paesi del mondo la popolazione procura di cooperare con sicertà alla compilazione della statistica perchè essa risulti con limpidezza e con esattezza e possa giovare ai problemi so ciali e politici e alla scienza che sulla statistica basa le sue dedazioni, in Au stria il censimento serve agli scopi poli tici di certe minoranze che con tutti i mezzi tendono a vincere e a sopraffare le maggioranze.

Gli slavi non fanno un mistero di queste loro mire e proclamano apertamente la guerra dai loro giornali a quan to v'è di italiano dichiarando di tendere con ogni sforzo alla distruzione dell'ita lianità della nostra terra.

Contro l'azione raprotente degli slavi l'opera di difesa che si richiede dagli italiani è semplice: è necessario soltanto che essi non sieno vili: che non si las cino imporre la volontà degli slavi. Si sono verificati dei casi in cui capi di fa miglia italiane cedettero all'insistenza delle loro domestiche slave — istruite nelle società dove vanno a ballare le do meniche — le quali pretendevano che per loro fosse indicata come lingua d'uso la slovena.

Quei capi di famiglia che si prestaro no a questi atti di vigliaccheria, chissà per quali paure, sappiano che essi sono responsabili dell'esattezza dei dati che forniscono e sappiano che danno un' in dicazione falsa quando per le loro serve slave indicano come lingua d'uso la slovena, mentre le serve in casa, nelle bot teghe e in piazza non parlano che l'ita liano.

Coloro che credono di dover temere le minacce della loro serva, sobillata dagli agitatori slavi, pensino piuttosto alla responsabilità che si assumono col mettere nella statistica indicazioni che non corri spondono a quanto è chiesto dalla lettera e dallo spirito del censimento, e che sono false notificazioni.

DI SORPRESA IN SORPRESA

Giorri sono esprimemmo la nostra viva sorpresa per certo sequestro che ci era capitato ventiquattro ore dopo pu blicato il giornale. Fatto nuovo nella storia dei nostri sequestri che pur ha avuto episodi assai strani e diversi! Su perflun ormai sarebbe stato sorprendente perchè la procura di Stato aveva tra sgressito le precise disposizioni di legge, sequestrando tutto l'articolo: la massi ma sorpresa era data dall'ora del seque stro. Ebbene, ieri ebbero una sorpresa anche maggiore, e fu quando potemmo leggere le motivazioni con cui il tribu nale provinciale aveva confermato il se questro.

Eccole:
«Nell'articolo in parola con l'addurre fatti non veri e svelati e con maligne insinuazioni si cerca di eccitare al di sprezzo ed a muovere infondate que rele contro singoli agenti del governo in ri

verità e alla critica. Ma dovemmo con statare ora che qui si impongono criteri nuovi. A Vienna per esempio hanno fat to ora un nuovo ministero e i commenti dei giornali toccano in vari modi i nu ovi ministri. E udite come.

Parlando di uno dei ministri dicono che è un uomo più rappresentativo che capace di controllare l'amministrazione di stato, gli danno insomma enfemistica mente quasi quasi dell'imbecille. Parlan do del ministro della ferrovia dicono che essendo professore non potrà diventare che dilettante e ciò non è leppur una lode. Parlando di quello dell'agricoltura dicono che è venuto spinto dalle prote zioni di un principe e che unico merito ha di aver tenuto personalmente l'ammi nistrazione dei suoi poteri: gli si dà in somma dell'inetto.

Orsue, ci sembra che nella gerarchia burocratica un ministro occupi un posto assai più elevato che non un presidente di senato penale, anzi un presidente di giudizio pupillare! E che per un mi nistro si debba presumere la necessità di un maggiore e più severo rispetto che per un funzionario di tribunale. Ebbene a Vienna è permesso ai giornali senza essere sequestrati dare dell'imbecille a un'eccellenza, a Trieste non si può toc care in un giornale un impiegato giudi ziaro, presidente del giudizio istruttoria le in siffari civili, senza essere seque strati.

Quanto noi diciemmo del presidente di senato cons. Clarioi non era certamente nel valore sostanziale differente di quello che dicono alle eccellenze viennesi i giornali di Vienna.

E noi fummo sequestrati. Il cons. Cla rioi andava dai funzionari del Tribunale a lamentarsi perchè contro alle nostre affermazioni non aveva difesa e trovò un procuratore di stato che compiacente mente firmò l'incriminazione di sequestro. Ma in quel giorno, scompigliato dall'ar ticolo nostro, il cons. Clarioi dimenticò i mezzi legittimi che aveva per difendersi. Dice che noi narrammo fatti non veri e svi sati: il cons. Clarioi non ricordava quel giorno l'esistenza del § 19 della legge di stampa che gli dava pieno diritto di rettificare ciò che stimava non esser vero? Dice l'atto di conferma del se questro che noi facemmo delle maligne insinuazioni: il cons. Clarioi ha dimentica to forse che esiste la querela per le sion d'onore mediante stampato. Perchè mai il cons. Clarioi non ha rettificato. Perchè non ha sperto querela? Il seque stro compiacente venuto con ventiquat tro ore di ritardo non distrusse affatto l'efficacia del nostro articolo. Fu fatto quel sequestro per difendere il cons. Cla rioi che noi lamentava, per amnesia, di non aver mezzi di difesa: ma inverso è assai strambo questo sequestro che stabi lisse che non si può dire a un presiden te di giudizio pupillare quello che si può dire a un ministro. E i lettori saranno convinti al par di noi.

La nostra posizione

Da quanto hanno narrato le cronache, e questa volta sembra si possa credere, a Vienna si è risolta una crisi ministre riale con la nomina di un gabinetto. I giornali di Vienna fanno naturalmente un gran chiasso e discutono sul valore degli uni e degli altri ministri, fanno insomma i commenti. E noi! Ma, noi non li en nosciamo quei signori ministri di lassà: uno o due di nome, ma sappiamo che che cosa hanno fatto, per quali meriti sono giunti al potere, per quali fatti so no stati destinati a quei posti! Noi sap piamo soltanto che c'è un ministero nuovo sappiamo perchè c'è un avversario nuovo, avevzi come siamo a veder pio vere malanni da tutti i ministri che si succedono lassà, tanto lontano da noi,

ideale primò appartenemmo a un cappa di cultura da cui non traggiamo alcun rano, parlano una lingua che di solito non intendiamo, hanno un'attività assai fifica che non fa parte della scienza sta ra, specialmente di quella che trae la sintesi formidabili necessarie alla dival gazione più vasta. Sono nomi che regi strati sulla cronaca del giornale stanno improvvisi per noi dall'ignoto dove da mani saranno risolti. I nomi che inte ce formano i ministri italiani quando è pubblicato nella lista di un gabinetto sono nomi che noi discutiamo perchè no nosciamo gli uomini, abbiamo votato più volte la loro opera, abbiamo magari stimato che sarebbe stato meglio non batterli. Dei tedeschi che gorgogliano per un momento in cima a un canale della vita politica austriaca che domini li riassorbirà, non possiamo neppur i pere se meritava che toccassero l'aria della pubblicità.

Noi li conosciamo in blocco, come massa ministeriale, come membri del capo ministero e come tali sappiamo i priori che sono avversari. E da ciò il traggiamo il convincimento che non gna essere preparati a ogni evenualità a reagire nelle forme possibili, a impo re la nostra volontà, magari soltanto la nostra volontà di combattere.

Un' idea

E' da anni che si va lamentando lo stato indecente in cui si trova l'edifio che accoglie i tribunali, l'indoneità delle aule e dei connessi, la sporizia dei corridoi. Si lamenta anche da anni lo stato deplorabilissimo noi riguardi di pulizia e d'igiene in cui si trovano le carceri e numerose furono le proteste, le numerevoli i reclami fatti al governo per questi fatti.

Dopo molto finalmente si poruano della necessità di costruire un palazzo a sede dei tribunali e di annettervi le ca ceri inquisizionali anche i fattori mini steriali di Vienna che, sollecitati da ogni parte e per propria cognizione pe ro che lo stato attuale non poteva a lungo durare.

Fu così che il governo decise la st ruzione di un palazzo di Giustizia e tratò pure col Comune per l'aduo del fondo necessario. Il Comune lavò in ciò il governo e gli cedette a pre zo bassissimo un fondo purché sullo stes venisse costruito l'agognato palazzo.

Senonchè, ottenuto il fondo, il gover no non si fece più vivo e dimostrò anzi assai poco buona volontà di accingersi sul serio all'opera che aveva promesso di fare e che era urgentemente neces saria. Si rinnovarono le sollecitazioni da parte dei capi del locale Tribunale, le proteste da parte dei cittadini trovano espressione nei voti del Consiglio mu nicipale e della Dieta e la voce dell'on. Pitacco si levò più volte al Parlamento di Vienna per indurre il governo a man tenero la promessa fatta alla città.

Nulla giovi! Il governo non si mos sò accennò a volersi muovere. L'autorità comunale, visto che il governo non manteneva il patto concluso all'atto della cessione del fondo — che era quello di costruire il palazzo — revocò la cessione che era stata fatta a vantaggio del go verno solo perchè facesse l'opera recla mata dalla città, e il Consiglio municipa le per esercitare anche da parte sua, nei limiti della sua possibilità, una pres sione sul governo diede disdetta all'affit tanza delle carceri di via Tigor per co stringere anche con questo mezzo il go verno a prendere un provvedimento.

Servirà tuttocio? Lo vedremo! Se per o non dovesse servire ci sarebbe ancora un mezzo per costringere il governo a fare qualche cosa. E' un'idea che ci viene

tiene seduta come s'era disuse. Sua Maestà recheranno matto. della De-nerdi pros- della Marina presenterà il me meritoria

mpia un cre- o com- oltomari e -fianito su chiedono 55 r l'esercito ordinario 50 i emetteran- l'esercito si ali 182 sono , ne toccano (V. disp.)

procedura le di sabato golamento di eccezione di sto, però, si vedute, così a ad un per- sissima confu-

teso. data del 23 io Abraham ano l'oppo- per la Banca. missione ban- austriaco il suzo dichiarò menti in con- austriaco. Abraham la ra la seduta.

vese. i provinciale e commorò o di Mostar deputato del 56 si lessero fitto del Capo si comunica mprende una nella pensione bi gridano: E le? — Vivi

residente Dr. seduta della lopo il Natale o: La notizia pretese men- sione del viag- Ferdinando a ipore, perché la impresio- ta anche dalla fantastica. ha ripreso i rreacato un o di 15 nuove

il presidente etti sulla no- anello scigli- i convocato il

23: La situa- trini e volon- tri; 2000 no- trati nelle co-

(Vedi dispacci) Condanna del vicepodestà di Fiume. E' noto che a suo tempo il vicepodestà di Fiume Francesco Corossaci si rifiutò di permettere a un funzionario di quel Governo locale, mandato a ispezionare le liste elettorali, di prendere visione di queste e lo fece allontanare da un fante, accompagnando l'atto con una espressione lesiva.

Ora il vicepodestà Corossaci è stato condannato per pubblica lesione d'onore a un'ammenda principale di 1000 Corone e una multa accessoria di 100 Corone.

Decesso. Ieri notte moriva a Troppavia l'avvocato Dr. Francesco Strali, capo del partito borso nella Slesia. Aveva 61 anni.

Accademia di Francia. Al saggio preso vacante dalla morte del Gomez l'Accademia di Francia elesse ieri, in secondo scrutinio, con voti 80 contro 28 il Branly; i 28 voti toccarono alla signora Curie.

I fatti di Moabit. Per i disordini di Moabit (Berlino) 14 accusati furono condannati a pene di carcere e d'arresto da 1 anno a 2 settimane; 4 furono assolti.

Aeronautica ed aviazione. Il nuovo dirigibile Siemens-Schuckert fece ieri felicemente l'ascensione di prova dalla tettoia di Biesdorf e acce seraneamente, dopo un percorso di tre quarti d'ora, davanti alla tettoia.

Ieri alle gare di aviazione a San Rossore (Pisa) l'aviatore Gobianchi, che aveva preso seco il comandante della brigata di Pisa, precipitò improvvisamente senza un colpo di vento e ripartì frattura della gamba. Il generale se la cavò con lievi lesioni.

Explosioni. A Mosca in seguito a una esplosione di gasolina un aerobollo prese fuoco. Vi morirono tre persone; altre 7 riportarono gravi lesioni, tra sono leggermente ferite.

Il terremoto. Negli ultimi giorni si avvertirono a Vienna (Asia centrale russa) ripetute deboli scosse di terremoto. Irmatina si notò una prolungata ondulazione con forte rombo sotterraneo.

Scouti ferroviario. Iermatina in uno scontro ferroviario a Pontyridid (Inghilterra) s'ebbero 11 morti e 12 feriti.

ULTIMI DISPACCI

(B) Vienna, 24 gennaio. Il bilancio comune per il 1911 presentato oggi alle Delegazioni a Budapest contempla un fabbisogno netto di 448,589,808 Corone, cioè un plus di 25,180,208 in confronto del bilancio del 1910. Gli utili doganali per il 1911 sono preventivati con un plus di 10,778,800 Corone; il fabbisogno da coprire con gli importi delle quote per il 1911 è dunque di 14,851,408 Cor. superiore a quello del 1910, così che il contributo di quota dell'Austria per il 1911 è di 9,127,492 Cor. superiore a quello dell'anno scorso, quello dell'Ungheria è di 5,223, 910 superiore.

Il preventivo per i comandi, le truppe e gli stabilimenti in Bosnia ed Erzegovina presenta un maggiore fabbisogno netto di 4,840,850. Di più il Ministero della guerra chi è con proposte particolari la concessione d'un credito straordinario di 20 milioni per lo sviluppo dell'esercito, un credito straordinario di 312,400,000 Corone diviso su più anni per l'incremento della flotta; infine un credito straordinario di 4 milioni per una volta tanto per continuare l'acquisto del nuovo materiale da campo.

Nella motivazione della domanda del credito straordinario per la flotta è detto: «La necessità di tenere aperte le vie marittime indispensabili per il commercio e di difendere da eventuali azioni nemiche la nostra costa fatta notevolmente più importante dall'annessione della Bosnia ed Erzegovina spinge a dare finalmente un assetto alla flotta, la quale per lo continue troppo scarse assegnazioni di mezzi è rimasta in arretrato nel suo sviluppo.

(B) Vienna, 24 gennaio. Il complessivo fabbisogno consiste in 4 navi da battaglia di circa 20,000 tonni, di spostamento, tre incrociatori di 3500 tonni, sei torpediniere di 800 tonni, 12 torpediniere di alto mare e sei sottomarini per l'importo complessivo di 312,400,000 Corone.

Le nuove navi da guerra sono destinate a rimpiazzare le navi *Donau*, *Erzherzog Friedrich*, *Dandolo* (?) e *Saida*, radiate dalle squadre attive.

Il fatto che oggimai si considerano pieni valori e mezzi di lotta promettenti occorre soltanto le navi da battaglia del così detto tipo "dreadnought" non è necessario l'impiego di grandi mezzi finanziari. Il concentramento dei più importanti mezzi finanziari è destinato all'acquisto di

mentre la costa è per di più del tutto priva di naturale difesa.

Riconoscendosi nel tipo "dreadnought" l'unica valere unità da battaglia, è possibile ora come ora, senza riparare alle trascuranze di molti anni, di portare ora mezzi relativamente abbastanza esigui la forza dei nostri armamenti per mare all'altezza dettata dai nostri interessi commerciali e militari, mentre li lasciarsi sfuggire questo momento propizio sarebbe cosa sì grave che ancor fra pochi anni non potremmo ripararci con mezzi finanziari che stanno entro i limiti della possibilità.

Il fabbisogno di 312,400,000 Corone si divide nelle seguenti rate: 1911 55 milioni, 1912 67 milioni, 1913 68,400,000, 1914 68 milioni, 1915 49 milioni, 1916 5 milioni. Il fabbisogno d'una "dreadnought", corpo e macchine, importa 27 milioni; per artiglierie ed altri impianti 23,600,000 Corone. Il credito di 55 milioni chiesto per il 1911 abbraccia la I rata per le quattro nuove navi da battaglia con 14,300,000 Corone, 12,200,000, 5,000,000 e 5,000,000 di Corone; la prima rata per tre incrociatori con 3 milioni 8 milioni e 2 milioni, inoltre la prima rata per sei torpediniere con 2 milioni, infine la I rata per artiglierie ecc. per due navi da battaglia con 4,700,000 e 3,800,000 Corone. Dei 55 milioni toccano 34,980,000 all'Austria, 20,020,000 all'Ungheria.

(B) Vienna, 24 gennaio. (Camera dei deputati). Il presidente commemora il deputato Dr. Funke; poi si riprende la discussione del bilancio.

Il ministro dell'Interno conte Wienkenburg dichiara che il censimento occupa vivamente la pubblicità. Si sono presentate anche parecchie interpellanze in proposito e si sono avviati i relativi rilievi. Il Ministro provvederà affinché vengano condotti a termine con la massima sollecitudine e con la cura corrispondente all'importanza.

Il Ministro rileva il grande significato del censimento, eseguito con grande dispendio di tempo e fatica, e dice che si può con pieno diritto esigere che dai risultati del censimento si ritragga per la scienza e l'amministrazione un fondamento attendibile e corrispondente ai fatti (approvazioni).

Il Governo ha preso la prima disposizione per garantire la perfetta correttezza e l'assoluta oggettività (interruzioni). In particolare in un decreto circolare accennando ai rilievi sulla lingua, si chiese espressamente che si procedesse con la massima scrupolosità. Prima che cominciasse il censimento si ricordò nuovamente ai rispettivi organi il dovere dell'imparzialità assoluta. Ad onta di ciò si è dovuto fare la constatazione che in commi dove si fanno sentire i conflitti nazionali la agitazione nazionale esplicita in nesso con il censimento, ha maturato sintomi che dal punto di vista dell'ordine pubblico non possono passare inosservati. Essendosi ricorsi anche a pressioni, era dovere del Governo di intervenire a sedare i conflitti e ad istruire le Autorità perché combattessero ogni agitazione esplicita in forma illegale (interruzioni).

Se ad onta di tutte queste cure sono avvenute inesattezze in singole notificazioni e in singoli casi si è abbandonata la direttiva della più rigida oggettività, il Governo non indugerà a porvi il necessario riparo. A tal uopo le Autorità subalterne sono state incaricate di esaminare accuratamente tutti i reclami e di provvedere risolutamente anche dovunque la procedura di censimento e revisione non ha dato risultati irripetibili si proceda alle volute correzioni e si combattano tutti i tentativi atti a compromettere tale esito.

Il censimento non ha altro scopo che di rilevare la verità oggettiva. Questo scopo il Governo si terrà presente e non mancherà, ove sia necessario, di stabilire anche la responsabilità personale e di trarre da tutto questo, riserve, le corrispondenti conseguenze. (Approvazioni e interruzioni).

(B) Vienna, 24 gennaio. Il "Waterland" dichiara prive di fondamento le voci di un incontro dell'Imperatore Guglielmo con l'arciduca Francesco Ferdinando a Brioni nel marzo prossimo. Dice inoltre non essere meno stabilito ancora se il serenisimo Arciduca farà quest'anno un prolungato soggiorno a Brioni.

(B) Vienna, 24 gennaio. L'Unione dei professori tedeschi delle scuole superiori di Vienna ha aderito all'atteggiamento stabilito dal Comitato in Lipsia riguardo al giuramento antimoderista. I professori tedeschi di Innsbruck hanno fatto altrettanto.

(B) Leitmeritz, 24 gennaio. Il deputato Dr. de Funke è morto stanotte alle 2-30.

dante del porto di guerra in Pola.

Il sorteggio dei numeri per la leva dell'anno 1911. In conformità al § 82 delle norme sull'armamento P. I., l' r. Consigliere di Luogotenenza in Trieste rende edotti i coscritti nati nell'anno 1890 pertinenti al comune di Trieste, che l'estrazione dei numeri di sorte avrà luogo addì 3 febbraio a. c. alle ore 9 ant. nella palestra della cirica Scuola popolare in Via Nuova.

I coscritti potranno intervenire personalmente o farsi rappresentare; in caso diverso il numero sarà estratto d'ufficio.

Si avvertono infine i co-critti della II classe (1889) e quelli della III classe (1888), che essi conservano il numero estratto alla prima leva.

Bollettino demografico settimanale Anno 1911, settimana 1a da domenica 1 dicembre a tutto sabato 7 gennaio.

Popolazione calcolata per la fine del 1910, compresa la popolazione natante ed escluso il militare, 224,080 abitanti. — Numero dei matrimoni: 15. Espulsi morti, compresi gli aborti, legittimi: maschi 1, femmine 3, illegittimi: maschi 3, femmine 0, totale 7. — Nati vivi, legittimi: maschi 50, femmine 57; illegittimi: maschi 16, femmine 9; totale 132. — Morti: maschi 54, femmine 51; totale 105; di questi, nell'età da 0-1 anno 27, e 13 nati da 1-5 anni.

Trasbordi ferroviari. L' r. Direzione delle Ferrovie austriache dello Stato comunica che venerdì 27 gennaio a. c. il ponte a travata continua con due luci di 40 metri ognuna sul fiume Sava, situato al chilom. 58,87 fra le stazioni di Lées e Podnart-Kropf ed esistente dall'anno 1870 verrà sostituito da due ponti separati del peso complessivo di 260.000 chilogrammi.

I lavori incominceranno dopo che sarà passato il treno N. 1724 circa alle ore 10.30 ant. e dovrebbero essere ultimati alle ore 2 pom. I viaggiatori del treno omnibus N. 1716 in partenza da Lubiana (Ferrovie meridionale) alle ore 11.40 ant. dovranno perciò sul luogo del lavoro trasbordare in un treno ausiliario proveniente da Assling, il qual treno ritornerà nuovamente ad Assling.

La Ferrovia provvederà al trasbordo gratuito dei bagagli a mano e ferroviari nonché della posta. Di quanto sopra s'informano i viaggiatori del treno sniducato, affinché sia loro noto che in detto giorno, causa le operazioni di trasbordo, non sono sicure le coincidenze nelle stazioni di Assling per Gorizia rispettivamente Rosenbach.

I. r. Accademia di commercio e nautica. Dal giorno 25 a tutto 31 gennaio corrente si assumono nella Direzione della Sezione commerciale dell' r. Accademia di commercio e nautica (Piazza Slesia N. 2, III p.), dalle ore 9 ant. alle 1 pom., le iscrizioni alle lezioni serali speciali per le materie del gruppo primaverile: corrispondenze bancarie italiana e tedesca, aritmetica bancaria e contabilità bancaria.

La tassa è di Corone 3.

La chiusura del primo corso di economia domestica alla Spremitura d'oli vegetali. Ieri dopo le 5 pom. nella nota sala della Spremitura d'oli vegetali si svolse la cerimonia di chiusura del primo corso di economia domestica tenutosi per 40 giorni per iniziativa ed a spese della Direzione della Spremitura e sotto gli auspicci della Società triestina di patronato femminile, Comitato per le scuole di educazione e di economia domestica. All'atto di chiusura che risuonò una edificante festa dei onori erano intervenuti: la signora Amalia Musser, presidentessa del Patronato, la signora Ninetta Valerio, consorte al nobile signor Podestà, altro signore del Patronato, i signori direttori della Spremitura Hefter e Hofmann, i medici Dr. Jellersitz e Dr. Rusea, nonché altri cittadini.

La signora Valerio pronunciò una sentita allocuzione alle operai presenti, frequentatrici della scuola d'economia domestica. Con parole semplici e con accento di materno consiglio raccomandò loro di non dimenticare le cose apprese, ma di metterle in pratica. Così — disse — sarete persuase della bontà degli ammaestramenti ricevuti. Una sola di voi è maritata e, se avrà fatto come fu insegnato, vi potrà confermare i vantaggi dell'istruzione avuta. Quando vi sarete accasate, vorrete tenere la casa vostra in ordine, preparare cibi economici, sani e nutrienti; soprattutto saprete curare la pulizia personale. Il marito vi sarà grato e comprenderà che la casa vale più e meglio d'ogni altro ritiro e che i danari sono spesi bene; e ve li darà da tenere in serbo. E il benessere sarà con voi!

Se alcune parole, tanto all'operaie che di cuore.

A questo punto la Consuetudine legge una bella illustrazione del programma e economia domestica.

Era al pianterreno e sotto che convenivano di le operai della Spremitura l'età, nubili, sposate, talie che non avevano il volere dire donna di casa.

Queste ragazze all'anche prima abbandonare per entrare nel gran numero cercare un guadagno e educazione avevano ricorrevole? Avevano frequentato la scuola popolare? Avevano frequentato la scuola popolare? Avevano frequentato la scuola popolare?

La donna di casa, deve saper formare un uomo si trovi bene, tra tutte le soddisfazioni, ci rebbi all'osteria abbiano figli nella miseria. Va a mento teorico si deve a mento pratico, cioè la cura per i lavori in servizio, anzi il desiderio di aumentare la richiesta le operai sanno di poterlo, e verso della casa che mancano del tutto.

Nè a corso finito essa segue l'alleva natica, la accompagna o si istituiscono premi in di risparmio da assegnare che dopo un dato tempo saper eccellere nel g. E la maestra è ognora sigli.

L'annamento della quello della vita famigliare la casa nella sua qualità il valore unito la loro sofisticazione e zioni elementari di igienico e all'arrampico dei casi di piccoli accidenti tenuti, acquisto delle de preparazione di un pran per risolvere il problema viene in modo sano ed gliere della casa, la cura biancheria.

Così con il miglior sarà più facile e sicura pregiudizi, senza la cor lismo.

La scuola di educazione le operai è non delle r tuzioni moderne, abilitarsi, a cure, ad affetti, hanno diritto di vigilia della famiglia.

Infine la signorina l'ammirazione le direzioni d'oli vegetali che con un impareggiabile mise a bene del suo personale, operai alla fine dei quali dero provviste di una q indispensabile per la loro v tornando il voto che l'opera venga imitato tra i dustriali di Trieste.

Il direttore signor a nome delle operai e Società del Patronato te

La signora Valerio per comunicare che da Direzione della Spremitura premi, consistenti in tre risparmio: una di 50 uno di 25, alle allieve

IL PICCOLO

Trieste, Mercoledì 25 Gennaio 1911

Numero 1000... Anno XXXI...

Abbonamento... N. 10603

PRIMA SEDUTA

elegazione ungherese... ST. 24 (N)...

Una dimostrazione di musulmani

SERAGGIOVA 24 (N). Causa un articolo contro scottati...

Camera di Vienna.

La discussione del bilancio... Camera di Vienna.

LA DISCUSSIONE DEL BILANCIO

La nostra questione universitaria

Dichiarazioni del ministro dell'interio sul censimento

VIENNA 24 (N). Camera. Dopo la conclusione del deputato...

Il conflitto ceco-tedesco.

Glockner, tedesco-progressista... Glockner, tedesco-progressista...

I processi di Zagabria e di Graz

Adler, socialista: Critica il programma del governo...

bilancio comune

aumento di oltre cento milioni

VIENNA 24 (N). La S. P. Presso comitato del bilancio comune...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

La questione bancaria della Camera ungherese

BUDAPEST 24 (N). La Camera ungherese...

LA PRIMA SEDUTA della Delegazione ungherese

BUDAPEST 24 (B). Alle 5 1/2 pom. la delegazione ungherese ha tenuto la sua prima seduta plenaria sotto la presidenza del conte Augusto Zichy.

Burian, ministro delle finanze, presenta i progetti di legge del Governo ungherese.

Mathyany, justiciero: Rinnova la preghiera che la presentazione dei progetti del Governo comune non segua in forma solenne. Come si è fatto ora la Delegazione austriaca si possono smettere direttamente i progetti ai delegati, perchè non possano essere informati prima della riunione della Delegazione.

Burian: Dichiarò che il Governo comune aderisce molto volentieri a lasciare ai delegati il tempo necessario per lo studio dei progetti.

Si procede quindi all'elezione di un membro della commissione all'esercito e uno della commissione alla marina, nascono eletti Mezösey e Pap.

Poi si chiude la seduta.

Il bilancio comune guadagna un aumento di oltre cento milioni

VIENNA 24 (N). La «N. F. Presse» comunicando il bilancio comune comunicando oggi ai delegati, scrive: Il fabbisogno complessivo per il 1911 ha oltrepassato mezzo miliardo. Il Governo comune manda un importo di circa 550 milioni di corone e la massima parte di questa somma è destinata all'esercito e alla marina. Le pretese dell'amministrazione militare sono quest'anno affatto insolite: la direzione dell'esercito ha presentato una proposta speciale in cui domanda in una straordinaria per lo sviluppo dell'esercito un credito di 20 milioni, e quella della marina da guerra, in un progetto speciale, domanda l'approvazione di un programma navale ripartito su parecchi milioni. Per l'anno corrente la marina da guerra domanda, come prima rata per l'esecuzione di questo programma, un importo di 55 milioni di corone. Col 20 milioni che il ministro della guerra chiede per lo sviluppo dell'esercito le popolazioni dei due Stati dovranno accollarsi per l'anno 1911 maggiori oneri straordinari nell'importo di 75 milioni di corone, e il rincaro generale dei prezzi e spezialmente dei viveri si fa sentire anche nell'esercito, ed ha per effetto un aumento delle partite correnti. Inoltre il ministro della guerra quest'anno, per evitare i sorpassi che erano già divenuti di regola causa le preventivazioni troppo basse degli ultimi anni, ha preliminarmente una serie di partite spese maggiori, e danno assieme un aumento di circa 10 milioni. Sommati a questi i 75 milioni di spese straordinarie il bilancio dell'esercito e per la marina aumentano quest'anno di oltre 100 milioni. Ma gli anni prossimi non offriranno prospettive altrettanto confortanti. Le rate per il programma navale nei prossimi tre anni imporranno circa 70 milioni. Inoltre sono imminenti le grandi spese in più che avrà per conseguenza la riforma militare. L'indebitazione della ferma biennale allestita per analogo la simposia del bilancio che grava sulla popolazione, ma costerà molto denaro e aggraverà il bilancio ordinario per la somma di circa 50 milioni all'anno. La «N. F. Presse» conta che si è in tempi nei quali il ceto medio, ch'è il principale sostegno economico dello Stato, risentirà doppiamente enormi nuovi sacrifici che si impongono per accrescere la potenzialità militare dello Stato.

L'importanza della promozione

Una dimostrazione di musulmani

SERAJEVO 24 (N). Causa un articolo contro i «sofisti» comparso nel «Musavat», nel pomeriggio circa 300 sofisti si recarono nel parco Filipovic dove bruciarono parecchi esemplari del giornale, poi fecero dimostrazioni dinanzi alla direzione del «Vakuf» e sotto gli uffici del «Musavat» emettendo grida di «abbasso».

Camera di Vienna. LA DISCUSSIONE DEL BILANCIO

La nostra questione universitaria

Dichiarazioni del ministro dell'Interno sul censimento

VIENNA 24 (N). Camera. - Dopo la commemorazione del deputato Funke si riprende la discussione del bilancio.

Il ministro dell'Interno Wickburg dice che il censimento occupa intensamente l'opinione pubblica. Furono presentate in proposito anche parecchie interpellanze circa le quali furono avviati i necessari rilievi. Il ministro provvederà perchè questi rilievi sieno aggiunti al più presto e con tutte le opportunità. Il ministro accenna alla grande importanza del censimento; date le fatiche, il tempo e le spese che esso richiede si può ben esigere che i risultati diano una base attendibile conforme ai fatti nell'interesse della scienza e dell'amministrazione. Il governo fin da principio ha preso tutte le misure per garantire la perfetta sicurezza e la assoluta oggettività del censimento (interpellazioni, proteste). Su un dispaccio circolare concernente la constatazione della lingua fu chiesto espressamente che a tal riguardo si proceda con la più scrupolosa coscienza. Gli organi del censimento obbediscono istruzioni di procedere con la massima imparzialità. Ciò malgrado nei comuni in cui gli attriti nazionali sono più sensibili, il movimento nazionale si manifestò in relazione al censimento in certi modi sui quali non si potè sorpassare dal punto di vista dell'ordine pubblico. Si ricorse anche a mezzi economici di pressione, sicchè il Governo dovette intervenire come paciere, ordinando alle autorità di opporsi a qualsiasi agitazione che si manifestasse in forme illegali (interpellazioni). Se malgrado questi provvedimenti dovesse risultare l'inesattezza di certe registrazioni o fosse dimostrato che non si mantenne in alcuni casi la direttiva della più scrupolosa oggettività, il Governo non tarderà a prendere le necessarie misure. All'uopo alle autorità subalterne fu emanato un dispaccio col quale vengono incaricate di esaminare accuratamente tutte le lagnanze che loro verranno, senza eccezione, provvedendo perchè, dovunque il censimento e la revisione non condussero a risultati inoppugnabili, si proceda alle necessarie correzioni. Il censimento non tende ad altri scopi che a quello della oggettività. A questo scopo si attiverà il Governo, non trascurando, ove fosse necessario, di stabilire le responsabilità personali, tenendo da ogni fatto, senza riguardi, le corrispondenti conseguenze (applausi e interruzioni).

Un discorso dell'on Bugatto.

Bugatto, clericale italiano: Dice che gli italiani si attendono dal Governo e dalle popolazioni austriache il pagamento di un vecchio debito. A nessun popolo si è fatto un torto simile a quello arrecato agli italiani. Non si tratta per essi di nuove conquiste nazionali; essi non chiedono altro che di mantenere il loro possesso nazionale. A parole essi hanno trovato sempre in questa Camera il riconoscimento del loro diritto. Ora però gli slavi meridionali, che credevano di fare il bene del proprio popolo danneggiando gli italiani, giungeranno a un più sano concetto, tanto più che anche durante la più accanita opposizione ricomberanno sempre il diritto degli italia-

ni, e di un loro diritto di essere trattati come cittadini di un paese libero.

Il conflitto ceco-tedesco.

Glöckner, tedesco-progressista: Respinge l'accusa che i tedeschi abbiano reso impossibile il compromesso in Boemia avanzando pretese esagerate. Essi vogliono una pace duratura e devono quindi insistere assolutamente per la divisione amministrativa della Bosnia.

I processi di Zagabria e di Graz - I rapporti coll'Italia

Adler, socialista: Critica il programma del Governo e la nomina del conte Thun a luogotenente della Boemia. Attacca il ministro dell'istruzione per il suo contegno nella questione delle città che viennesi; il ministro del commercio per la questione della carne; la Camera dei signori per il suo procedere nelle questioni politico-sociali.

Depiura quindi che la Camera non si chiamata ad esprimersi in questioni tanto importanti come quelle della Bosnia, e dei rapporti coll'Italia. Poi soggiunge: Credete forse che fatti come il processo di Zagabria, il processo altrettanto ridicolo quanto infame di Trieste, il processo per alto tradimento di Graz non siano faccende politiche di primissimo ordine? Si è già detto del processo di Zagabria che noi dovremo scontentarlo non solo politicamente ma anche dal punto di vista degli interessi commerciali ed economici, e oltre a noi, i nostri figli ne risentiranno ancora le conseguenze. Si è poi fatto il processo dei triestini, una farsa ridicola, che ricorda i processi di 80 o 90 anni fa. Dov'è il nostro ministro della giustizia? Domandate a lui se è responsabile del fatto che noi ora abbiamo una qualità affatto nuova di periti giudiziari, i periti in affari d'alto tradimento (flarità, approvazione dei socialisti), ufficiali che si interrogano per sapere se una canzone è un'uniforme sportiva - costituiscono un pericolo (flarità). Voi ridete, ma il guaio è che tutto il mondo ride di noi (approvazioni dei socialisti); ma noi dobbiamo pagare il fio per tutte queste cose, ed è questa politica che ci trascina agli assurdi armamenti contro l'Italia. Non è vero che noi dobbiamo aspettarci attacchi da parte dell'Italia. Se in Italia esiste una corrente ostile a noi, la colpa è della «criminosità» politica provocatoria (applausi dei socialisti). E' davvero difficile occuparsi della politica d'un Governo che non ha il diritto d'interlocutore nelle più importanti questioni vitali. Critica quindi la composizione del nuovo ministero.

Alla commissione ferroviaria

Le ferrovie locali e i canali - la congiunzione Berlina-Cervignano - le condizioni degli impiegati

Nell'odierna seduta della commissione ferroviaria i deputati Kadlecak e Schraffl interpellarono il ministro delle ferrovie per sapere quando verrebbe presentata la nuova legge per le ferrovie locali e se sono contemplate in essa tutte le linee previste nel primo progetto. Schraffl chiese in particolare se da parte del Governo è stato progettato un

aumento degli stipendi, il Governo può vederà alla sollecita costruzione, su vasta, di case per impiegati, di ospizi convalescenti e di sanatori. Il mini chiederà infine l'appoggio della commissione.

Le trattative per il distretto del progetto della Banca alla commissione

La «Deutsches Nationale Correspondenz» rec: Com'è noto, vera l'intenzione convocare ancora entro questa settimana la commissione al bilancio per discutere e possibilmente abrogare il progetto della Facoltà italiana; ma la seduta ora differita al 7 febbraio. Circa la situazione della Facoltà italiana pendono ancora trattative fra i capiparlato. Il Governo per trovare il modo d'esauire le trattative prima di cominciare la discussione del bilancio. Si spera che entro dei prossimi giorni si potranno liminare le difficoltà ancora esistenti.

Sarebbe un gravissimo errore non adempiere le speranze degli italiani

La «Neue Freie Presse» scrive commentando l'odierno discorso di Bug sulla questione della Facoltà giuridica italiana: Gli italiani devono ottenere la Facoltà giuridica, perchè essa spetta loro per diritto al popolo che nel medio evo fu per eccellenza il più fondatore di Università, le cui cattedre erano celeberrime, ma anche più libello della loro civiltà e della loro cultura. Sarebbe un grave, imperdonabile errore sollecitare e punzecchiare la suscettibilità non adempiendo le speranze degli italiani. Quest'errore potrebbe avere anche serie conseguenze. L'Italia deve tale prova di simpatia ad un'azione la quale appunto nel campo universitario ha prodotto così grandi o-

La questione bancaria alla Camera ungherese

BUDAPEST 24 (B). La Camera comincierà la discussione del progetto di legge.

Intanto il ministero. Tendendo a tutelare gli oratori d'opposizione, in quel modo la Banca comune, soddisfa i bisogni di credito dell'Ungheria.

PARLAMENTO ALLA CAMERA

Per una finanziaria for

ROMA 24 (N). Per quanto la Poste come presentati a Roma oltre 300 deputati appena qualche decina si trovano nella seduta. Anche nei corridoi vi è animazione. Le tribune vanno a poco a poco affollandosi.

L'on. Marrota è indisposto, e al presidente il presidente lo scappitocce. E' chissà se aprile.

Si comincia con le commemorazioni.

Nava ricorda il patriota centenario Frampolini; Suardi Gianfortuni da un saluto alla memoria dell'ex-deputato Piccinelli, mentre Malcang Cotugno commemorano l'altro deputato Cafiero. Altre commemorazioni fanno Di Marzo, Pellecchi e Robilant.

Per gli anarchici giapponesi.

Quindi dal terzo banco di sinistra si parla l'on. Cabrini, cui dal gruppo è stato affidato il compito di un'azione in favore dei 25 socialisti ed ex-chiefi giapponesi, condannati a morte dalla Corte marziale di Tokio, per un plotto contro il Mikado. Cabrini invoca i condannati un saluto, come pure le vittime del movimento proletario scuotendo le approvazioni dei socialisti.

Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN:

Name: Catharina Weiser

Geburtsdatum: 25.10.1988

Geburtsort: Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

BILDUNGSWEG:

WS 09/10 Auslandssemester an der Universität Urbino (Italien)

Seit WS 07/08 Studium Romanistik – Italienisch an der Universität Wien

1999 – 2007 AHS: Kundmanngasse 20-22, 1030 Wien (Matura mit Auszeichnung bestanden)

1995 – 1999 Volksschule der Salvatorianer: Schödlberggasse 20, 1220 Wien

SPRACHKENNTNISSE:

Muttersprache: Deutsch

Fremdsprachen: Englisch (C1*)

Italienisch (C1*)

Spanisch (A1*)

* Sprachniveaus nach dem Europäischen Referenzrahmen